Nr. 171 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 27. Juni 934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Während des SA.-Urlaubs auch Uniform-Verbot

Anordnungen von Gruppenführer Ernst für Berlin — Der Juli gehört allein der Familie

Keine SA.-Veranstaltungen — Uniform nur mit Sonder-Ausweis

Auch kein „Papierkrieg"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Der Führer der Obergruppe III, Berlin, Gruppenführer Karl Ernst, veröffentlicht folgende Anordnung:

„Der Stabschef hat für den Monat Juli die gesamte SA. zur Erholung beurlaubt. Den Schulferienmonat soll der SA.-Mann bei seiner Familie, seiner Frau und seinen Kindern zubringen. Somit sind etwaige Klagen über Beanspruchung und „zu viel Dienst" usw. behoben. Um diese beabsichtigte Lage um jeden Preis auch für solche, die sich ihren Angehörigen entziehen wollen, durchzusetzen, habe ich meinen Formationsführern das Ansetzen jeglichen Dienstes untersagt, so auch die Abhaltung von Festen und geselligen Veranstaltungen, die durch Propagierung und Kartenvertrieb die Zeit der SA.-Männer beanspruchen.

Um ferner den SA.-Mann zum wirklichen Privatmann in diesem Urlaubsmonat werden zu lassen, ist der Befreiung von jeglichem Dienst ein Uniformverbot gefolgt. Da der SA.-Mann ja im Alltag und Erwerbsleben keinen Dienstanzug tragen darf, entfällt auch jede Entschuldigung für das Tragen in der Urlaubszeit. Der SA.-Dienstanzug ist ein Ehrenkleid und kein x-beliebiges Kleidungsstück. Uniformträger im Juli haben besondere Ausweise zu führen.

Ich bitte, während des Monats Juli auch von überflüssigen Streitschriften im sogenannten „Papierkrieg" abzusehen. Eingehende Schriftstücke erhalten den Stempel „Urlaubsmonat" und werden ab 1. August 1934 aufarbeitend erledigt.

Deutschlands Transfer-Note

Am Mittwoch Verhandlungsbeginn in London

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Auf die britische Transfernote vom 21. Juni 1934 hat die Deutsche Regierung durch den Deutschen Botschafter in London folgende Antwort überreicht:

Die Deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der Antwort der Königlich Britischen Regierung auf die deutsche Note vom 20. d. Mts. zu bestätigen.

Sie bedauert, den darin enthaltenen Argumenten nicht folgen zu können, die zum Teil auf mißverständlicher oder unvollständiger Beurteilung des Verlaufes der Berliner Transferkonferenz zu beruhen scheinen, und behält sich weitere Darlegungen hierzu vor. Sie bedauert ferner, daß die Königlich Britische Regierung glaubt, ihren Standpunkt durch Androhung von Zwangsmaßnahmen durchsetzen zu müssen, und dadurch ihrerseits genötigt zu sein, entsprechende Maßnahmen zur Abwehr, die sich daraus für die deutsche Wirtschaft ergeben würden, zu ergreifen.

In der Annahme, daß es trotzdem der Königlich Britischen Regierung ernstlich an einer für beide Länder fairen Regelung dieser Frage liegt, und weil die Lösung anerkanntermaßen nicht von Deutschlands Bemühungen allein abhängt, nimmt die Deutsche Regierung die Anregung der Königlich Britischen Regierung zu Besprechungen deutscher Vertreter mit Vertretern der Königlich Britischen Regieung in London an."

Die deutsche Abordnung ist am Dienstag abend in London eingetroffen. — Die erste Besprechung findet am Mittwoch vormittag statt.

*

London, 26. Juni. Das Unterhaus nahm am Dienstag das Clearinggesetz in dritter Lesung ohne Abstimmung an. Gleichfalls ohne Abstimmung angenommen wurde der Zusatzantrag des Schatzkanzlers Neville Chamberlain, nach dem das Gesetz bis zum 30. Juni 1936 in Kraft bleiben soll.

Weltkunstflugmeister Gerhard Fieseler wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den deutschen Flugsport zum **Fliegerkapitän im Deutschen Luftsportverband** ernannt.

Japans Rüstung u. die Ölfrage

Von Max Papendieck, Yokohama

III. (Schluß)

Während der letzten zwei Jahre hat die Regierung eine sehr ausgedehnte und kostspielige Propaganda getrieben, dem Volke mehr Sinn für Japans „Luftnöte" beizubringen und hat dadurch den Erfolg gehabt, daß in allen Schichten der Bevölkerung gesammelt wurde, um der Armee sogenannte „patriotische Flugzeuge" zur Verfügung zu stellen: Städte, Konzerne der Industrie, die großen Warenhäuser, Universitäten, Schulen haben ihr Flugzeug gestiftet. Dabei ist man in der Weise verfahren, daß Arbeitern einfach bei der Lohnzahlung ein gewisser Betrag abgezogen wurde: Schüler mußten ihr Scherflein auf Aufforderung von zu Haus mitbringen. Es sollte wohl vermieden werden, daß diese volksweite Aktion ein beschämendes Mißlingen zeitigte. So ist denn auch der Erfolg ziemlich bescheiden gewesen; denn es mögen kaum über 100 Flugzeuge „gespendet" worden sein. Von diesen „patriotic planes" existieren gegenwärtig nicht mehr sehr viele, da der Abgang in der japanischen Luftflotte durch Unglücksfälle außerordentlich groß ist. In jeder Woche stürzen ein oder zwei Apparate ab: immer ist der Apparat verloren, und meistens sind Führer und Beobachter tot!

Es scheint, daß der Japaner nicht geschickt in der Führung von Flugzeugen ist. Es sei hier an die mehrmaligen Versuche erinnert, welche japanische Flieger (die besten, die Japan hatte) unter der Initiative des japanischen Millionär-Zeitungs-Magnaten Seiji Noma vor einigen Jahren unternommen haben, um einen Pazifik-Flug Japan/Amerika viâ Aleuten auszuführen. Die dafür ausgewählten Flieger sind in Banketten bei Anwesenheit des amerikanischen Botschafters und vieler japanischer und ausländischer Würdenträger im voraus großartig gefeiert worden, und die Presse des ganzen Landes hat wochenlang begeistert von dem heldenhaften Unternehmen geschrieben — der Erfolg war dann, daß der Flug von einem Jahr zu andern wegen schlechten Wetters oder Beschädigungen am Flugzeug aufgeschoben werden mußte, um endlich kläglich nicht weit von Japan auf einer der Aleuten-Inseln zu enden. Der Spaß hat Mr. Noma etwa Yen: 500 000 gekostet. Letzthin hat ein gut vorbereiteter Langstreckenflug der japanischen Militärflieger nach der Hauptstadt von Korea stattgefunden: 8 Flugzeuge nahmen daran teil, davon sind nur vier am Ziel angekommen und von diesen schließlich nur einer wieder zurück nach Tokio! Der letzte Kriegsminister General Araki hat sich öffentlich bitter über diese Zustände beklagt und darauf aufmerksam gemacht, daß Japan unbedingt mehr Fliegernachwuchs haben müßte, da es sonst, im Fall eines Krieges, den Luftflotten seiner Feinde gnadenlos ausgeliefert sein würde. Es ist recht bedauerlich, daß von den nicht gerade zahlreichen Freiwilligen ein großer Prozentsatz wegen körperlicher Unbrauchkeit zurückgewiesen werden muß. Vergleicht man die Leistungen der japanischen Flieger mit denen deutscher, italienischer, amerikanischer, englischer, französischer Flieger, so muß man sich wirklich wundern, warum der Japaner, der doch sonst in jeder Weise Hervorragendes leistet, in der Fliegerei noch soweit zurück ist.

Es mag sein, daß die Japaner unbeholfen in der Luftfahrt sind, weil sie ein Volk der Seefahrer sind und die Seefahrt für unbedingt wichtiger für ihre Wirtschaft und Landesverteidigung ansehen. Die hohen seefahrerischen Eigenschaften der Japaner sind weltbekannt, und der Aufschwung, den die japanische Schiffsbau-Industrie während und nach dem Weltkriege genommen hat, erscheint ganz selbstverständlich. Japans Handelsmarine besaß

von dem Kriege	1,5 Millionen Tonnen,
im Jahre 1918	3,0 Millionen Tonnen,
im Jahre 1933	4,0 Millionen Tonnen.

Handels- und Kriegsschiffe werden in Japan in eigenen Werften gebaut, die sehr leistungsfähig sind. Neuerdings fängt man auch an, die Schiffsmaschinen (Motore) in Japan zu bauen: Die Mitsubishi-Werft in Nagasaki baut Dieselmotore nach den Patenten der Schweizer Firma Sulzer, das Mitsui Tama Werk nach den Patenten der dänischen Burmeister & Wain-Werke und die Kawasaki Dockyard Co. nach den deutschen MAN.-Patenten.

Die japanische Handelsflotte ist imstande, die größten Truppentranporte in kürzester Zeit nach dem asiatischen Festlande hinüberzuführen, und die Kriegsflotte kann diese Transporte erfolgreich sichern und auch noch die chinesische Küste vorzüglich blockieren.

Die politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Japans sind nicht ohne Einfluß auf die japanische Arbeiterbewegung geblieben. Der Kommunismus hat sich stark ausgebreitet, wird aber mit größtem Eifer bekämpft. Die große nationale Bewegung der letzten Jahre, die Erfolge der Mussolini-Regierung in Italien und der beispiellose Aufstieg des deutschen Nationalismus hat die japanische Arbeiterbevölkerung kolossal ergriffen und dem Kommunismus entscheidenden Abbruch getan. Aber diese guten Folgen werden durch kapitalistische Extratouren gefährdet: Die Rüstungsindustrien zahlen an ihre Aktionäre Dividenden von 10—25 Prozent, lassen dabei die Arbeiter aber wöchentlich mehr Stunden und zu geringeren Löhnen arbeiten als früher. Außerdem sind die sozialen und hygienischen Einrichtungen der Fabriken der jetzt wieder größeren Arbeiterzahl nicht gewachsen, und vielerorts haben die Leute nicht mal Räume, wo sie ihre Mahlzeiten einnehmen können. Da gibt es oft Streiks, die leicht einmal zu ernsten Unruhen führen können.

Ein Krieg Japans mit China ist außenpolitisch eine Spekulation; denn Japans Risiko, auch unter der Annahme eines sicheren Sieges, ist sehr

Der Plan zur Steuerreform

Drei Hauptgesichtspunkte: Kampf der Arbeitslosigkeit, Förderung der Familie, persönliche Verantwortung — Senkung der Einkommenssteuer, besonders für Kinderreiche — Bürgersteuer verschwindet — Hauszinssteuer-Abbau bis 1940 — Steuerfreier Erbanteil für Kinder

Erleichterte Umbildung und Auflösung von Kapitalgesellschaften

München, 26. Juni. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Pg. Fritz Reinhardt, verkündete in der Vollsitzung der Akademie für Deutsches Recht am 26. Juni 1934 in der Aula der Universität München den Plan der großen nationalsozialistischen Steuerreform, die sich in Vorbereitung befindet und zum größten Teil bereits im kommenden Herbst Gesetz werden wird:

In der Einleitung des Planes werden grundsätzliche Feststellungen über Steuern und Steuerpolitik getroffen. Weiter heißt es dann:

„Es ist in den letzten Wochen das Gericht aufgetaucht, es werde eine neue Steuer zur Förderung der Deutschen Warenausfuhr eingeführt werden. Ich erkläre hierdurch, daß im Reichsfinanzministerium an die Einführung einer neuen Steuer oder an die Erhöhung der Sätze einer bestehenden Steuer niemand denkt.

Wir müssen selbstverständlich alles zur Förderung unserer Warenausfuhr tun. Unter den zu ergreifenden Maßnahmen wird jedoch **keine sein, die zur Belastung der deutschen Binnenwirtschaft führt und damit der Belebung unserer deutschen Binnenwirtschaft zuwiderlaufen würde.** Eine entscheidende Hebung unserer Warenausfuhr, durch die die Einfuhr genügender Mengen lebenswichtiger Rohstoffe und dergleichen und schließlich auch die Bezahlung unserer Zinsen an die ausländischen Gläubiger gesichert werden könnte, wird **nur durch erhöhte Bereitwilligkeit des Auslandes zur Aufnahme deutscher Erzeugnisse zu erlangen sein.** Tritt sie nicht ein, so werden wir, der Not gehorchend, uns in immer stärkeren Ausmaßen auf den Gedanken der Selbstversorgung einstellen und die Einfuhr entsprechend einschränken müssen.

Jede Erhöhung der bestehenden Gesamtsteuerlast würde volkswirtschaftlichen Unsinn bedeuten. Ausgenommen sind einzelne Maßnahmen, **die nicht durch fiskalische Gesichtspunkte bedingt sind, sondern durch die Notwendigkeit, lenkend in die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft einzugreifen.**

Die Steuerpolitik im Adolf-Hitler-Staat ist im wesentlichen auf drei große Gedanken abgestellt:

1. **Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes, in Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;**
2. **Förderung der Familie, in Zusammenhang damit Verwirklichung des volkspolitischen Gedankens;**
3. **Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.**

Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, **können die Aufwendungen für kurzlebige Gegenstände vom steuerpflichtigen Gewinn im Jahr der Anschaffung oder Herstellung voll absetzen.** Diese Vorschrift wird für immer gelten. Sie bedeutet zweierlei:

1. ein bedeutungsvolles Mittel zur Anregung von Deckung vorhandenen Bedarfs und somit im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit;
2. eine wesentliche steuerliche Vereinfachung. Diese besteht darin, daß die Steuerpflichtigen bei der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände nicht Gefahr laufen, durch das Finanzamt eine Beanstandung zu erfahren, und daß die Steuerbeamten bei der Veranlagung und die Buch- und Betriebsführer bei der Buchprüfung ihr Augenmerk nicht mehr auf die Höhe der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände **zu richten brauchen.** Viele Auseinandersetzungen zwischen Finanzamt einerseits und Steuerpflichtigen andererseits über die Höhe der Abschreibung bleiben erspart.

Das neue Einkommensteuergesetz wird bereits auf das Einkommen Anwendung finden, das für 1934 zu veranlagen sein wird. **Es liegt infolgedessen bei jedem steuerpflichtigen Gewerbetreibenden und Landwirt, der ordnungsmäßige Buchführung hat, mit seinem Gewinn, den er im Jahre 1934 erzielt, einkommensteuerfrei und gewerbesteuerfrei zu bleiben.** Bei Kapitalgesellschaften tritt an die Stelle der Einkommensteuerfreiheit die Körperschaftssteuerfreiheit.) Er braucht nur

in Höhe des mutmaßlichen Gewinns das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital zu ersetzen oder zu ergänzen.

Die augenblickliche Verbilligung, die er dadurch erzielt, beträgt **10 bis 45 v. H. der Aufwendungen** für Ersatzbeschaffung oder Neuanschaffung.

Ich rufe alle in Betracht kommenden Steuerpflichtigen hierdurch auf, durch Vergebung entsprechender Aufträge sofort zu handeln

und empfehle allen Maschinen-, Werkzeug-, Büromöbel- und ähnlichen Fabriken, sich auf einen erhöhten Auftragseingang in den kommenden Wochen und Monaten einzustellen. Die Ersatzbeschaffung oder Neuanschaffung muß bis **zum 31. Dezember 1934** erfolgen, wenn der Betrag der Aufwendungen dafür vom Gewinn für **1934** soll abgesetzt werden können.

Der augenblickliche Ausfall an Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer wird mehr als ausgeglichen werden durch **Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und Erhöhung des Aufkommens an Steuern infolge der erhöhten Umsätze,** Einkommen und des erhöhten Verbrauchs.

Die vorgesehene Verbesserung für langlebige Gegenstände des Anlagekapitals besteht darin, daß **ein Zuhoch von Abschreibungen dem zu ermittelnden Gewinn nicht voll, sondern nur zur Hälfte zugesetzt werden soll.** Es soll infolgedessen dem Steuerpflichtigen nicht das gesamte Zuhoch der Abschreibungen, sondern nur die Hälfte davon für künftige Abschreibungen verloren gehen.

Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

Wir haben seit April 1933 bereits verschiedene Steuergesetze erlassen, die auf Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt sind.

Förderung des Kraftwagenverkehrs

Dem Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April 1933 gemäß sind alle Personenkraftfahrzeuge, **die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassen sind, kraftfahrzeugsteuerfrei.** Die Folge davon ist, daß die **Stückzahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge und die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie Beschäftigten sich verdoppelt haben.** Der Ausfall an Kraftfahrzeugsteuer wird **ausgeglichen durch das Weniger des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und das Mehr an Steuern und sonstigen Abgaben** infolge vermehrter Erzeugung.

Eine weitere Förderung des Kraftwagenverkehrs ergibt sich aus dem Gesetz über

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen

vom 1. Juni 1933. Die Aufwendungen für Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, die nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 erfolgt sind, dürfen vom Gewinn des Steuerabschnitts, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden. Das gilt für die Zwecke der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Gewerbesteuer. Die Ermäßigung der Einkommensteuer (Körperschaftssteuer) und Gewerbesteuer, beträgt hiernach je nach der Höhe des Einkommens und der danach sich ergebenden Steuersätze **12 bis 65 vom Hundert der Aufwendungen.** Zu Gegenständen des Anlagekapitals gehören auch Kraftfahrzeuge, wenn sie dem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb dienen.

Nach dem neuen Einkommensteuergesetz, das mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft treten wird, wird nicht nur die Ersatzbeschaffung, sondern auch die Neuanschaffung gefördert werden. Es werden demgemäß auch die Aufwendungen für neue Kraftfahrzeuge, die zu einem Anlagekapital gehören, vom Gewinn des Jahres, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden dürfen. **Das Einkommen, das im Jahr 1934 erzielt wird, wird bereits nach diesem neuen Einkommensteuergesetz** veranlagt werden. Der Steuerpflichtige erlangt also eine **augenblickliche Verbilligung des Kraftfahrzeugs um 12 bis 65 vom Hundert.**

In der neuen Vermögenssteuer werden auch Privatkraftwagen, Sportflugzeuge und Motorboote im Besitz von Privatpersonen **bei der Ermittlung des für die Vermögenssteuer maßgebenden Vermögens außer Betracht gelassen werden.** Dem neuen Vermögenssteuergesetz gemäß wird **auf den 1. Januar 1935 eine neue Vermögensbewertung vorgenommen werden, die die Grundlage für die Vermögensbesteuerung in den Jahren 1936, 1937 und 1938 bilden wird.**

Steuerfreiheit für kurzlebige Gegenstände

Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 erstreckt sich auf jegliche bewegliche Gegenstände, die zu einem Anlagekapital gehören. Die Folge davon ist **eine Belebung auch in der Maschinen-, Werkzeug-, Geräte-, Büromöbel- und dergl. Industrie.**

Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß soll

die Steuerbilanz der Handelsbilanz weitmöglichst angepaßt

werden. Demgemäß sollen Steuerpflichtige, die **ordnungsmäßige Buchführung haben, bei Anlagegegenständen, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, die Abschreibung nach ihrem Belieben vornehmen können. Sie sollen die Abschreibung auf einen kürzeren Zeitraum als denjenigen der gewöhnlichen Nutzungsdauer verteilen oder den Betrag der Aufwendungen für den Anlagegegenstand im Jahr der Anschaffung oder Herstellung bereits voll vom steuerpflichtigen Gewinn absetzen können.** Diese Vorschrift wird die Fortsetzung des Gedankens sein, **der dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 zugrunde liegt.**

Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen ist nur noch von Bedeutung für langlebige Gegenstände des Anlagekapitals,

deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt.

Die Aufwendungen für einen langlebigen Gegenstand des Anlagekapitals können nur dann vom steuerpflichtigen Gewinn abgesetzt werden, wenn es sich um einen Ersatzgegenstand handelt und die Ersatzbeschaffung **vor dem 1. Januar 1935 erfolgt.**

Für kurzlebige Gegenstände, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, gilt das folgende:

Steuerfreiheit für neue Unternehmungen

Falls für die Entwicklung eines neuen Herstellungsverfahrens oder für die Herstellung neuartiger Erzeugnisse ein überragendes Bedürfnis der deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird, kann der Reichsminister der Finanzen **für eine von ihm zu bestimmende Zeit das in Betracht kommende Unternehmen von den laufenden Steuern des Reichs und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise befreien.** Dieses Gesetz wird infolge der Devisenknappheit und der Rohstoffknappheit und der notwendig werdenden Verstärkung der Maßnahmen zur Förderung der Selbstversorgung in der nächsten Zeit hoffentlich in recht vielen Fällen zur Anwendung gebracht werden können.

Weitere steuerliche Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

sind:

1. das Gesetz über Steuerfreiheit **für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime** vom 21. September 1933;
2. die Verordnung vom 20. April 1934 über die

groß, und innere Unruhen könnten dann eine Katastrophe für Japan herbeiführen! Deshalb wird Tokio jeden offenen Krieg zu vermeiden suchen

Barthou in Belgrad

Italienische Flotte vor Albanien

Ein überraschender und eigenartiger „Freundschaftsbesuch“

(Telegraphische Meldung)

Tirana, 26. Juli. Das erste Geschwader der italienischen Adriaflotte, bestehend aus 20 Einheiten, ist im Hafen von Durazzo vor Anker gegangen. Dieses überraschende Auftreten italienischer Seestreitkräfte an der albanischen Küste, im Augenblick des Barthou-Besuches in Belgrad, ist dort als außerordentlich peinliche Sensation empfunden und in diesem Sinne nach Paris weitergegeben worden.

Die Belgrader „Politika“ behauptet, das Erscheinen der italienischen Kriegsschiffe habe in Tirana das größte Aufsehen erregt, da die **albanischen Behörden über den Besuch nicht unterrichtet gewesen seien.**

Man habe angeblich mit der Möglichkeit einer Landung italienischer Truppen gerechnet.

Die Kriegsschiffe hätten jedoch 20 Stunden vor Durazzo gelegen, ohne irgend etwas zu unternehmen. Erst dann habe sich ein italienischer Offizier an Land begeben und den Behörden mitgeteilt, daß es sich um einen Freundschaftsbesuch handele, den die italienische Flotte dem verbündeten Albanien abstattete. Um die gleiche Zeit habe auch der italienische Gesandte in Tirana der albanischen Regierung eine ähnliche Mitteilung zukommen lassen. Der größte Teil des italienischen Geschwaders sei daraufhin wieder abgedampft. **Drei Kriegsschiffe seien jedoch im Hafen von Durazzo gelassen worden.**

Die „Politika“ bringt diese Nachricht in Zusammenhang mit der angeblichen unzuverlässigen Haltung Albaniens gegenüber Italien. In politischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß es sich eher um eine Kundgebung gegen die Kleine Entente als gegen Albanien gehandelt habe.

Auch die Pariser Presse bringt die Ankunft eines italienischen Geschwaders vor der albanischen Küste mit der Balkanreise des französischen Außenministers in Zusammenhang. Diese Politik wecke Erinnerungen an Agadir und Korfu auf. Es wäre zu wünschen, daß dieser unvermutete Besuch keine Folgen habe. Die Oppositionspresse sagt, daß die Politik Barthous, die in den Spuren eines Clémenceau wandele, **Frankreich zur verabscheuungswürdigsten Nation machen würde.** Doumergue versuche, **den Block der Sieger von 1918 gegen die Besiegten von 1918 wieder zustandezubringen.** Frankreich rutsche ab auf eine überwiegend balkanische Ebene.

Gegen die geänderte Sozialversicherung

Die Widerstände wirtschaftlicher Kreise gegen die mit Januar l. J. durchgeführte Aenderung des polnischen Sozialversicherungswesens werden immer größer. Neuerdings soll unter Handwerkern, Industriellen und Handelstreibenden eine Umfrage veranstaltet werden, um festzustellen, welche Steigerung der sozialen Lasten die noch von dem früheren Fürsorgeminister Hubicki durchgeführte Reorganisation des Sozialversicherungswesens für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebracht hat. Auch der Verband der polnischen Industriellen plant eine Aktion in diesem Sinne, wobei es ihm allerdings in erster Linie um eine Herabsetzung der durch die Sozialversicherungsanstalten zu leistenden Renten und Unterstützungen zu tun ist.

Neue Gebühren beim Postsparkassenverkehr

Seitens der Postsparkasse wird im Postsparkassenverkehr die Einführung einer neuen Gebührenordnung geplant. Die bis jetzt vom Kontoinhaber getragenen Gebühren in Höhe von fünf und zehn Groschen pro Einzahlung, die sogenannte Manipulationsgebühren, sollen in Fortfall kommen und die Einzahler mit Gebühren belastet werden. Hierin ist nunmehr eine Staffelung vorgesehen. Es sollen erhoben werden: bis 50 Zloty 10 Groschen, über 50 bis 100 Zloty 20 Groschen, über 100 bis 250 Zloty 30 Groschen, von 250 bis 500 Zloty 40 Groschen. Gegenüber den früheren Manipulationsgebühren bedeuten die neuen Gebühren eine Erhöhung, die allerdings nur vom Einzahlenden und nicht vom Kontoinhaber getragen wird. —m.

Die Lage der Stadt Tarnowitz

Der neue Bürgermeister vor der Stadtverordnetenversammlung

Tarnowitz, 26. Juni.

Im Mittelpunkt der letzten Stadtverordnetenversammlung stand ein Vortrag des vor einem Monat neu angetretenen Bürgermeisters Anteß, der sich eingehend mit der Lage der Stadt beschäftigte. Eingangs behandelte er das Verhältnis zwischen dem Magistrat, der Stadtverordnetenversammlung und den Kommissionen sowie die Zusammenziehung aller städtischen Büros im Rathaus, nachdem bis jetzt einige außerhalb desselben untergebracht waren. In Verbindung mit der Statistik über die bei der Stadt beschäftigten Beamten und Angestellten gab Bürgermeister Anteß bekannt, daß eine Arbeitsordnung in Vorbereitung sei, welche u. a. den Beamten die Pflicht auferlegt, im Verkehr mit dem Publikum eine wohlwollende Behandlung an den Tag zu legen. Außerdem kündigte er eine Feststellung über die Art der Beschäftigung der einzelnen Beamten, deren Besoldung 22 Prozent aller Einnahmen erfordere. **Dem Mangel an Kleinwohnungen soll an Stelle der in Aussicht genommenen Baracken durch den Bau mehrerer Zweifamilienhäuser begegnet werden. Für die Wohnungen in den städtischen Häusern wird demnächst ein zehnprozentiger Mietsnachlaß** erfolgen.

Bei der Behandlung der Arbeitslosenfürsorge der Stadt stellte Bürgermeister Anteß fest, daß die Arbeitslosen in Tarnowitz die höchsten Unterstützungssätze in der ganzen Woiwodschaft erhalten. Die Betreuung der 1200 Arbeitslosen des Stadtgebiets belastet die Stadt, welche seitens der Woiwodschaft die niedrigsten Zuschüsse erhält, in ganz beträchtlichem Maße. Sehr eingehend beschäftigte sich das Stadtoberhaupt dann mit der Größe des städtischen Besitzes und der gegenwärtigen Finanzlage, die äußerst schwierig ist, da für die Kanalisierung des Stadtgebiets, den Bau der 30-klassigen Volksschule, den Ausbau des Mädchenlyzeums und viele andere Pläne in den letzten Jahren mehrere Millionen Zloty verausgabt worden sind, die Einnahmen aber immer mehr zurückgehen. **Das Gleichgewicht könnte einigermaßen wieder hergestellt werden, wenn die Stadt seitens der Woiwodschaft die in Verbindung mit dem Schulbau zugesagte größere Unterstützung erhält.**

In der Aussprache ergriff namens der deutschen Fraktion auch Stadtverordneter Tyczka das Wort und hoffte, daß es dem Bürgermeister gelingen möge, die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Eingangs der Sitzung hatte der Stadtverordnetenvorsteher dem ermordeten Innenminister Pieracki einen überaus herzlichen Nachruf gewidmet, den die Versammlung stehend anhörte. Zum Schluß wies Stadtverordnetenvorsteher Jasiulek darauf hin, daß die sechsjährige Amtszeit des bisherigen Bürgermeisters Dr. Hager abgelaufen und dieser bereits aus dem Magistrat ausgeschieden ist. Für sein Wirken im Interesse der Stadt fand der Stadtverordnetenvorsteher Worte herzlicher Anerkennung. Die Einführung des neugewählten Zweiten Bürgermeisters, Rechtsanwalts Koslowski, dürfte in der nächsten Stadtverordnetenversammlung erfolgen. —ka.

Eine Denkschrift der Realitätenbesitzer an die Regierung

Forderung nach Steuerermäßigung und Steuerreform

Wie aus Warschau berichtet wird, hat der Gesamtverband der Realitätenbesitzer in Polen sich in einer Denkschrift an die maßgebenden Stellen gewendet und die Verringerung der auf dem Immobilienbesitz ruhenden Steuerlasten gefordert. Es wird vor allem eine Ermäßigung der Steuerlasten für städtischen Realitätenbesitz, eine Aenderung des bisherigen Steuersystems und der Zahlungstermine verlangt. Weiter wird die Forderung nach einer Ermäßigung der Hypothekenzinsen durch alle diejenigen Finanzinstitute erhoben, die durch die Verordnung vom März l. J. (über die Zinsermäßigung und Erleichterung der Rückzahlung von Hypothekarkrediten) nicht erfaßt wurden. Auch die Höhe der Einsätze für laufende Verpflichtungen in den Kommunalsparkassen bildet den Gegenstand von Hinweisen in der Denkschrift, und es wird eine Ermäßigung der Verzinsung verlangt.

Schließlich beschäftigt sich die Schrift auch mit dem Mieterschutzgesetz und fordert, daß dieses vorläufig in den kleineren Städten, wo bereits ein Ueberangebot an freien Wohnungen und Geschäftslokalen besteht, aufgehoben werden soll. Durch eine Gesetzes-Novelle sollten Wohnungen und Geschäftslokale, die bisher dem Mieterschutz unterlagen, in dem Augenblick von diesen frei werden, als sie einen neuen Mieter bekommen. Weiter sollte sodann der Abschluß gegenseitiger Verträge gestattet sein, ohne Rücksicht darauf, welche Größe das zu vermietende Objekt hat.

Furchtbarer Racheakt

Kattowitz, 26. Juni.

Einen furchtbaren Racheakt verübten persönliche Gegner an dem 35 Jahre alten Arbeiter Puson aus Komrowitz bei Biala. Sie überfielen ihn des Nachts, schleppten ihn zu einer Brücke über die Bialka und versuchten ihn ins Wasser zu werfen. Infolge der heftigen Gegenwehr des Ueberfallenen gelang den brutalen Tätern ihr Vorhaben nicht. Sie zogen darauf ihre Messer und versetzten dem Manne mehrere Stiche in den Rücken. Einige Stunden später wurde der lebensgefährlich Verletzte von Vorüberkommenden gefunden und in das Krankenhaus nach Biala geschafft. An dem Aufkommen des Bedauernswerten, der Vater von neun Kindern ist, wird gezweifelt.

Kattowitz

* **Letzte Reifeprüfung am Kattowitzer Minderheits-Gymnasium.** Die Reifeprüfung am deutschen klassischen Minderheits-Gymnasium in Kattowitz haben bestanden: Heinz Baendel, Anton Babczynski, Werner Brzezinka, Manfred Bothe, Ferdinand Czajor, Norbert Dyyka, Günter Eisenecker, Egon Gonsior-Klemmer, Georg Janda, Leo Krzoska, Günter Labus, Herbert Langer, Fedor Lipka, Werner Penschior. Mit dieser Reifeprüfung hat das deutsche Minderheits-Gymnasium in Kattowitz aufgehört zu bestehen. —es.

* **Die Not der Schneidermeister.** Im Rahmen der Quartalsversammlung der Schneiderzwangsinnung wies Obermeister Jankowiak auf die große Notlage im Schneidergewerbe hin, die zu großen Entlassungen von Angestellten führte. Da die arbeitslos gewordenen Schneidergehilfen ihrerseits viel Schwarzarbeit leisten, außerdem die auswärtigen Tuchhändler eine starke Konkurrenz gebracht haben, ist die Lage der einheimischen Schneiderwerkstätten katastrophal. Teilweise mußten früher als groß angesprochene Unternehmungen und Werkstätten schließen. Der Umsatzrückgang gegen das Vorjahr wird mit sechzig Prozent angenommen. Inwieweit die Eingaben um steuerliche Erleichterungen Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten. —es.

* **Vor den Zug geworfen.** Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kattowitz und Myslowitz wurde die zerstückelte Leiche des Baumeisters Mathäus Kwittek aus Myslowitz aufgefunden. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß sich Kwittek in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen hatte und getötet wurde. a.

* **Falschmünzer verhaftet.** Die schlesische Grenzpolizei nahm in der Wohnung des Schmugglers Wilhelm Piotrowski in Kunzendorf, Kreis Kattowitz, eine Hausfuchung vor, die ein unerwartetes Ergebnis zeitigte. Es wurden in der Wohnung Gußformen und sämtliche technischen Zubehörteile für die Herstellung von falschen 1- und 0,50-Zloty-Stücken aufgefunden. Außerdem wurde eine große Menge Herstellungsmaterial gefunden. Piotrowsky wurde verhaftet und die Einrichtungsgegenstände beschlagnahmt.

* **Anschlag auf einen Personenzug.** Am Montag nachmittag wurde der Personenzug Kattowitz—Tarnowitz zwischen den Stationen Scharley und Birkenhain mit Steinen beworfen. Ein Schaffner wurde durch einen Stein getroffen und leicht verletzt. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Täter auf, doch konnte lediglich festgestellt werden, daß es sich um zwei junge Burschen handelte, die bisher nicht festgenommen werden konnten. —h.

* **Schrecklicher Leichenfund.** Arbeitslose fanden in einem Notschacht auf dem Abbaugelände in der Nähe von Kaluzakolonie bei Nikolai die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Leiche wies schreckliche Kopfwunden und Würgemale auf, sodaß mit Sicherheit ein Kindesmord angenommen werden kann. —es.

*

* **Heimabend im GdA.** Der Heimabend der Jugendgruppe im GdA. findet am heutigen Mittwoch im Sitzungszimmer der Kattowitzer Geschäftsstelle statt. Alle Jugendlichen haben die Pflicht zu erscheinen. —§.

* **Kurzschrift-Kurse beim Deutschen Kulturbund.** Der Deutsche Kulturbund errichtet bei genügender Beteiligung einen Ferienkursus in deutscher Kurzschrift für Anfänger. Außerdem veranstaltet der Deutsche Kulturbund an jedem Freitag in der Zeit von 10.30 Uhr bis 12 Uhr im Vorzimmer des Saales im Gebäude des Deutschen Kulturbundes auf der Teatralnastraße 2, Uebungsstunden im Rahmen eines Fortbildungskursus für schulentlassene deutsche Stenographenschüler in deutscher Einheitskurzschrift. Das Kursusgeld beträgt 20 Groschen für die Unterrichtsstunde. Schüler erwerbsloser Eltern zahlen die Hälfte. —§.

Siemianowitz

* **Eigenartige Totenehrung.** Bei der Beerdigung des tödlich verunglückten Bergmanns Michalski von Richterschächte ließ der Brieftaubenverein, dessen Mitglied der Verstorbene war, eine Schar Brieftauben über dem Grabe hochsteigen. —dz.

* **Der Gesangverein Liedertafel,** der sich am Orte größter Beliebtheit erfreut, veranstaltete ein Sommerfest im engsten Kreise. Der Tag war vorwiegend dem Volkslied gewidmet. Der gemischte Chor, geleitet vom Gymnasiallehrer Hoinkis, brachte die Weisen in gefälliger Weise zum Vortrag. Quartette, Einzelvorträge und Männerchöre füllten den Rest des Nachmittags aus, bis dann zum Schluß auch die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte kam. —dz.

Schwientochlowitz

* **Einem Betrüger zum Opfer gefallen.** Bei einem Mühlenbesitzer in Schwientochlowitz erschien am Freitag ein Mann, der sich als Verwalter der Wirekgrube ausgab und sechs Zentner Hafer angeblich für die Grube bestellte. Der Hafer sollte sofort geliefert werden. Als das Fuhrwerk der Mühle am Grubentor ankam, erwartete es der angebliche Verwalter, ließ den Hafer auf ein anderes Fuhrwerk aufladen und sagte dem Kutscher, er möge sich das Geld bei der Grubenverwaltung holen. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um einen Betrüger, denn der Grubenverwaltung war von der Haferbestellung nichts bekannt. —h.

Königshütte

Vier Amtsbezirke der neuen Großgemeinde

Die Leiter der zur Großstadt Chorzow zusammengeschlossenen drei Gemeinden Königshütte, Chorzow und Neuheiduk, Erster Bürgermeister Spaltenstein, Gemeindevorsteher Siwy und Nowak fanden sich im Königshütter Rathaus zu einer Besprechung zusammen, um die technische Seite der Eingemeindung zu regeln. Es wurde als notwendig erkannt, die Einteilung der Stadt in vier Amtsbezirke festzuhalten, und zwar südlicher Stadtteil Bezirk 1, nördlicher Stadtteil Bezirk 2, Chorzow Bezirk 3, Neuheiduk Bezirk 4. Ferner wurde beschlossen, die Gemeindebüros in Neuheiduk restlos aufzulösen, deren Geschäfte der Magistrat in Königshütte übernimmt. In Chorzow dagegen verbleiben das Standesamt, Einwohnermeldeamt, Arbeitslosenamt, Wohlfahrtsamt, städtische Polizei, Militärbüro und ein Einzahlungsschalter. Alle anderen nicht genannten Büros werden nach Königshütte verlegt. —b.

*

* **200 Arbeiter fordern Urlaubsentschädigung.** Das Gewerbegericht wird demnächst seine Entscheidung in der Frage der Urlaubsentschädigung treffen müssen, die von 200 aus der Königshütte entlassenen Arbeitern beantragt wurde. Die Arbeiter wurden entlassen, ehe sie noch den ihnen zustehenden tarifmäßigen Urlaub antreten konnten. Nun fordern sie eine dementsprechende Entschädigung, die aber die Verwaltung verweigert. Vor dem Gewerbegericht fanden außerdem weitere Verhandlungen statt, in denen es sich hauptsächlich um tarifmäßige Gehaltsforderungen handelte, denen zahlreiche Kaufleute nicht nachgekommen waren. Den 18 Streitfällen, die zum Austrag kamen, lagen Streitobjekte von insgesamt 15 000 Zloty zugrunde. Ein Teil dieser Streitfälle wurde durch Vergleich beigelegt, der andere Teil wurde wegen Ladung von Zeugen vertagt. —b.

* **Nach 22jähriger guter Ehe den Mann mit Salzsäure begossen.** Die Frau Luise W. aus Königshütte lebte mit ihrem Manne 22 Jahre lang gut zusammen. Nach dieser Zeit ergaben sich zwischen den Ehegatten Streitigkeiten, die schließlich zu einer fürchterlichen Tat führten. Frau W. goß ihrem Manne Salzsäure ins Gesicht, und dieser wird nun wahrscheinlich das Augenlicht für immer verlieren. Die Tat, die im Januar d. J. verübt wurde, war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Königshütter Gericht. Frau W. versuchte, ihre Tat mit dem Benehmen ihres Mannes zu erklären, doch der als Zeuge vernommene W. konnte beweisen, daß er sich deswegen mit seiner Frau entzweite, weil sie ihre Töchter zu unmoralischem Lebenswandel veranlaßt hatte. Die Ehefrau wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, doch wurde ihr eine fünfjährige Bewährungsfrist zugestanden. —h.

Ein zweites Todesopfer auf der Redengrube

Kattowitz, 26. Juni.

Das Einsturzunglück auf der Redengrube hat jetzt ein weiteres Todesopfer gefordert. Einer der beiden schwerverletzten Bergleute ist in der Nacht im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand des dritten Verunglückten ist nach wie vor sehr ernst.

Tarnowitz

Bruder Straubinger wird aufgescheucht

Eine plötzliche Razzia in den Scheuern und Schobern des Grafen Henckel von Donnersmarck auf Naklo führte zur Festnahme von zehn Landstreichern, die es sich teilweise in ihren Unterkünften bereits außerordentlich bequem und wohnlich eingerichtet hatten. Die heimat- und arbeitslosen Gesellen stammten aus allen Teilen Polens. Der Polizei gelang hier insofern noch ein besonderer Fang, als unter den Festgenommenen sich ein vom Königshütter Burggericht langgesuchter Mann, ein gewisser M. aus Tarnowitz befand. Mit dieser Razzia hat man auch der Sicherheit in dieser Gegend einen großen Dienst erwiesen. —o.

*

* **Bischofsempfang und Patronatsfest.** Am morgigen Donnerstag hält der neue Weihbischof Dr. Bromboszcz erstmalig in der „Alten Freien Bergstadt" Tarnowitz seinen Einzug. Er wird am Wilhelmsplatz von Landrat Korol namens des Kreises, am Ring von Bürgermeister Anteß namens der Stadt und schließlich an der Kirche von Prälat Lewek begrüßt. Die Begrüßung erfolgt bereits um 8 Uhr morgens. Die deutschen Katholiken, deren Vereine die Teilnahme an den Empfangsfeierlichkeiten beschlossen haben, bilden Spalier in dem Abschnitt zwischen der Weinhandlung Sedlatzek am Ring und der katholischen Pfarrkirche. Um 8.45 Uhr findet in der Pfarrkirche ein Gottesdienst und anschließend die Firmung statt. — Am Freitag begeht die den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweihte Pfarrkirche in Tarnowitz das Patronatsfest. Das deutsche Hochamt findet bereits bm 9 Uhr, die deutsche Nachmittagsandacht um 14.30 Uhr statt. Um 11 Uhr hält Weihbischof Dr. Bromboszcz ein feierliches Pontifikalamt ab. Nachmittags um 5 Uhr erfolgt die Einweihung des neuen Vereinshauses. —ka.

* **Aus den deutschen Vereinen.** Die deutsche Marianische Jungfrauenkongregation veranstaltete zu Ehren ihrer Leiterin, Frl. Marie Ender, die seit 25 Jahren an der Spitze der Kongregation steht, im voll besetzten Saale des Vereinshauses einige gesellige Nachmittagsstunden. Der Jubilarin wurden aus der deutschen Bürgerschaft zahlreiche Ehrungen zuteil. —ka.

* **Bessere Zugverbindung.** Seit einigen Tagen verkehrt von Tarnowitz aus nach Kattowitz ein beschleunigter Personenzug, der um 9,56 Uhr abfährt und bereits um 10,45 Uhr in Kattowitz eintrifft. Die Lücke zwischen den bisherigen Zügen um 7,42 und 12,30 Uhr in der gleichen Richtung ist damit ausgefüllt. —ka.

Lublinitz

* **Lublinitz sucht einen Bürgermeister.** Die Stadt Lublinitz, hat den Bürgermeisterposten ausgeschrieben. Die Bewerber müssen im Alter von 30—40 Jahren stehen und ihre Gesuche bis zum 15. Juli an den Magistrat richten. Bei der Auswahl sind Oberschlesier bevorzugt. Die Stellung muß sofort nach Bestätigung durch die Woiwodschaft angetreten werden. —bk.

Rybnik

* **In den Brunnen gestürzt.** In Niewiadom, Kreis Rybnik, spielte das zweijährige Söhnchen des Bergmanns Kalusek im Hofe. In einem unbewachten Augenblick näherte sich das Kind dem nicht zugedeckten Brunnen und stürzte hinein. Da das Ausbleiben des Kindes zu spät von den Angehörigen bemerkt wurde, konnte es nur noch als Leiche herausgezogen werden. a.

Pleß

Den Bruder umgebracht?

Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Pleß wurde die im 18. d. Mts. in Pleß bestattete Leiche des Josef Lorek ausgegraben und von einer gerichtsärztlichen Kommission nach der Todesursache untersucht, da der Verdacht bestand, daß Lorek eines unnatürlichen Todes gestorben sei. Die gerichtsärztliche Untersuchung bestätigte diese Annahme. Unter dem Verdacht, Lorek ermordet zu haben, wurden seine Schwester Hedwig und deren Ehemann Clemens Ulczok verhaftet. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. a.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten

75. Geburtstag des Berliner Städtebauers Geheimrats Brix. Der Ordinarius für Städtebau an der Technischen Hochschule Berlin, Geheimrat Professor Dr.-Ing. e. h. Joseph Brix, begeht seinen 75. Geburtstag. Geheimrat Brix stammt aus Rosenheim in Oberbayern, studierte an der Münchener Technischen Hochschule. Er errang den ersten Preis in einem Wettbewerb für die Stadterweiterung und Kanalisation von Wiesbaden; noch heute ist die Wiesbadener Kanalisierung mustergültig. Nach einer Tätigkeit als Stadtbaurat in Altona wirkte er bei der Betriebsdirektion der türkischen Eisenbahnen und dann als Direktor an der Allgemeinen Städtereinigungs-Gesellschaft Wiesbaden. 1904 wurde er auf Grund seiner großen Erfahrungen sofort als Ordinarius auf den Lehrstuhl für Städtebau an die Technische Hochschule Berlin berufen. Er erhielt den ersten Preis im Wettbewerb für den Bebauungsplan Groß-Berlins. Wiederholt führten ihn städtebauliche Aufträge ins Ausland; so bearbeitete er die Bebauungspläne für Montevideo, Groß-Belgrad und die Kanalisation Sofias. Mit Jansen zusammen entwarf er 1927 den berühmten Bebauungsplan der neuen türkischen Hauptstadt Ankara.

*

Der Privatdozent für Strafrecht an der Universität Wien, Dr. jur. Leopold Zimmerl, ist zum Ordinarius an der Universität Marburg ernannt worden. — Der Privatdozent für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Münster, Dr. Paul Schmidt, ist zum a. o. Professor an der Universität Münster ernannt worden. — Der Ordinarius für Wasserwirtschaft an der Technischen Hochschule Hannover, Professor Dr. Otto Geisler, ist von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. — Dr. Dr. Hartwig Kuhlenbeck, Privatdozent für Anatomie an der Universität Breslau, ist zum a. o. Professor ernannt worden. — In der Fakultät für Stoffwirtschaft der Technischen Hochschule Breslau ist der Privatdozent für organische Chemie, Dr. Walter Voß, beauftragt worden, die Geschäfte des Direktors des Organisch-Chemischen Instituts wahrzunehmen. — Der Ordinarius für innere Medizin in Breslau, Professor Dr. med. Wilhelm Stepp, ist auf seinen Antrag aus dem preußischen Staatsdienst entlassen worden. Professor Stepp hat einen Ruf als Nachfolger von Geheimrat von Romberg an die Universität München angenommen.

Ottmachau, unsere Staubeckenstadt. Das Juni-Heft der oberschlesischen Kulturzeitschrift „Der Oberschlesier" ist Ottmachau, seiner kulturgeschichtlichen Vergangenheit und seiner Bedeutung für Oberschlesiens Landschaft und Wirtschaft, gewidmet. In ausgezeichneten Fachbeiträgen wird die Kulturleistung des Ottmachauer Gebietes gewürdigt. Ein reiches eindrucksvolles Bildmaterial erhöht das für die oberschlesische Heimatgeschichte wertvolle Sonderheft, für das in Zusammenarbeit mit Studienassessor Franz Solf (Ottmachau), der Herausgeber des „Oberschlesier", Karl Sczodrok, verantwortlich zeichnet. Der Grottkauer Landrat und Kreisleiter Josef Klings leitet das Heft ein — Universitätsprofessor Dr. Hans Heckel behandelt den Ottmachauer humanistischen Dichter Franz Faber.

Noch einmal Pfarrer Bontzek

Zu den Artikeln der O. M. vom 20. und 24. Juni:

Auch auf polnischer Seite betrachten Sachkenner den Beuthener Pfarrer Bontzek als waschechten Oberschlesier und nicht als Polen. In seiner beachtenswerten Broschüre „Schlesien als soziologisches Problem" bringt Prälat Dr. E. Szramek, der alte Vorkämpfer für die polnische Sache in Oberschlesien, den Pfarrer Bontzek geradezu als Typus eines Oberschlesiers, über dessen labilem nationalen Gleichgewicht die allgemeinmenschliche Solidarität der Katholischen Kirche lagert. Szramek schreibt dazu auf Seite 18 seiner Arbeit:

„Ergebnis der langen Infiltration oder nationalen Mischung sind nicht bloß zweisprachige Menschen, sondern auch Menschen mit doppeltem nationalen Gesicht, ähnlich den Grenzsteinen, die auf der einen Seite das polnische und auf der anderen Seite das deutsche Hoheitszeichen tragen, oder Grenzbirnbäumen, die auf beiden Seiten Früchte tragen. Als Josef Nadler von dem Schlesier Hermann Bahr spricht, bemerkt er richtig: „Kulturwenden können nur von Menschen überwunden werden, die zwei einander feindliche Herzen in sich haben, deren doch keines ohne das andere leben kann." Als Beispiel könnte der Dichter Pfarrer Bontzek dienen, der in beiden sprachen Gedichte schrieb und der im Jahre 1888 auf der Katholikentagung in Beuthen öffentlich sagte, der zweisprachige Mensch stände sicherer, denn er stände ja nicht auf einem, sondern auf zwei Beinen. Der schlesischen Geistlichkeit empfahl er die Losung: Bilingues sumus, sed concordes."

Das von Szramek gewählte Bild des Grenzsteines mit den beiden Hoheitszeichen scheint mir nicht ganz glücklich zu sein, denn dieser Typus des Oberschlesiers, wie ihn hier Szramek vor Augen hat, trug keine Sehnsucht nach dem polnischen Staat, sondern zeichnete sich durch eine starke Verbundenheit mit dem oberschlesischen Volke beiderlei Zunge aus. Diese Menschen wollten ihr Schicksal durchaus im Rahmen der deutschen Reichsgrenzen gestalten! —a—

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. John Meier, Freiburg. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Vorkämpfer für deutsche Volkskunde, dem Universitätsprofessor Dr. John Meier in Freiburg, zu dessen 70. Geburtstag die Goldene Goethe-Medaille verliehen. Die Verleihung bedeutet eine ehrenvolle Anerkennung der Verdienste John Meiers um die wissenschaftliche Erforschung und die Pflege deutschen Volkstums, vor allem des Volksliedes.

Daumenschiene gegen Schreibkrampf

Aka. Wer andauernd mit der Hand schreiben muß, kennt das heftige Zittern, das manchmal den Daumen befällt und ein sauberes Schreiben, oft sogar das Führen des Bleistifts oder Füllfederhalters unmöglich macht. Manche Menschen, die zum Schreibkrampf veranlagt sind, können nicht einmal kurze Zeit schreiben. Hauptsächlich ist es der Beugemuskel des Daumens, der beim Schreiben angespannt wird und dann unter dem Schreibkrampf in Zuckungen gerät. Wie nun ein Chirurg, Dr. Gontermann, in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift mitteilt, hat er aus eigener schmerzhafter Erfahrung heraus eine Schiene konstruiert, die es erlaubt, den Daumen beim Schreiben in Ruhestellung zu lassen und so den Schreibkrampf zu vermeiden. Der Apparat besteht aus einer Aluminiumschiene, die mit Zelluloidlack überzogen ist. Sie umfaßt die Daumenspitze mit einem breiten Ringband und läuft dann an der Streckseite des Fingers entlang zur Handwurzel. Sie umfaßt den Daumenballen in seiner ganzen Breite und reicht noch weit über das Handgelenk hinaus. Hier wird sie mit einem Riemen festgeschnallt. Der Daumen wird außerdem von einer biegsamen Metallschlaufe in seiner Mitte festgehalten. Während man sonst den Federhalter zwischen Daumen und Zeigefinger hält, wird er nun zwischen Zeige- und Mittelfinger gelegt und mit einem Gummiband an der Daumenschiene befestigt, so daß eine genaue Führung ermöglicht ist. Dennoch kann man den Daumen in der Schiene schlaff lassen. Da das Handgelenk z. T. mit festgestellt ist, schreibt nun nicht mehr die Hand, sondern der Unterarm, so daß auch die übrigen Finger nicht überanstrengt werden. Nach einiger Uebung kann man flott und schön schreiben, ohne das frühere Uebel noch zu spüren.

Neuerwerbungen im Ratiborer Museum. Die Kirchenabteilung hat eine schlesische gotische Holzplastik, darstellend Madonna mit Kind, aus Lindenholz um 1480 (Größe 107 Zentimeter), erworben, ferner einen sehr wertvollen oberschlesischen vollständigen Flügelaltar mit figürlichen Darstellungen von Petrus und Paulus sowie der Heiligen Elisabeth, Hedwig und Katharina aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dieses seltene Werk zählt zu den ältesten gotischen Darbietungen deutscher Kulturarbeit im Osten.

Hier irrte Tacitus!

Die abenteuerlichsten Meinungen sind noch heute — selbst unter den Gebildeten — über die altgermanische Landwirtschaft, insbesondere über den Ackerbau unserer Vorfahren, im Umlauf. Da meint man, daß die alten Germanen den Ackerbau ihren Frauen und Sklaven überlassen hätten, und daß sie sich selbst auf die Bärenhaut legten und würfelten und tranken, wenn sie nicht gerade einen ihrer vielen Kriegszüge durchführten oder in den riesigen Wäldern ihrer Heimat jagten. Nichts falscher als das: Der Germane war ein richtiger Bauer, der selbst den Pflug in die Hand nahm. Schon auf den schwedischen Felsbildern der Jungsteinzeit und Bronzezeit, also zwischen 2500 und 1500 v. Chr. ist ein Pflug abgebildet, hinter dem ein Mann schreitet, nicht etwa eine Frau. Der älteste Pflug, der bisher gefunden ist, wurde aus einem Moor in Oldenburg ans Licht gehoben.

Von dem Umfang und der Höhe der frühgermanischen Landwirtschaft zeugen schon aus der Steinzeit (vor 2000 v. Chr.) zahlreiche Funde von Pflugscharen, Aexten und Beilen — die z. T. als Waffe gegen den Wald, der den Acker bedrohte, anzusehen sind —, von Mühlsteinen und selbst von Sicheln. Aus der Bronze- und Eisenzeit sind zahlreiche Funde, insbesondere von Sicheln, bekannt. Der germanische Pflug der damaligen Zeit dürfte das am höchsten entwickelte landwirtschaftliche Werkzeug aller in Europa wohnenden Völker gewesen sein.

Ein besonderer Beweis für die Höhe der germanischen Landwirtschaft liegt in der nunmehr wissenschaftlich erwiesenen Tatsache, daß der Wagen, der ja zum Transport von Erzeugnissen des Ackers notwendig ist, bei den Germanen erfunden wurde, wenigstens ist seine älteste Spur dort nachweisbar. Schon auf dem steinzeitlichen Grab von Züschen befinden sich zahlreiche Abbildungen von Wagen, die mit Rindern bespannt waren. Danach haben unsere Vorfahren schon vor mehr als 5000 Jahren Wagen gehabt.

Das Märchen von der sehr oberflächlichen Bodenbearbeitung und von dem wenig entwickelten Ackerbau der Germanen stammt von den römischen Schriftstellern. Cäsar und auch Tacitus behaupten beide, daß die Germanen sich hauptsächlich von Fleisch und Milch genährt hätten. Tacitus sagt sogar, daß die Germanen nur drei Jahreszeiten kannten: Winter, Frühling und Sommer, „dagegen ist ihnen der Name des Herbstes ebenso unbekannt wie sein Segen". Nun muß man zur rechten Bewertung der römischen Angaben wissen, daß die Römer den Germanen in in den weitaus meisten Fällen als Feinde entgegentraten und daß sie daher — wie Cäsar — fast ausschließlich nur die germanische Kriegswirtschaft, d. h. die Heeresverpflegung, kennen lernten Ein germanischer Heereszug aber dürfte sich hauptsächlich aus den mitgeführten Viehherden ernährt haben. Dazu kam, daß die Römer die Landessprache nicht beherrschten und in ihrem Verkehr mit den Germanen auf Dolmetscher angewiesen waren. Was dabei für ein Unsinn oft entstanden sein muß, kann man sich denken. Außerdem werden unsere Vorfahren die fragenden Römer oft zu ihrem eigenen Vergnügen ebenso genasführt haben, wie das die Bauern auch heute oft noch Fremden gegenüber tun.

Von der tatsächlichen Höhe der germanischen Landwirtschaft, die der der Gallier und der anderen umwohnenden Völker, zum Teil aber auch der Römer überlegen war, erzählen andere römische Schriftsteller, vor allem Plinius, und auch germanische Völkernamen. Der germanische Stamm der Rugier z. B. trug einen Spottnamen, Rugier heißt Roggenesser. Sie wurden von den anderen Germanen so genannt, weil sie wahrscheinlich ihre besonderen Stammesgerichte unter besonders reichlicher Verwendung von Roggen herstellten. Es werden also auch damals schon unsere Vorfahren ihre landwirtschaftlichen Nationalgerichte gehabt haben, wie heute etwa die Königsberger im „Fleck" und im „Klops", die Schlesier im „Himmelreich" oder die Bayern in den Knödeln und den Weißwürst'.

Der römische Geschichtsschreiber Plinius nennt als besonderes Erzeugnis der germanischen Landwirtschaft die Butter. Er sagt von ihr: „Diese ist ein Schaum, fester als Milch und zäher als das, was man Molke nennt. Es sei noch erwähnt, daß sie die Kraft des Oeles enthält, und daß sich alle Barbaren damit einreiben, wie das auch bei unseren Säuglingen geschieht." Die Germanen haben also die Butter nicht nur zur Ernährung, sondern auch zur Körperpflege verwendet.

Im übrigen erwähnt Plinius den Rettich, der „in Germanien die Größe von kleinen Kindern erreicht" — der bayerische Radi war also schon damals berühmt —, die Rapunzel, die der Kaiser Tiberius in Rom eingeführt hat, und den Spargel sowie ein Kraut als Spargelersatz, offenbar Schwarzwurz.

Der Römer teilt auch mit, daß die Germanen bereits ihren Acker düngten, und zwar „mit einer weißen, ausgegrabenen Tonerde", sowie daß unsere Vorfahren die ausgefrorene Winterung umpfügten und den Acker neu besäten. Auch war unseren Vorfahren der Fruchtwechsel bekannt.

Aus den zahlreichen aufgefundenen landwirtschaftlichen Geräten, aus Fels- und Grabzeichnungen, aus Namen und aus Einzelnachrichten römischer Schriftsteller geht also einwandfrei hervor, daß die Germanen eine sehr hochstehende Landwirtschaft mit einem ausgedehnten Ackerbau besaßen, so daß auch in dieser Beziehung wie in so vielen anderen Dingen der Wirtschaft und der Kultur unsere Vorfahren keineswegs primitiv waren, sich vielmehr mit der Kultur und Wirtschaft der Römer durchaus messen konnten.

Statt besonderer Anzeige!

Am 25. Juni ging nach kurzem Leiden unser geliebter Vater

Friedrich Behmenburg

im 78. Lebensjahre heim in die Herrlichkeit.

Die trauernden Kinder.

Miechowitz (Friedenshort), den 25. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. Juni, nachm. 4 Uhr, vom Friedenshort aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Nach längerem schweren Leiden, doch plötzlich und unerwartet, verschied am 25. 6. vorm. 10½ Uhr mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, der Kaufmann

Paul Kutscher

im Alter von 59 Jahren.

Beuthen OS. (Bismarckstr. 28), 26. Juni 1934.

Im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen:
Franziska Kutscher, geb. Sarnes.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3½ Uhr, von der Städt. Zentral-Leichenhalle, Piekarer Str., aus statt

---

Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer e. V.
Ortsgruppe Beuthen OS.

Unser Kamerad, I. Vorsitzender und Führer der Ortsgruppe Beuthen OS.,

Paul Kutscher

ist verstorben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, nachm. 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.
Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

DER VORSTAND.

Stellenangebote

Vermietung

Mietgesuche

Kaufgesuche

Verkäufe

Aus Oberschlesien und Schlesien

An 3. Stelle im Deutschlandflug

Empfang der OS. Fliegerstaffel in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Juni.

Um den oberschlesischen Fliegern, die am Deutschlandflug teilgenommen haben und im Wettbewerb des Deutschen Luftsportverbandes den 3. Platz errangen, Dank und Anerkennung abzustatten, hatte die Fliegerortsgruppe Gleiwitz einen Empfang der Flieger vorbereitet. Dienstag vormittag fanden sich Generaldirektor Dr. Tafel, Direktor Tintelnoth, Syndikus Dr. Butzek vom Berg- und Hüttenmännischen Verein, Oberbürgermeister Meyer, SA.-Stabsleiter Obersturmbannführer Morgenstern, Standartenführer Theophile, Brigadeführer der Motor-SA. Giersberg, der oberschlesische Sportführer, Sturmbannführer Flöter, Flugkapitän Schiemann, der Führer der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Dr. Berres, der Führer der Fliegerortsgruppe Gleiwitz, Harmansa, sowie weitere Mitglieder und Freunde der Fliegerorganisation auf dem Rollfeld ein.

Gegen 11 Uhr erschien die Staffel und zog in schönem Fluge vorüber, um zunächst noch einen Flug über dem Industriegebiet durchzuführen.

Als die Staffel dann wieder eintraf, schwärmte sie zum Landungsmanöver auseinander. Der elegante Landungsflug fand lebhaften Beifall. Den Fliegern wurden Blumensträuße überreicht, als die Maschinen in vorbildlicher Ordnung herangerollt waren.

Der Führer der Fliegeruntergruppe Oberschlesien,

Dr. Berres,

begrüßte die Piloten namens der Heimat Oberschlesien. **Die Flieger könnten auf ihre Leistung mit Recht stolz sein. Vor ihnen liegen nur die Hannoveraner und die Württemberger, die schon im Vorjahre den 1. und 2. Platz belegen konnten** und die das ganze Jahr trainiert haben, um diese Plätze behaupten zu können. Die oberschlesischen Flieger hätten nicht nur die besten deutschen Sportflieger wie Christiansen, Geyer, Adsard und Achgelis, sondern zugleich mit den kleinen normalen Uebungsflugzeugen auch die besten deutschen Sportmaschinen überholt. Hier sei auch an die Kameraden aus Ostpreußen zu denken, die mit ihrem Gauleiter Erich Koch und sieben Heinckel-Kadetten fröhlich herangebraust kamen, aber trotz der neidvoll betrachteten Maschinen nur den 12. Platz belegen konnten. Die oberschlesischen Flieger hätten nicht nur die Maschinen Oberschlesiens, sondern auch den Namen ihrer Heimat durch die deutschen Gaue getragen. Sie haben bewiesen, daß die oberschlesischen Flieger nicht nur organisieren und Fliegerstürme aufstellen, sondern auch fliegen können. **Der Erfolg sei durch eine Gemeinschaftsleistung erzielt worden, und allen Beteiligten gelte in gleicher Weise der Dank.** Besonders aber sei es der glänzenden Beobachtungsgabe der schlesischen Fliegerkameraden Friedrich und Weldin zu verdanken, daß dieser Sieg errungen wurde.

Dr. Berres überreichte den Fliegern eine eiserne Plakette mit dem Bilde des Reichsluftfahrtministers, Hermann Göring,

und erinnerte an die Worte von Ernst Moritz Arndt: „Wir werden jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein, wenn wir die Lehre als eine unsterbliche predigen, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann." Auf den einzelnen komme es nicht an, sondern einzig und allein auf die Gemeinschaft der Heimat, des Volkes und des Vaterlandes! Ein Sieg Heil auf Oberschlesien und das Vaterland beschloß die Ansprache.

SA.-Stabsleiter Morgenstern

führte aus, daß die SA. stolz darauf sei, daß die Flieger den Sieg errungen und damit Oberschlesien und die Fliegeruntergruppe voran gebracht haben. Er übermittelte Grüße und Glückwünsche von SA.-Gruppenführer Ramshorn und von der oberschlesischen SA. Ein Sieg Heil galt den siegreichen Fliegern.

Oberbürgermeister Meyer

begrüßte und beglückwünschte die Flieger im Auftrage des Untergauleiters, Landeshauptmanns Adamczyk und namens der Stadt Gleiwitz. Man habe in Oberschlesien überall den Deutschlandflug verfolgt und mit Freuden feststellen können, daß die oberschlesischen Flieger immer mit einem guten Ergebnis an der Front lagen. Kürzlich erst seien die Flugzeuge, mit denen der Sieg errungen wurde, hier eingeweiht worden. Diese Tatsache beweise, wie gründlich hier gearbeitet worden sei. **Unter 21 Staffeln an dritter Stelle zu stehen, sei eine Leistung, die dem Geist der neuen Zeit entspreche: in kurzer Zeit mehr zu leisten, als bisher in langer Zeit geleistet wurde.** Oberbürgermeister Meyer schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer des deutschen Volkes.

Die Flieger der Staffel: Friedrich, Weldin, Mey, Gleiwitz, Dr. von Braunmühl, Gleiwitz, Fischer, Gleiwitz, Lugscheider, Hindenburg, Weghuber, Beuthen, Warden, Neiße, Kringler und Frickart, wurden nun persönlich begrüßt, und Untergaufunkwart Machner nahm sie vor das Mikrophon, um einige Gespräche mit den Fliegern für den Zeitdienst des Gleiwitzer Senders auf die Schallplatte zu nehmen. **Die Flieger erklärten, daß sie schöne Eindrücke von dem Deutschlandflug mitgebracht haben und rühmten das kameradschaftliche Verhältnis unter sämtlichen Teilnehmern des Wettbewerbs.** Als besonders eindrucksvoll wurde der Gruß an den Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, geschildert.

Im Fliegerhorst „Bruno Loerzer" fand dann ein zwangloses Beisammensein statt. Hier wurde zur Stärkung ein Eintopfgericht gereicht, das der Fliegerhorst-Küche alle Ehre machte. Namens der Teilnehmer am Deutschlandflug dankte Weldin für den Empfang und die Begrüßungsworte.

Ein Korruptionssumpf

Krankenkassenreisen „mit Damen"

Der Prozeß gegen den Vorstand der Breslauer AOK.

Breslau, 26. Juni.

Wie schon kurz berichtet, begann in Breslau der Prozeß gegen die ehemaligen Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse und die Treuhänder der „Gemeinnützigen Heilmittelvertriebs-GmbH." Am ersten Verhandlungstag wurden die zahlreichen Reisen des Gesamtvorstandes der AOK. behandelt, die nach den Aussagen des Angeklagten Senk auf Verlangen der Arbeitgebervertreter ausgeführt worden sind. **Obwohl sich die Kasse in schlechter Vermögenslage befand, wurden allein vier Reisen nach Berlin zur Besichtigung von Telephonanlagen, ferner nach Elberfeld, Köln, Frankfurt, Dresden unternommen.** Es fuhren immer durchschnittlich gleich sechs Mann. 10 000 Mark sind auf diese Weise „verreist" worden. Für die Teilnahme am Kongreß des internationalen Krankenkassenverbandes gab Senk 164 Mark aus.

Der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Heilmittel GmbH., Kretzschmar, bezog 500 Mark Gehalt, 600 Mark Provision sowie 3 000 Mark monatlich von einer Reklame. Außerdem machte er noch bedeutende Spesen an Tagesgeldern. Der Angeklagte bestreitet, die Gesellschaft um 65 000 Mark geschädigt zu haben.

Ueber die mit Frauen ausgeführten Reisen sagt Kretzschmar:

„Das war „Kraft durch Freude"! Wir haben 22 weibliche Personen beschäftigt, und da bestimmte der Betriebsrat, wer mitfahren sollte!"

Der Angeklagte Waldmann bestreitet es, Vergnügungsreisen unternommen zu haben. Es habe sich nur um Inspektionsreisen gehandelt. Wenn Frauen dabei waren, sei das auf Anordnung des Chefs (!) geschehen. Er habe täglich nicht mehr als 10 bis 12 Mark für seine Person verbraucht. Für die Frauen, die er mitnehmen mußte, habe er nicht bezahlt.

Nunmehr wurde in die Verhandlung des Anklagekomplexes, „Erweiterungsbau der AOK.", eingetreten, wozu der Angeklagte Kleemann vernommen wurde. Dieser ist ein früherer Holzhändler und wurde auf Grund seiner Zugehörigkeit zur SPD. mit allen einschlägigen Architekturarbeiten betraut, wobei sein Honorar auf 4½ Prozent der Bausumme festgesetzt wurde. Als ihm der Vorsitzende seine großen Bezüge vorhält, will er niemals dem Kassenvorstand irgendeinen Erweiterungsbau schmackhaft gemacht haben, da spätere Verträge

sein Honorar auf 140 000 Mark

festsetzten.

Regierungsbaumeister Lucht als Sachverständiger sagt zu diesem Anklagekomplex hinsichtlich der ungeheuren Ausgaben zur Beseitigung des Grundwassers, es sei lächerlich gewesen, den Badekeller so tief zu legen und damit der AOK. diese unheimlichen Kosten zu machen.

Die Erklärung des Rechtsanwaltes Dr. Friedrich, daß die Regierung alles gedeckt habe, veranlaßt Staatsanwaltschaftsrat Pg. Dr. Knobloch zu folgender Erklärung:

„Ich werde durch den Reichskommissar, Regierungsrat Dr. Kuhn, den Beweis dafür antreten, daß die damalige Regierung eine Anordnung erlassen hatte, nichts in der Angelegenheit der AOK. zu unternehmen."

Als erster Zeuge wurde Versicherungsamtsdirektor Adler vernommen. Er war eine Zeitlang als Kommissar bei der AOK. eingesetzt und hatte den Stadtamtmann Richter abgelöst. Er sagt aus, er habe außerordentlich traurige Finanzverhältnisse bei der Kasse vorgefunden. **Die Schulden betrugen insgesamt viereinhalb Millionen Mark, und es war kein Pfennig Reservefonds und auch keine Rücklagen mehr vorhanden.** An Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser waren allein 1,4 Millionen Mark zu zahlen.

Es habe sich herausgestellt, daß das vierte und fünfte Stockwerk des Erweiterungsbaues völlig überflüssig waren und überhaupt nicht gebraucht werden konnten.

Zahlreiche Arbeitgeber seien mit ihren Beitragszahlungen im Rückstande gewesen. Der Staatsanwalt führte hierzu aus, daß noch Ermittelungen im Gange seien, diese Verhältnisse aufzuklären. Schon jetzt könne er sagen, daß die Krankenkasse in der Eintreibung der Beiträge außerordentlich großzügig gewesen sei, wenn die Firmen der SPD. angehörten oder nahestanden. Die Registratur sei im einem unglaublichen Zustande gewesen.

Ein Dankschreiben:

Arbeitsdienst hilft überall!

Am Sonntag, dem 3. Juni, ereignete sich in der Nähe des Lagers Jakobswalde ein Autounfall, bei dem Angehörige des Arbeitsdienstes in uneigennütziger Weise Hilfeleistungen verrichteten. Der Autobesitzer Pg. Engemann richtete an den Führer der Gruppe 122, Arbeitsführer Lange, ein Dankschreiben, aus dem nachstehend einige Stellen veröffentlicht werden:

„Es drängt mich, sehr geehrter Herr Gruppenführer, Ihnen sowie Ihrer tapferen Belegschaft des Arbeitsdienstlagers 122/2a, Jakobswalde, meinen und meiner Familie herzlichsten Dank auszusprechen für die überaus große und schnelle Hilfe bei unserem Autounfall in der Nähe Ihres Arbeitslagers.

Herr Lagerverwalter Anders sowie die ganze Belegschaft haben in geradezu aufopfernder Weise herrliche Hilfe geleistet und sich ganz besonders meiner Familie angenommen.

In den Räumen Ihres Lagers wurden wir bestens untergebracht, die Wunden schnell behandelt und sogar für Verpflegung gesorgt.

Mit nochmaligem Dank auch von meiner Familie bin ich mit

Heil Hitler!
Ihr
sehr ergebener
Pg. Heinrich Engemann,
Beuthen OS., Redenstr. 36.

Genaue Berufsangabe der Polizeianmeldung

Der Preußische Minister des Innern stellt in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden fest, daß die Eintragungen in den Meldeschein über den Beruf der Meldepflichtigen häufig nicht ausgefüllt seien. Die Meldescheine sind künftig von den Meldebehörden (Meldestellen) nur dann entgegenzunehmen, wenn sie die genaue Art der Berufstätigkeit der Meldepflichtigen wiedergeben. Allgemeine Ausdrücke und Sammelbezeichnungen wie Kaufmann, Angestellter oder Arbeiter genügen allein nicht. Es ist vielmehr die besondere Art der Berufstätigkeit anzugeben, also z. B. Möbelhändler, Gemüsehändler, Zigarrenkaufmann, Verkäufer, Maschinenbuchhalter, Stenotypistin usw., Stahlgießer, Metalldrücker, Melker usw.

Beim Grüßen vom Fahrrad gestürzt

Oppeln, 26. Juni.

Zwischen Guschwitz und Tillowitz im Kreise Falkenberg, ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Maurer Pankalla aus Guschwitz befand sich mit seinem Fahrrade auf dem Heimwege von der Arbeitsstelle. In einer Kurve der Straße wollte er einen vorüberkommenden Landjäger grüßen. Pankalla verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte. An einem doppelten Schädelbruch verstarb Pankalla kurze Zeit später.

Unwetterschäden in Hindenburg

Die Oberrealschule unter Wasser — Feuerwehr und Arbeitsdienst mußten eingreifen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 26. Juni.

Die Schwüle der letzten Tage entlud sich am Dienstag nachmittag mit gewaltiger Wucht durch ein Gewitter, wie es Hindenburg selten erlebt hat. Ein wolkenbruchartiger Regen überschwemmte Straßen und Kellerräume, sodaß während einer Stunde der gesamte Verkehr lahmgelegt wurde. Blitz und Donner wechselten ab, während die Regenmassen tiefer gelegene Straßenstellen im Handumdrehen in schmutzige Teiche verwandelten. **Die Feuerwehr als „Mädchen für alles" mußte dann auch in 19 Fällen Hilfe leisten.**

Ein Blitz traf den Schornstein des Hindenburger Schlachthofes, dessen oberstes Viertel eine schwere Beschädigung abbekam.

Die Feuerwehr konnte jedoch feststellen, daß der Schaden noch auszubessern ist. Die Wassermassen hatten auch die Kellerräume im Schlachthof überschwemmt. Ueberschwemmungen verursachte das Unwetter auch im Heizungskeller der Friedhofsschule, in einem Hause auf der Bismarckhütter Straße im Stadtteil Zaborze, wo das Wasser sogar bis an die Kellerdecke stieg, ferner in einem Hause in Poremba, wie auch im Stadtteil Biskupitz auf der Rainstraße und Virchowstraße, wo in allen Fällen durch die Feuerwehr das Wasser aus den Kellern gepumpt werden mußte.

Eine schwere Verwüstung richtete das Unwetter im Hofe und im Keller der Oberrealschule an.

Der Damm des Stinkgrabens des Beuthener Stollenkanals hielt dem gewaltigen Druck nicht stand, das Wasser ergoß sich in Strömen über die Ufer und überschwemmte im Nu das gesamte Grundstück der Oberrealschule. Die Feuerwehr allein konnte es hier nicht schaffen. Deshalb wurde der Freiwillige Arbeitsdienst zur Hilfe herbeigezogen. Stundenlang mußten die Leute arbeiten, um den Schaden einigermaßen wieder zu beheben. Dieser Vorfall hat in aller Deutlichkeit wieder einmal bewiesen, wie notwendig es ist, daß dieser üble Stinkgraben endlich einmal verrohrt wird.

Zu einer Verkehrsstockung von mehr als einer Stunde kam es durch die Wasserfluten an der Eisenbahnunterführung in der Nähe der Redenhütte und der Kronprinzenstraße.

Einen schweren Schaden verursachten die Wassermassen auf der Adolf-Hitler-Straße, wo die mit so vieler Mühe errichteten Dämme beiderseits der Straße, die erst in diesem Frühjahr mit Sträuchern bepflanzt wurden, vollkommen hinweggeschwemmt wurden. Auf der Dorotheenstraße, in der Nähe des Knappschaftskrankenhauses, konnte der Schmutzwassersammler die Wassermassen nicht mehr fassen, sodaß der Bürgersteig unterspült wurde und einbrach. Noch in den Abendstunden mußte die Straße neu befestigt werden, um Unfälle zu verhüten. t

Beuthener Stadtanzeiger

Tödlicher Verkehrsunfall auf der Hindenburgstraße

In der zwölften Mittagsstunde des Montags war die Hindenburgstraße der Schauplatz eines Verkehrsunfalles, bei dem der 40 Jahre alte Grubenarbeiter Parkalla aus Miedar sein Leben eingebüßt hat. Parkalla fuhr auf dem Fahrrad in der Richtung Karf die Hindenburgstraße entlang, als ihm aus der entgegengesetzten Richtung an der Einmündung der Humboldtstraße ein Lastauto mit Anhänger entgegenkam. Beide Wagen waren mit Mehl beladen. P. wollte auf seinem Rade noch vorn am Auto vorbei. Dabei stieß er mit dem Auto zusammen, wurde zu Boden geschleudert und kam unter den Kühler des Lastautos zu liegen. Das Auto blieb auf der Stelle stehen. Der Radfahrer hatte aber schon derartig schwere Quetschungen an der Brust erlitten, daß er in bewußtlosem Zustande mit einem Sanitätsauto der Städtischen Berufsfeuerwehr nach dem Lazarett übergeführt werden mußte. Dort ist er im Laufe der Nacht zum Dienstag gestorben. —a.

Stadtkämmerer Pg. Müller bei den Hausbesitzern

In der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins Beuthen hielt stellvertr. Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger einen Vortrag über das Thema: **„Die Volksgemeinschaft im Kampfe gegen Nörgler und Miesmacher.“** Er schilderte die Erstehung der deutschen Volksgemeinschaft aus Blut und Boden und die

Es ist Ehrenpflicht eines jeden oberschlesischen Parteigenossen, an dem großen Untergaukongreß am 30. 6. und 1. 7. teilzunehmen.

Wiederherstellung der deutschen Ehre durch den Volkskanzler Adolf Hitler. Auf wirtschaftlichem Gebiete wurden die Maßnahmen aufgezeigt, welche die Beseitigung der Geißel des deutschen Volkes, der Arbeitslosigkeit zum Ziele haben. Das Verdienst der neuen Staatsführung wird nicht geringer, wenn Miesmacher und Nörgler die Erfolge nicht sehen wollen oder zu verringern versuchen. Die Volksgemeinschaft muß einig und geschlossen nach außen den Kampf gegen den Versailler Friedensvertrag, nach innen den Kampf gegen Nörgler und Miesmacher führen unter dem Motto: „Alles für Deutschland.“ Der inzwischen erschienene Stadtkämmerer Pg. Müller wurde vom Vereinsführer Pg. Hoffmann im Namen des Vereins begrüßt. Der Vereinsführer besprach dann Hausbesitzerangelegenheiten, insbesondere die Frage der Unterbringung der Obdachlosen, die Kanal- und Müllabfuhrgebührenordnung und die Veranlagung zu den Straßenreinigungskosten.

Daraufhin nahm Kämmerer Pg. Müller das Wort, um zu den einzelnen Fragen Stellung zu nehmen. Die Stadtverwaltung tue das Möglichste, um durch Erstellung von Kleinstwohnungen Unterbringungsmöglichkeiten für die Obdachlosen zu schaffen. Kanal- und Müllabfuhrgebühren sowie Straßenreinigungskosten, mußten eingeführt werden, wenn die Stadt des Staatszuschusses nicht verlustig gehen wollte, den sie unbedingt haben muß, um die übrigen Steuern in erträglichen Grenzen zu erhalten. Der Hausbesitz soll zu der Staatsführung wie zum Magistrat das Vertrauen haben, daß im ersten gegebenen Augenblick eine Entlastung stattfinden werde. Es ist zu hoffen, daß die vom Reichsfinanzminister angekündigte Steuerreform bereits eine solche vorsehen werde.

Beuthener Bürgerschützengilde

Mit der im Schießwerder abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Beuthener Bürgerschützengilde ist wieder neues Leben in die Gilde eingezogen. Die um 6 Uhr nachmittags anberaumte Generalversammlung konnte erst um 7 Uhr beginnen, da eine Anzahl Kameraden von den Schießständen nicht wegzubringen war. In seiner Begrüßungsansprache wies der Führer Ignatzi darauf hin, daß den Kameraden bis zum 45. Lebensjahre die Uebung im Schießen zur Pflicht gemacht worden ist. Er hoffte dabei, daß sich auch die älteren Kameraden an dem Schießen rege beteiligen werden. Drei neu ernannte Vorstandsmitglieder, Steigerstellvertreter Wolf als zweiter Schriftführer, Bäckermeister Polomski als Werberat und Ofenbaumeister Maintok als Schießobmann wurden vom Führer der Gilde durch Handschlag auf ihre Amt verpflichtet. Kamerad Polomski berichtete dann über Zweck und Ziele des Werbeamts. Kamerad Maintok machte die Versammlung mit dem für das laufende Jahr entworfenen Schießprogramm bekannt. Es ist eine Anzahl Legatschießen eingesetzt, für die einige Kameraden schöne Ehrengaben gestiftet haben. Bis zum Spätherbst wird jeden Sonntag von 3 Uhr ab im Schießwerder geschossen. Zur Teilnahme an dem am Sonntag, dem 3. Juli, in Liegnitz stattfindenden Schlesischen Bundesschützenfest haben sich von der Bürgerschützengilde 13 Kameraden gemeldet. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt auf einem Autobus. Vom 5. bis 12. August findet das diesjährige Königsschießen der Beuthener Bürgerschützengilde statt, für das mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage enge Grenzen gezogen sind. Das Königsschießen soll in der Hauptsache der Pflege echter Schützenkameradschaft gewidmet sein.

Verkleinerung des Kohlenhandels

Höhere Ansprüche an den Einzelhandel mit Kohlen

Bremen, 26. Juni. Gelegentlich einer Kundgebung des Einzelhandels von Bremen äußerte der Führer des deutschen Einzelhandels, Präsident Freudemann, im Kohlenhandel werde außer der bereits jetzt erforderlichen Lagerhaltung in Zukunft wahrscheinlich auch noch der Besitznachweis eines Fuhrparkes verlangt werden. Die Zahl der Kohlenhändler müsse kleiner werden. Das werde sie von selbst bei weiterer Gesundung der Wirtschaft, da viele aus Arbeitsnot zum Kohlenhandel gegriffen hätten und eigentlich nur selbständige Transportarbeiter seien und so bald wie möglich in ihre früheren Berufe zurückgehen würden.

Abschiedsabend für Fachschaftsleiter Pg. Schiller

Zu Ehren des nach Ratibor versetzten Fachschaftsleiters Pg. Schiller veranstaltete die Fachschaft Reichszollverwaltung im Evang. Gemeindehause in Beuthen einen Abschiedsabend. Anwesend waren die Leiter des Amts für Beamte, Pg. Müller, mit seinem Stabe, der Chef des Hauptzollamts, die Leiter einiger anderer Fachschaften sowie alle dienstfreien Zollbeamten. Pg. Schiller eröffnete die Versammlung und sprach allen Mitarbeitern seinen herzlichsten Dank für ihre mustergültige Tätigkeit aus. Dem Leiter des Amts für Beamte dankte Sch. besonders herzlich für das große Vertrauen, das von dieser Stelle der Fachschaft Zoll entgegengebracht wurde. Mit dem Wunsche, daß die Fachschaft Zoll auch fernerhin eine Pflegestätte wahrer Volksgemeinschaft bleiben möge, legte Pg. Schiller sein Amt nieder.

Der Leiter des Amts für Beamte, Pg. Müller, sprach dem Scheidenden seine volle Anerkennung für die rastlose Tätigkeit und für die Hingabe aus, mit der Pg. Schiller mit seinen Vertrauensleuten die Fachschaft auf die augenblickliche Höhe brachte. Mit herzlichen Dankesworten entband Pg. Müller den bisherigen Fachschaftsleiter von seinen Verpflichtungen und übergab die Fachschaftsleitergeschäfte unter Ernennung zum Leiter dem ältesten Pg., Rabe, mit der Bitte, die Fachschaft im Geiste des Vorgängers weiterzuführen.

Nachdem der Leiter des HZA. Beuthen, Regierungsrat Dr. Kühn, dem scheidenden Pg. Schiller schöne Worte der Anerkennung und Pg. Lehmann G. im Namen der Vertrauensmänner dem Scheidenden ein herzliches Lebewohl, dem neuernannten Fachschaftsleiter ein Glückauf zugerufen hatte, wurde zum geselligen Teil des Abends übergegangen, der mit Musik, Gesang und manchem schönen Vortrag ausgefüllt war.

*

*** Der VDA. dankt den Beuthener Volksgenossen!** Die Straßen- und Haussammlung des VDA. vom 16. bis 22. Juni ist beendet. Das Ergebnis der Sammlung ist außerordentlich befriedigend. Der VDA. dankt daher allen Beuthener Volksgenossen für die glänzend bewiesene Opferbereitschaft gegenüber unseren volksdeutschen Brüdern und Schwestern auf das herzlichste. Auch allen Schülern und Schülerinnen, die sich als Sammler so eifrig in den Dienst unserer heiligen Sache gestellt haben, sei herzlichst gedankt, insbesondere auch der Hitler-Jugend und allen hilfsbereiten Erwachsenen. Auch in Zukunft sei unsere Losung: **„Den Brüdern im bedrängten Land warmfühlend Herz, hilfreiche Hand.“**

Gewitter und Wolkenbruch — aber keine Ueberschwemmungen

Beuthen, 26. Juni.

Nach hochsommerlichen Tagen mit ungewöhnlicher Schwüle ballten sich am Dienstag Gewitterwolken zusammen und entluden sich mit großer Heftigkeit. Der Stadtmensch trägt ja im allgemeinen an der Hitze nicht so sehr, außer, daß er sie als Unbequemlichkeit ansieht, vor der er durch den möglichst langandauernden Aufenthalt in der kühlen Badewanne oder in einem der schönen Beuthener Bäder flüchtet. Er kennt nicht den sorgenden Blick des Landmanns, der nach Regen ausschaut und für seine Feldfrucht fürchtet. Aber rund 30 Grad im Schatten sind auch für den Städter etwas viel. Man wehrt sich dagegen auf mancherlei Weise, man überschwemmt seinen inneren Menschen mit Unmengen von Eis und verzichtet auf ein Kleidungsstück nach dem andern, aber am zugkräftigsten bleibt doch wieder die Parole Freibad, der auch am Dienstag wieder ungezählte Tausende folgten. Der beste Beweis, wie sich das Freibad eingelebt hat, ist eigentlich auf der Haut der Badebesucher selbst niedergeschrieben. Von zarter Rötung über die tiefe Kupferfarbe etwa einer Indianerprinzessin bis zum Olivschwarz des Inders kann man bereits alle Farbenschattierungen studieren, und der Farbenreiz dieser stadtmenschlichen Oberfläche ist bereits mindestens ebenso mannigfaltig wie eine moderne Strandanzugkollektion. Wenn es so heiß ist, daß schon in den Vormittagsstunden der gelbe Sand glüht, dann hat nicht einmal mehr das Paradoxon Geltung, daß man vor der Sonne flüchtet, indem man sich in die Sonne legt. Man badet sogar, und bei der starken Bevölkerung des Schwimmbassins muß man schon manchmal Sorge haben, daß es da überschwappt. ... Dann liegt man wieder hingeschmiegt an Mutter Erde und ist gar nicht so unglücklich, wenn die Sonne mal hinter einem Wölkchen verschwindet. Denn was zu viel ist, ist zu viel...

*

Die Gewitterstimmung des Dienstag kündigte sich auch wieder in einem Ereignis an, das mancherlei Befürchtungen weckte, die sich jedoch gottlob nicht bestätigt haben. Gegen 3 Uhr gab es einen sehr heftigen Erdstoß, der jedoch nach unserer Umfrage keine Folgen hatte. Eine Stunde später brach dann das heftige Unwetter los, und der Himmel öffnete seine Schleusen. Der so sehnlichst erwartete Regen hat unseren Fluren sicher gut getan, und hat auch etwas Abkühlung gebracht. Vor Schäden sind wir im engeren Stadtgebiet ebenfalls behütet worden, außer, daß der Blitz in verschiedene Antennen schlug. Während früher bei starkem Gewitterregen in den tiefer gelegenen Stadtteilen stets Wasser in die Keller drang und dann die Feuerwehr zu tun bekam, waren derartige Schäden am Dienstag in Beuthen nicht zu verzeichnen. Auch sonst liegen trotz verschiedener Blitzeinschläge keine Unfallmeldungen vor, während im benachbarten Hindenburg das Unwetter ziemlich gehaust hat. Daß wir vor Ueberschwemmungen bewahrt blieben, ist wohl mit der Tatsache zu verdanken, daß die Hinweise der Stadtverwaltung auf Sauberhaltung der Abflußanlagen in den Häusern auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

*

Neue Gewitter in Sicht!

Im Grenzgebiet verschieden temperierter Luftmassen kam es zu stärkeren Gewittern mit nennenswerten Niederschlägen. Reichenbach meldet mit 26½ Millimeter die größte Niederschlagsmenge. Die Großwetterlage ändert sich nur sehr langsam. Wir verbleiben im Bereiche der sehr feuchten Luftmassen und haben mit der Ausbildung weiterer Gewitter oder Gewitterregen zu rechnen.

Aussichten bis Mittwoch abend

Bei südwestlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, weitere Gewitter oder Gewitterregen, zunächst noch sehr warm.

Beuthener Lehrer gegen die Störer der Volksgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juni

In einer überfüllten Kundgebung der gesamten Beuthener Lehrerschaft im Konzerthaus sprach Dienstag abend der Reichsorganisationsleiter für „Hilf mit“, Kreisleiter Pg. Schulz, Süd-Hannover, über die **„Gefährdung der Volksgemeinschaft und des Aufbaues des Dritten Reiches durch Besserwisser, Intriganten und Saboteure“.**

In seinen zweistündigen Ausführungen rief der Redner den Zuhörern die Lage des Volkes und Vaterlandes zurzeit der Machtübernahme durch Adolf Hitler in Erinnerung. Bruderkrieg, zusammenbrechende Wirtschaftsbetriebe, Volksnot und allgemeine Hoffnungslosigkeit waren die Merkmale. Adolf Hitler hat binnen Jahresfrist außenpolitisch allein durch die gottgegebene Kraft seines Geistes dem deutschen Volke eine sichere Stellung in der Welt erobert. Der Führer hat innenpolitisch auf den Grundlagen gottgewollter ewiger Naturgesetze ein neues Volksleben, die Einheit des Volkes, geschaffen. Die Gemeinschaft, das Leben und Wirken in ihr ist Grundbedingung für ein gesundes Volksleben. Der Redner führte zahlreiche Beispiele dafür an. **Er betonte weiter, daß Arbeiten, Streben und Opfern allein imstande sind, das heruntergewirtschaftete deutsche Volk wieder gesund und stark zu machen.** Dazu gehören auch die Gesetze, die der Vergreisung und der zunehmenden Verminderung der Volkskraft entgegenwirken sollen, so das Erbhofgesetz, das Sterilisationsgesetz, deren Auswirkungen der Redner im einzelnen erläuterte. Die ganze Arbeit des Nationalsozialismus steht auf der Grundlage ewiger Naturgesetze, auf dem Gesetz der Verantwortlichkeit. Ein rassisch bewußtes Volk ist, wenn es einig ist, zu höchsten Leistungen fähig und schafft seinen Nachkommen die Zukunft, die es ihnen ermöglicht, in einem großen, kraftvollen Dritten Reich zu wirken.

Die Versammlung, die die Ausführungen des Redners wiederholt stürmisch begrüßte, stand unter der Leitung des Führers des NSLB. Beuthen, Pg. Rademacher, der eingangs der Toten auf Karsten-Centrum gedachte.

60000 Wallfahrer auf dem St. Annaberg

Annaberg, 26. Juni.

Am Sonntag waren aus allen Teilen Oberschlesiens annähernd 60 000 Teilnehmer in 17 Sonderzügen nach dem Annaberg geeilt, um an der großen Kundgebung auf dem Heiligen Berge Oberschlesiens teilzunehmen. Nur mit Mühe konnte der kleine Bahnhof den Riesenverkehr bewältigen. Die schier endlosen Züge bewegten sich über die große Freitreppe zum Kloster und von hier nach einem kurzen Besuch der Gnadenkirche zum Grottenplatz, der für die Massen nicht einmal ausreichte, so daß Tausende auf den Abhängen des Berges Platz nehmen mußten.

Nachdem Kreisvikar Kurtz der Arbeitsopfer auf Karsten-Centrum gedacht hatte, hob

Erzbischof Kardinal Bertram

in seiner Festpredigt vor allem die **enge Verbundenheit zwischen Kirche und Volk in Oberschlesien** hervor und bezeichnete die Ordnung im Gehorsam gegen die Obrigkeit in Kirche und Staat als die wertvollsten Güter deutschen Innenlebens. Unter der Assistenz der Prälaten Kubis und Schwierk schloß sich das feierliche Pontifikalamt an. Zum Schluß des heiligen Meßopfers erteilte Kardinal Bertram den bischöflichen und den sakramentalen Segen.

Am Nachmittag bildete der Kalvarienumgang den weiteren Höhepunkt der Männerwallfahrt. Das religiöse Fest war eines der größten, die Oberschlesien erlebt hat. Auch die Heimreise vollzog sich, dank der vorzüglichen Organisation, reibungslos. Im Industriegebiet wurden die erst spät abends eintreffenden Wallfahrer von großen Menschenmengen erwartet.

Rückkehr der Kinder aus Württemberg

Die Pressestelle des Kreisamts für NS. Volkswohlfahrt teilt mit:

Am heutigen Mittwoch kehren die aus Oberschlesien in Württemberg zur Erholung weilenden Kinder wieder zurück. Der Transportzug trifft um 17,45 Uhr in Beuthen ein. Die Kinder werden mit Musik auf den Moltkeplatz geführt. Die Eltern der Kinder werden ersucht, zum Empfange um 18 Uhr auf dem Moltkeplatz zu erscheinen oder Vertreter zu entsenden.

„Der bebende Berg“ in der Schauburg

Die Bergkatastrophe, die sich im Jahre 1930 im Tiroler Dorf Namlos abspielte, bildet den Hintergrund und zugleich den Hauptinhalt dieses gewaltigen Gebirgstonfilmes, dessen beste und wirkungsvollste Seiten außerordentlich fein gelungene Hochgebirgsaufnahmen sind. Auch die Bergkatastrophe ist mit starker Eindringlichkeit geschildert. Im Vordergrund der Darstellung stehen Hanns Beck-Gaden und Hanna Waag. Der glänzende Aufbau des Filmes und die überaus guten Aufnahmen sichern dem Film einen großen Erfolg. Bei der Schaffung des Bildes vollbrachte Karl Attenberger ganz ungewöhnliche Leistungen. K.

„Das häßliche Mädchen“ im Deli

Eine flotte Handlung mit dem nötigen Witz und allerhand Ueberraschungen gefällt einem Filmbesucher selbst dann, wenn die Idee des Filmes wenig originell ist. Diesen Schönheitsfehler zu verwischen, bemühen sich bewährte und beliebte deutsche Filmkünstler, an der Spitze Dolly Haas. Dieses niedliche kleine Mädchen zeigt sich uns diesmal in einer Charakterrolle, die ihr großes Talent auf dem Gebiete der Schauspielkunst und einer lebensechten Darstellung besonders zur Geltung bringt. Mit ihr spielt und singt und küßt Max Hansen, dessen sympathisches Spiel wir öfters im Film sehen möchten. Daß Otto Wallburg und F. Falkenstein ihre Sache ausgezeichnet machen, braucht kaum erwähnt zu werden. Gut ist auch die musikalische Untermalung gelungen. In der Vorschau sehen wir einen Singfilm, der alte Volkslieder und bekannte deutsche Landschaften in Bild und Ton geschmackvoll vereinigt.

An der Schwelle des 4. Schlesischen Pioniertages

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 4. Schlesischen Pioniertag in Beuthen. Nach dem abwechslungsreichen Programm verspricht diese Veranstaltung der Bevölkerung für niedrige Eintrittspreise etwas ganz Besonderes zu bieten. Fast sämtliche schlesischen Pionier- und Schutztruppen-Vereine nehmen an der Veranstaltung teil. Die Traditionskompagnie des Schlesischen Pionier-Bataillons Nr. 6, — 1. Komp. des Pionier-Bataillons 5 in Ulm a. d. Donau — entsendet eine Abordnung von einem Obergefreiten und acht Pionieren.

Eingeleitet wird die Veranstaltung am Sonnabend um 17 Uhr mit einem Behelfsbrückenbau über den Schwanenteich im Stadtpark. Um 20 Uhr Begrüßungsabend im großen Saale des Schützenhauses. Sonntag um 8,30 Uhr Antreten der Vereine auf dem Moltkeplatz zum Kirchgang (kath. und ev. Gottesdienst). 11 Uhr Kranzniederlegung an sämtlichen Denkmälern der Stadt. 14 Uhr Antreten der Vereine, SA., SS., SA. R. I auf der Gymnasial- und Kaiserstraße zum Festzuge. 14,30 Uhr Abmarsch des Festzuges durch die Gymnasial-, Hohenzollern, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gleiwitzer Straße, Ring, Schießhaus-, Feldstraße, nach dem Reichspräsidentenplatz. Daselbst Festakt. 16 Uhr großes Gartenkonzert der Standartenkapelle 156. Während des Konzerts Preisschießen und Verlosung. 20 Uhr Tanz in beiden Sälen des Schützenhauses. Montag: Besichtigungen, Grubenfahrten und Abschiedstrunk.

Die Bevölkerung von Beuthen und Umgegend wird von Beuthens Pionieren und Schutztrupplern, die gleichzeitig ihr 25jähriges Jubiläum begehen, freundlichst eingeladen.

*

* **Schomberg.** Die NS.-Hago hielt die fällige Sitzung beim Gastwirt Kluzik ab. Nachdem Ortsgruppenführer Kempa die Mitglieder und den Sprechchor des Abends, Pg. Leopold von der Kreisleitung der NSDAP. Beuthen-Land begrüßt hatte, hielt letzterer einen Vortrag über Besserwisser, Miesmacher und Kritikaster, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach der Bekanntgabe verschiedener Vorlagen sprach der Leiter der Ortsgruppe das Schlußwort, in dem er ganz besonders auf die billigen Urlaubsfahrten der Organisation „Kraft durch Freude" hinwies.

* **Errichtung eines Planschbeckens.** Die Gemeinde läßt in der Fasanerie ein Kinderplanschbecken herrichten. Auch die Eltern werden für dieses Feriengeschenk an ihre Kinder der Gemeinde gegenüber dankbar sein.

*

* **Rokittnitz.** Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe", Ortsgruppe Rokittnitz, hielt im Saale von Hurdes eine gut besuchte Versammlung ab, zu der als Hauptredner der Kreiswalter der deutschen Arbeitsfront, Adamczyk, aus Gleiwitz, gewonnen werden konnte. Ortsgruppenwalter Ullmann eröffnete die Versammlung und erteilte dem Pg. Pohl das Wort, der in klarer sachlicher Form Aufgaben und Ziele der deutschen Arbeitsfront schilderte. Kreisleiter Adamczyk sprach über das Thema: **„Nationalsozialismus und die deutsche Arbeitsfront."** Scharf wandte er sich gegen die Männer des vergangenen Systems und die Nörgler und Kritikaster, denen der schärfste Kampf anzusagen ist. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Versammlung.

Oppelner Handwerkskammer bleibt erhalten

Der Landeshandwerksführer in Oberschlesien

Pg. Streit über Führerauslese

Oppeln, 26. Juni.

Dieser Tage stattete der neu ernannte Landeshandwerksführer für Schlesien, Handwerkskammerpräsident Pg. Streit, Breslau, dem oberschlesischen Handwerk seinen ersten Besuch ab. Am Vormittag besichtigte er die Handwerkskammer. Für den Nachmittag hatte die Kammer eine Reihe Vertreter des oberschlesischen Handwerks zu einer Führerbesprechung in den Sitzungssaal zusammengerufen.

Der Präsident der Handwerkskammer, Baumeister M. Jurck, Oppeln, eröffnete diese Besprechung mit einer herzlichen Begrüßung des Landeshandwerksführers, indem er ihn der tatbereiten Mitarbeit des oberschlesischen Handwerks beim Neuaufbau des deutschen Handwerks im Dritten Reich versicherte und gleichzeitig hoffte, daß der Landeshandwerksführer im Rahmen des Möglichen den besonderen Wünschen des oberschlesischen Handwerks als Grenzhandwerk Rechnung tragen werde. Landeshandwerksführer Pg. Streit dankte für die herzlichen Worte der Begrüßung. Sein Kommen stehe nicht allein im Zusammenhange mit der nunmehr verkündeten ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, sondern entspringe vor allem der kameradschaftlichen schlesischen Verbundenheit. Er versicherte, daß er bei seiner Tätigkeit alle ihm anvertrauten Handwerker in Schlesien in gleicher Weise betreuen werde. Im Verbandswesen werde es der großen schlesischen Einheit entsprechend nur noch gesamtschlesische Verbände geben können.

Der besonderen Lage des oberschlesischen Handwerks solle jedoch Rechnung getragen werden durch die Erhaltung der oberschlesischen Handwerkskammer, für die er jederzeit eintreten werde.



Pg. Streit,
der neue schlesische Landeshandwerksführer.

Der Landeshandwerksführer befaßte sich alsdann mit den Fragen der Führerauslese. Die Führung des Handwerks müsse verjüngt werden. Bei der Neuorganisation wird eine große Zahl der heute vorhandenen Innungen aufgehoben werden müssen. Die Aufgaben der neuen Innungen erschöpfen sich keineswegs in Interessenvertretung und Beitragserhebung. Im Vordergrunde stehen das Führerprinzip und die Führerverantwortung. In leuchtenden Farben zeichnete dann der Landeshandwerksführer das Ideal der Führerpersönlichkeit. Im Handwerk wird die Probe mit dem berufsständischen Aufbau gemacht. Wenn alle einig zusammenarbeiten, dann wird die deutsche Handwerksehre im Sinne und Geiste unseres Führers Adolf Hitler auferstehen.

Die ihr Vaterland verließen . .

Nach einem Bericht der „Hohen Kommission für politische Emigranten", deren Vorsitzender der Amerikaner J. MacDonald ist, betrug die Zahl der Emigranten aus Deutschland bis Ende April 62 400. Diese verteilen sich auf folgende Länder: Frankreich 21 000, Palästina 10 000, Polen 8000, Tschechoslowakei 3500, Holland 2500, England 2000, Belgien 2300, Schweiz 2500, Skandinavien 2500, Oesterreich 800, Saar und Luxemburg 1000, Spanien 1000, Italien 800, Amerika 2500 und übrige Länder 2000.

Halbmast am Tage von Versailles

Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird mitgeteilt:

Am Donnerstag, dem 28. Juni, werden sämtliche öffentlichen Gebäude wegen der Wiederkehr der vor 15 Jahren erfolgten Unterzeichnung des Versailler Vertrages halbmast flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Regierung anzuschließen.

Auf zum Untergaukongreß

Ratibor, 26. Juni.

Die Pressestelle der Untergauleitung macht bekannt: Zum Untergaukongreß in Ratibor werden in allen Lokalen billige Gerichte in guter Qualität hergestellt. Es ist beabsichtigt, ein Eintopfgericht, ein Gulasch- und ein Bratengericht in allen Gaststätten bereit zu halten. Desgleichen wird für Getränke eine gleichmäßige Preisfestsetzung empfohlen.

Der Vorverkauf für das gewaltige Feuerwerk, das größte, das Oberschlesien je sah, hat begonnen. Die Eintrittspreise betragen 2, 1, Mark, 30 und 20 Pfennig. Die Zellen- und Blockleiter der NSDAP. werden den Vertrieb der Karten durchführen. Außerdem wird nochmals auf das Volksfest am Ringe hingewiesen. Die Kreisleitung führt diese Feste am Sonnabend und Sonntag abend durch. Auch eine Tanzfläche wird aufgestellt. Ein Weinzelt, Bierzelte und Schießbuden dienen der Belustigung und dem leiblichen Wohl. Für diejenigen Volksgenossen, die den Kampf gegen die Miesmacher und Meckerer aufnehmen wollen, wird ein Stand errichtet, in dem mit Bällen nach den Nörglern geworfen werden kann. Die Ratiborer Bevölkerung wird aufgefordert, sich an allen Veranstaltungen restlos zu beteiligen.

Ferner sei darauf hingewiesen, daß eine Festschrift zum Preise von 25 Pfennig zum Verkauf gelangt. Diese Festschrift enthält außer dem Programm und einer Karte von Ratibor Artikel über die Stadt und über den Heldengedenkstein, der am Sonntag geweiht wird. Eingeleitet wird die Festschrift durch Begrüßungsartikel des Oberpräsidenten und Gauleiters Helmuth Brückner, Landeshauptmanns Adamczyk, Oberbürgermeisters Burda und Kreisleiters Hawellek.

Partei-Nachrichten

NS. Bund Deutscher Techniker, Hindenburg, veranstaltet am Mittwoch, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule einen Vortragsabend. 1. Redner Kreisschulungsleiter Pg. Müller über **„Die Aufgaben der Technik im Dritten Reich".** 2. Untergauschulungsleiter Kabella über **„Nationalsozialistische Weltanschauung".** Erscheinen aller Mitglieder des f. KDAI. ist Pflicht. Die Mitglieder des VDI., VDE. und sämtlicher technischer Verbände sind dazu eingeladen.

NS. Kriegsopferversorgung Hindenburg. Am Donnerstag, dem 28., und Freitag, dem 29. Juni d. J., findet die Gedächtnisfeier und Ehrung der am 29. 6. 1922 gefallenen Volksgenossen, verbunden mit einer Rudi-von-Henke-Gedächtnisfeier statt. Antreten der Mitglieder der Ortsgruppe findet nicht statt. Die Kameradenfrauen und Kameraden begeben sich einzeln zu der Kundgebung am Freitag, vormittags 11 Uhr, in den Hüttenpark der Donnersmarckhütte. Mitgliedsausweise sind mitzubringen. Für die Kriegsopfer sind Plätze vorgesehen. Pflicht einer jeden Kameradenfrau und eines jeden Kameraden ist es, die Festplakette für den Preis von 20 Pf. zu erwerben. Diese berechtigt zum freien Eintritt zu allen Veranstaltungen an beiden Tagen.

18

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

Die Hirsche schrien nicht mehr, und das Rehwild hatte sich schon verfärbt. Und die Buchenwälder um das Schloß Hohenwaldau prangten im buntesten Aufputz des Herbstes. Wenn der Geheimrat des Morgens aus dem Fenster seiner vorderen Giebelstube blickte, so schaute er oft jetzt in ein wogendes Meer von silbergrauen Oktobernebeln, die das Tal ausfüllten, bis zur halben Höhe des Schloßbergs herauf, und die sich erst auflösten, wenn die Sonne ihrer Mittagshöhe nahe war.

Und als Kleyn eines Morgens an den Zimmern der Gräfin vorüberging, sah er zwei Diener, die einen großen Koffer trugen. Bis jetzt hatte der Fürst selbst zurückgehalten, so oft Kleyn vom Aufbruche sprechen wollte. Mit einer Eindringlichkeit, die nur dem aufrichtigen Wunsche nach längerem Beisammenbleiben entspringen konnte. Sie waren Freunde geworden, ja der Fürst hatte auch lebhafte Teilnahme gewonnen für die Arbeiten seines gelehrten Gastes. Und wenn sie die großen, dunklen Fragen der Kriminalpsychologie besprachen, fand der Fürst oft einen Weg und ein Wort, dem der andere lebhaft und erstaunt seinen Beifall zollte. Das war kein alltäglicher Geist, und es war zu begreifen, daß er auch in seinem Kreise nicht den Alltagsweg gegangen war.

Dem Gelehrten war es wohl geworden in diesem Hause. Aber nun fühlte er, daß die Zeit gekommen war, wo seine Anwesenheit stören könnte. Man dachte ja jetzt doch wohl an die Abreise.

Er suchte den Fürsten auf und sagte ihm, daß er Abschied nehmen müsse. In Wien tage in der nächsten Woche eine Kriminalistenversammlung, zu der man ihn gebeten habe, und wissenschaftliche Arbeiten, zu denen ihm seine Bibliothek nötig sei, riefen ihn nach der Hauptstadt. Dazu käme der Wunsch, das Behagen seiner Gastfreude nicht zu stören, und die Ueberzeugung, daß er hier in der Sache, die ihn herbeigeführt, zunächst doch wohl nicht weiterkommen werde. Er verlor da, wie er meinte, nur die Fährte des Mannes, auf den unerklärlicherweise soviel Anzeichen hinwiesen, und der selbst dann mit der Tat zusamemnhängen mochte — mußte! —, wenn er sie nicht mit eigener Hand begangen hatte.

„Also abreisen, lieber Freund? Ich kann's Ihnen nicht verdenken, es wird einsam hier," sagte der Fürst. „Erst wollte ich Sie freilich einladen, auch noch auf einige Tage mit in meine Jagdhütte im Flinstal hinaufzukommen. Die Gamsbrunft gehört nun einmal zu meinem alljährlichen Jagdprogramm und ist vielleicht das schönste davon. Nicht wegen der Schießerei — wegen der wundervollen Größe, die da droben die Bergwelt zeigt, in der stillen Zeit des Frühwinters. Aber es ist anstrengend, ein wilder Jäger sind Sie nicht, und ich verstehe, daß Sie zu Ihren Büchern — und zu den Menschen zurückkehren wollen."

„Von den Menschen — zu den Büchern!" sagte der Geheimrat lächelnd und artig.

Es wurde abgemacht, daß Kleyn in drei Tagen reisen würde. Der Kraftwagen des Fürsten sollte ihn dann mit allen seinen Sachen in die Stadt bringen.

Am Tage vor der Abreise wollte er noch einmal das Revier durchstreifen, die Stätten noch einmal sehen, an denen sich jene Tragödie abgespielt, und die Leute noch einmal sprechen, die irgendwie daran Teil gehabt hatten. Den Jäger Wilhelm traf er, als dieser eben aus dem Schloßtor trat.

„Nun — gibt's was Neues, Wilhelm?"

„Was Neues? Nein! Oder ich weiß doch nichts davon. Bloß eins ist mir aufgefallen, daß die Margret seit acht Tagen in ihrer Art wie ausgewechselt ist. Sie hat sich doch zuerst in ihr Elend ganz vergraben gehabt und kaum mehr mit einem Menschen geredet. Das wissen Sie ja. Gestern war ich bei ihr, um ihr ihr Holz anzuweisen für den Winter. Und da ist sie mir sonderbar lebendig vorgekommen, aufgeregt — fast möcht' ich sagen wild! Vor acht Tagen war sie einmal in der Stadt, und seitdem ist sie anders geworden."

„Ich wollte ohnehin noch einmal zu ihr vor meiner Abreise und ihr sagen, wo sie mich findet, wenn irgend was Besonderes geschieht. Nach dem, was Sie sagen, ist vielleicht schon was geschehen — wollen wir zur Forstmeisterei hinunter?"

Sie schritten den Schloßberg hinab über das raschelnde Laub der Platanenallee, welche die Auffahrtsstraße säumte, und bogen dann in den Hochwald ein, der schweigsam dalag in seinem tiefen, ernsten Schwarzgrün.

Frau Margret war zu Hause. Sie rief eben an der Tür ihre Hühner, und ihre Stimme klang heute hell und frisch. Auch schien sie straffer aufgerichtet, als Kleyn sie je gesehen. Als dieser mit Wilhelm näher trat, blickte sie den beiden forschend entgegen. Dem Geheimrat kam es vor, als male sich etwas wie Trotz in ihren Zügen. Und etwas wie Triumph blitzte aus ihren Augen.

Sie hat die Spur! war der erste Gedanke des Kriminalisten.

Margret lud ihn nach kurzem Zögern ein, in das Haus zu treten und machte das so, daß Wilhelm die Aufforderung, er selbst möge draußen bleiben, nicht verkennen konnte.

„Was soll's, Herr Geheimrat?"

„Vor allem wollte ich Ihnen fürs erste Lebewohl sagen. Und auch sagen, daß ich glaube, ich bin auf der Fährte."

„Ich auch!"

Sie sagte es kurz, fast schroff. Und mit einer Bestimmtheit, die erkennen ließ, daß sie nicht mehr zweifelte. Und in einem Ton, der klar machte, daß sie in der Sache ihre eigenen Wege gehen wolle.

„Der Taglöhner Mertel ist's nicht!" Kleyn wollte sie mit diesen Worten nur zu irgendeiner Aeußerung veranlassen.

„Nein, der ist's nicht! Aber das wissen Sie doch schon lang!" Mit spöttischem Lächeln gab sie diese Antwort.

„Wollen Sie mir Ihren Verdacht nicht anvertrauen: „Ich denke, zu Zweien richten wir mehr aus."

Sie wurde ernst und hart:

„Ich möcht' die Bestie selber zur Strecke bringen — so sagt man ja wohl? Und hinter ihr her bin ich, ich hab' die Spur!"

„Sie führt hoch hinauf, nicht wahr?"

Frau Margret wurde blaß vor Erregung:

„Woher wissen Sie das, Herr Geheimrat?"

„Woher wissen Sie es?"

„Ich bin in der letzten Zeit auf allerlei gekommen. Denn Sie müssen wissen: gesucht hab' ich immer, seit mein Hermann tot ist, immer, immer! Nachts, wenn ich wach gelegen hab', hab' ich mir den Kopf zerbrochen nach jeder Möglichkeit — ich glaub', ich hab nie an etwas anderes gedacht. Und bei Tag hab' ich jeden Winkel im Haus durchsucht, jedes Blatt Papier umgedreht in dem Hermann seinen Schreibsachen, ob ich nicht Aufklärung finden könnt' über die sonderbare Sache mit dem Gewehr. Und auf einem winzigen Blättchen Papier in der Seitentasche von Hermanns gutem Dienstrock hab' ich dann auch was Wichtiges entdeckt... Uebrigens: wenn Sie mir beweisen, daß Sie den gleichen Verdacht haben wie ich, und mir versprechen, nicht zuzugreifen, bevor ich meiner Sach' völlig sicher bin, dann will ich reden. Dann werden wir zusammengehen, und Sie können mir helfen. — Also, ganz offen: an wen denken Sie?"

„An den Prinzen Helms!"

Der Geheimrat hatte es auf gut Glück gewagt, jetzt den Namen zu nennen, was er unter anderen Umständen wohl nicht getan hätte. Nun aber war's ihm wichtig, Frau Margret zum Sprechen zu bringen, damit sie die Fährte nicht im Eigensinn ihres Hasses selbständig verfolgte und vielleicht unüberlegt einen nutzlosen Skandal hervorrief.

Als er die paar Worte gesprochen hatte, sank die Frau auf einen Stuhl und rief:

„Also — Sie auch!"

„Ja, Frau Margret. Wir haben ein paar Dinge herausbekommen, die sehr stark auf den Prinzen hinweisen. Ist die Vermutung richtig, so bleibt mir freilich die Frage, wie er zu dieser Tat kam, noch ein ganzes Rätsel!"

„Mir nur ein halbes! Nur was den Mord an der Forstmeisterin angeht! Warum mein Hermann hat dran glauben müssen — ich glaub', das weiß ich! Meinetwegen war's!"

In ihren Augen flackerte ein wildes Feuer auf. Mit einem jähen Ruck erhob sie sich, die Arme unter dem schwer atmenden Busen gekreuzt. Und fing an, hastig zu erzählen:

„Also, Sie sollen alles wissen, Herr Geheimrat! Es sind plötzlich allerlei Sachen zusammengekommen. Und allerlei ist mir unter dem ewigen Sinnieren und Grübeln auch eingefallen — wieder eingefallen, was ich vergessen gehabt hab'. Oder was ich vielleicht auch hab' vergessen wollen! Aber jetzt ist alles gleich, alles muß ans Licht! Ich weiß nur nicht, wie ich's am besten der Reihe nach vorbringen soll!

Zuerst einmal also das mit dem Zettel in Hermanns guter Dienstjoppe! Die hat er angehabt, wie er zum letztenmal in die Stadt gefahren ist — an dem fürchterlichen Tag. Es war, es war ein Ausschnitt aus einer Zeitung, eine Anzeige, mit dem Blaustift eingefaßt — da ist sie."

(Fortsetzung folgt).

Gleiwitzer Stadtpost

Gleiwitzer Kanufahrer an der Saar

Der Deutsche Kanu-Verband (DKV.) hat auf Veranlassung des Reichssportführers von Tschammer und Osten seine diesjährige dreiwöchige Sommerfahrt an die Saar verlegt. Mehr als 1000 Faltboote sind aus allen Gauen Deutschlands zusammengezogen worden und haben, gut ausgerüstet mit Zelten und Verpflegungsmaterial, die Reise an die Saar angetreten. Mit hoffnungsfroher Begeisterung sind die Kanufahrer am Sonntag, dem 14. Juni, in Saarbrücken eingetroffen und in herzlichster Weise empfangen worden. Das dort aufgeschlagene Lager glich einer großen Zeltstadt. Aus Oberschlesien nahmen insgesamt 12 Gleiwitzer Kanufahrer des Gleiwitzer Kanu-Klubs Oberschlesien EV. teil. Die Stimmung der Teilnehmer wird am besten wieder gegeben durch ein Schreiben, welches ein Gleiwitzer Fahrer aus der Jugendabteilung an seine Eltern gerichtet hat. Es lautet:

Merzig, den 23. Juni 1934

„Liebe Eltern! Von der deutschen Saar recht herzliche Grüße. Das Saarvolk beweist in spontaner Begeisterung seine unverbrüchliche Treue zu Deutschland. Die begeisterten Kundgebungen nehmen kein Ende. Ueberall werden wir Kanufahrer begeistert begrüßt und aufgenommen. Alles steht hier Kopf. Die Schulen bilden Spalier und grüßen in Verbindung mit der gesamten Bevölkerung mit dem deutschen Gruß. Die Flaggen sind unübersehbar. Die Bevölkerung reißt sich um uns, daß wir aus den Zelten in die Privatquartiere kommen sollen. Dort backen sie Kuchen, packen uns den Rucksack voll und sind bis in den späten Abend mit uns beschäftigt und tischen uns alles Mögliche auf. Die Zeltplätze sind dauernd umringt von tausenden Begeisterter. Ich bin auch heute noch in einem Privatquartier, und die liebevolle Behandlung nimmt kein Ende."

Keine Ferienreise ohne Spendenkarte

Die Hilfsaktion der Kinderlandverschickung ist in ihrem Umfang wohl die größte, die jemals durchgeführt wurde. Vielen tausenden deutscher Großstadtmütter und -Kinder soll Gelegenheit geboten werden, sich 4—6 Wochen einmal entfernt von der Großstadt von allen Anstrengungen und Mühen zu erholen und neue Kräfte zu schöpfen für die Aufgaben künftiger Tage. Seit langer Zeit sind ehrenamtliche Hilfskräfte auf dem Lande tätig, um für Freistellen für deutsche Großstadtkinder zu werben. Viele deutsche Bauern erwarten bereits einen Feriengast aus der Stadt. Die Zahl der Freistellen ist riesengroß, aber noch größer ist die Zahl der deutschen Großstadtkinder, die wir in diesem Jahre aufs Land schicken wollen. Eine sehr schwere Aufgabe, die aber bei genügendem Opferwillen des deutschen Volkes zu lösen ist. Es müssen Geldmittel bereitgestellt werden, damit kein Kind zurückzustehen braucht. Aus diesem Grunde wird am 30. Juni und 1. Juli überall eine Sammlung veranstaltet, deren Erlös ausschließlich dazu bestimmt ist, bedürftige Kinder zur Erholung fortzuschicken.

Deutscher Volksgenosse, auch an Dich wird die Bitte, diese Hilfsaktion zu unterstützen, herantreten. Du darfst Dich nicht ausschließen, wenn es heißt, deutschen Müttern und Kindern zu helfen. Auch beim Antritt Deiner Ferienreise sollst Du der Mütter und Kinder gedenken. An allen Schaltern der Reichsbahn wird ab 1. Juli eine Spendenkarte für Mutter und Kind verabfolgt, die Du für 10 Pfennig erwerben kannst. Der Kauf hilft einer deutschen Mutter und einem Kinde. Der Betrag für den Erwerb dieser Karte stellt kein Vermögen dar, während andererseits jeder Groschen benötigt wird.

Kein deutscher Volksgenosse darf bei Antritt der Ferienreise vergessen, die Spendenkarte zu erwerben; keine Ferienreise ohne Spendenkarte!

Der Gastwirtsverein unter neuer Leitung

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes gedachte Kreisverwalter Kreza zunächst der kürzlich dahingeschiedenen Mitglieder Brenner und Hoteldirektor Bonn. Darauf folgte ein kurzer Bericht über den ersten deutschen Gaststättentag in Danzig. Bei Bekanntgabe der letzten Rundschreiben des Verbandes wurde besonders darauf hingewiesen, daß jeder Betrieb, der Lehrlinge beschäftigt, diese dem örtlichen Berufs-Bildungsausschuß zur Eintragung in die Stammrolle melden muß. Ferner sollen sich die Betriebsführer davon überzeugen, daß jeder Angestellte seine Berufskarte hat. Weiter wurde das Abkommen mit der Arbeitsfront hinsichtlich der Beschäftigung von Aushilfskellnern bekannt gegeben. Sodann wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Gastwirte sich unbedingt in die Einzelhandelsrolle eintragen lassen müssen. Der Fragebogen soll sofort eingereicht werden. Ferner wünscht die Kreisverwaltung, daß jeder Gaststätteninhaber in den Verkehrsverein Gleiwitz eintrete.

Kreisverwalter Kreza übergab nun dem von Gauverwalter Pg. Klemm bestellten neuen Kreisverwalter Gastwirt Mohaupt die Beglaubigungskarte und wünschte ihm zu seiner Arbeit vollen Erfolg. Gastwirt Mohaupt dankte Bahnhofswirt Kreza und bestimmte Kloske als Geschäftsführer und Jastrzembski als Kassierer. Hierauf entwickelte er seinen Arbeitsplan und hob hervor, die Praxis habe gezeigt, daß die Vereinsleitung nur in den seltensten Fällen ausreichende Kenntnis von den Sorgen und Nöten des einzelnen Mitgliedes gehabt habe. Darum habe er sich entschlossen, eine Zelleneinteilung vorzunehmen und je 10 bis 15 Gaststätten zu einer Zelle zusammenzuschließen. Weiter gab Kreisverwalter Mohaupt bekannt, daß Direktor Mathias von der Defaka sich in Verhandlungen bereit erklärt habe, den Erfrischungsraum zugunsten des Kaffeehausgewerbes zu schließen. Dies sei auch bereits geschehen. Breiten Raum nahm in den weiteren Verhandlungen die Aussprache über den Schwarzhandel mit Alkohol ein. Der Polizeipräsident soll gebeten werden, schärfste Maßnahmen gegen das Winkelkneipenunwesen zu treffen.

*

* **Fleischerobermeister Oskar Stephani †.** In den Morgenstunden des Dienstag verstarb der Obermeister der Freien Fleischerinnung Gleiwitz, Fleischermeister Oskar Stephani. Mit ihm ist eine angesehene Persönlichkeit des Handwerks- und Parteilebens von Oberschlesien heimgegangen.

* **Direktor Bonns letzte Fahrt.** Am Dienstag wurde Hoteldirektor Bonn in seine Heimat nach Köln übergeführt. In der Halle des Hauptfriedhofes fand eine Trauerfeier statt, an der neben überaus zahlreichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen auch die Schützengilde, das NS. Kraftfahrkorps, die NS. Volkswohlfahrt, der Gastwirteverein und die Betriebszelle der Gastwirtsangestellten teilnahmen. Oberkaplan Weinert hielt eine Trauerrede. Im Anschluß an die Feier geleiteten die vorgenannten Verbände den Trauerzug bis an die Stadtkreisgrenze.

* **Vorträge im NS. Lehrerbund.** An einer Sitzung des NS. Lehrerbundes, an der auch der Untergauobmann des NSLB., Pg. Bolick, teilnahm, sprach Pg. Preuß über die deutsche Schule als Vermittlerin rassischer Kulturwerte. Der Redner wandte sich u. a. gegen den „Bildungswahn" der verflossenen Jahre, der dazu beigetragen habe, das deutsche Volk zu zerreißen. Die heutige Schule habe die Aufgabe, die Jugend im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen und ihr die rassischen Kulturwerte zu vermitteln. Pg. Bolick knüpfte an die Ausführungen von Preuß an und betonte, daß der Lehrer selbst von dem nationalsozialistischen Gedankengut durchdrungen sein müsse, bevor er seine Schüler in diesem Geist erziehe. Daher seien die Schulungsabende im NSLB. notwendig. Der Lehrer müsse in seinen Schülern die Erkenntnis wecken, daß unser nordisches Erbgut unser wertvollstes Gut sei. Zum Schluß der Sitzung wurden einige Mitglieder in die Erziehergemeinschaft neu aufgenommen und von Kreisobmann Meyer verpflichtet.

* **„Großer Abend" der NSV.** Ueber den am Donnerstag um 20 Uhr im Stadttheater stattfindenden, von der NS. Volkswohlfahrt Gleiwitz-West veranstalteten „Großen Abend", der zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind" durchgeführt wird, hat der Gauamtsleiter der NS. Volkswohlfahrt, Bürgermeister Strencioch, Neustadt, die Schirmherrschaft übernommen und hat zugleich sein Erscheinen an diesem Abend zugesagt. Nach der Veranstaltung findet im Theatercafé ein Beisammensein statt. Ein großer Teil der Eintrittskarten ist bereits jetzt vergriffen.

*

NSKOV., Ortsgruppe Gleiwitz. Es verschied aus unseren Reihen unser Kamerad, der Schwerkriegsbeschädigte Fleischerobermeister Oskar Stephani. Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags 9,15 Uhr, von der Schrotholzkirche des Zentralfriedhofes statt. Antreten der Mitglieder um 9 Uhr am Hauptfriedhof. Die Teilnahme wird allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht.

Hindenburg

Päpstlicher Orden für Frau Nawrocki

Eine ehrenvolle Auszeichnung, nämlich den päpstlichen Orden „Pro ecclesia et pontifice" überreichte Erzpriester Zwior der ersten Vorsitzenden des Katholischen Frauenbundes. Frau Maria Nawrocki, als Dank und Anerkennung für ihre segensreiche Arbeit auf dem Gebiete der katholischen Mütterbetreuung. Der verdienten Vorsitzenden des Katholischen Müttervereins wird damit eine Auszeichnung zuteil, mit der nur ganz wenige oberschlesische Frauen bedacht worden sind. —t.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Joseph Krawczyk, Kronprinzenstraße 561 und seine Ehefrau, Marie, geb. Kaletta, begehen am 28. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM überwiesen.

* **Abrahamsfest.** Curt Lamm, Geschäftsführer der Firma Gebr. Markus, Hindenburg, begeht am 28. Juni seinen 50. Geburtstag.

* **Bestandene Examina.** Turn- und Sportlehrer cand. phil. et. theol. Fritz Dobrowohl, der Sohn des Hauptlehrers D., Zaborze, hat in Breslau sein Mittelschullehrerexamen bestanden. — Fräulein cand. phil. Ursula Pelka, Tochter des Kassenobersekretärs Josef P. von hier, hat die akademische Mittelschullehrerprüfung bestanden. —t.

* **Hindenburger Neupriester.** Der aus dem Stadtteil Zaborze stammende Alumne Richard Schmidt wird am 3. Juli in der St.-Franziskus-Kirche sein erstes hl. Meßopfer lesen. Die Heimatprimiz des künftigen Missionspriesters P. Rudolf Pakulla, der aus dem Stadtteil Biskupitz gebürtig ist, findet am 1. Juli statt. P. Pakulla wird am 8. August von Rotterdam aus nach der Missionsprovinz Gonau in Nordchina aufbrechen. —t.

* **Postdienst am Freitag, dem 29. Juni 1934, (Peter und Paul).** Schalterdienst beim Hauptpostamt und der Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) von 8—9 und von 11—13 Uhr. Telegrammannahme wie werktags. Zweigstelle Dorotheenstraße 60, die Postagentur und die Poststellen bleiben geschlossen. Einmalige Briefzustellung, Geld- und Paketzustellung.

* **Rückkehr aus Württemberg.** Am heutigen Mittwoch treffen 100 Hindenburger Erholungskinder aus Württemberg hier ein. Die Kinder werden in Gleiwitz von dem Kreisgeschäftsführer, Pg. Dr. Schweinitz, abgeholt und am Hindenburger Bahnhof bei ihrem Eintreffen mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 17,38 Uhr durch die Kreisamtsleitung der NSV., HJ. und BDM. in Empfang genommen.

* **Hindenburger Feuerwehr im Stahlhelm.** In der im Hotel Rebitzki abgehaltenen Führerratssitzung des örtlichen Kreis-Feuerwehrverbandes unter dem Kreisfeuerwehrführer Stadtkämmerer Schilling, wurde mitgeteilt, daß die Ernennung des bisher kommissarisch tätigen Führerrats durch die Regierung in Kürze zu erwarten ist. Nach Auflösung der bisherigen Freiwilligen Feuerwehr gibt es in Hindenburg nur mehr noch den Kreisfeuerwehrverband. Der Führerrat besteht aus Kreisfeuerwehrführer Stadtkämmeer Schilling, seinem Stellvertreter Brandinspektor Glenz (Hauptfeuerwache), Schriftführer Stadtinspektor Hauptbrandmeister Kutter, Kassierer Stadtinspektor Oberfeuerwehrmann Walenczyk und Gerätewart Hauptbrandmeister Rocznik, Biskupitz. Der Kreisfeuerwehrverband nimmt geschlossen an den Gedächtnisfeiern für die nationalen Helden am Peter-Paul-Tag teil. Der Führerrat beschloß, alle Kameraden, die ja freiwillig Leben und Gesundheit für die Allgemeinheit einsetzen, mit je 5000 Mark zu versichern. An der am 5. August stattfindenden Einweihung der oberschlesischen Feuerwehr-Fachschule in Neiße wird der Kreisfeuerwehrverband Hindenburg mit einer stärkeren Abordnung vertreten sein. Der Mitgliederbestand des Kreisfeuerwehrverbandes, einschließlich der Berufsfeuerwehr, betrug nunmehr 160 Kameraden. Der Bestand der Löschgeräte hat sich um eine moderne Autospritze vermehrt, die von den Borsigwerken erworben wurde und umgebaut worden ist. Nach den neuesten Bestimmungen über das Löschwesen wird der Kreisfeuerwehrverband dazu übergehen, für die Kameraden den Stahlhelm als Kopfbedeckung anzuschaffen, da es sich herausgestellt hat, daß der bisher getragene Lederhelm wohl gut für repräsentative Veranstaltungen war, sich aber bei Bränden als höchst unzweckmäßig erwiesen hat. —t.

* **Wenn man in ein fremdes Auto einsteigen will.** In den Morgenstunden am Dienstag versuchte der 29jährige Georg W. in ein fremdes Auto einzusteigen, in dem bereits ein weiblicher Fahrgast saß. Da W. offenbar in betrunkenem Zustande handelte, wurde er von der Frau handgreiflich zurückgewiesen. Schließlich kamen in diesem ungleichen Kampf der Frau einige Vorübergehende zu Hilfe, die den „Einsteiger" böse zurichteten. Von Rotkreuz-Männern wurde er schließlich aus dem Rinnstein aufgelesen und zum Arzt gebracht. —t.

Drei Tote beim Baden

In der Nähe der Wolfganggrube bei Hindenburg badete der Arbeitslose Krock in einem Grubentümpel, als er plötzlich versank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Die Leiche wurde geborgen.

In der Städtischen Badeanstalt Leobschütz wurden am Montag abend die Kleidungsstücke eines Mannes gefunden. Man suchte nach dem Eigentümer und fand schließlich im Wasser die Leiche des 18jährigen Friseurlehrlings Alfons Reisch aus Leobschütz. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der junge Mann beim Baden von einem Herzschlag ereilt worden war.

Beim Urlaubsbesuch ertrunken

Ratibor, 26. Juni.

Am Montag nachmittag ertrank die 21jährige Angestellte Hildegard Ahlfänger aus Stendal, die in Ratibor zu Besuch weilt, beim Baden in der Oder. Sie war mit einigen anderen vom Freischwimmbad stromabwärts geschwommen und wurde plötzlich von einem Strudel in die Tiefe gezogen. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, gelang es nicht, sie zu bergen.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch,

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kleines Landestheater-Orch.)
9.05 Berlin: Schulfunk: Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Schuljugend
11.45 Dr. Otto Oberstein: Vo Aadäppeln on Aperna
12.00 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
13.45 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
15.10 Anna Essig: Hermann Essig zum Gedächtnis
15.30 Kinderfunk: Was die Milch alles erlebt, ehe wir sie zum Frühstück trinken
16.00 Bad Kudowa: Konzert (Städtisches Orchester Cottbus)
17.35 Dr. Goebbels schreibt: Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei — Kampf um Berlin
17.50 Karl-Heinz Schmidtchen: Gedanken zum Ostsemester
18.00 Arbeiter und Studenten singen
18.20 Liederstunde. Gertrude Pitzinger (Mezzosopran)
19.00 Ein Geschlecht geht durch die Jahrhunderte
20.10 Frankfurt a. M.: Unsere Saar
20.30 Konzert des Funkorchesters
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Donnerstag, den 28. Juni

5.00 Frühmusik auf Schallplatten
6.25 Berlin: Morgenkonzert (Berliner Orchestergemeinschaft)
8.05 Lyrische Stunde (Schallplatten)
10.10 Schulfunk: Das alte Puppenspiel von Dr. Johann Faust
11.45 Dr. Günther Kunzig: Sonnenwendfeier in Schlesien
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Seine Freundinnen, die brasilianischen Pinselohräffchen
15.30 Kinderfunk: Wir erzählen deutsche Sagen
16.00 Unterhaltungskonzert (Musikzug FAD.Gruppe Oppeln)
17.35 Otto Kriegk: Die Welt von Versailles. Anläßlich des 15. Jahrestages von Versailles
18.00 Der Zeitdienst berichtet
18.20 W. von Elbwart: Die Tierwelt der deutschen Landschaft
18.30 Dr. Ernst Boehlich: Germanische Religiosität
19.00 Köln: Volk musiziert
20.15 Königsberg: Reichssendung: Schönes Samland Vom Ferienglück an der See
21.00 Die Liebenden (Hörfolge)
22.00 München: Oesterreich
22.45 Nürnberg: Nachtmusik (Josef Schwarzsches Orchester)

Programm des Kattowitzer Senders

Mittwoch, den 27. Juni

12.10: Musik. — 13.05: Konzert der Salonvereinigung Thaddäus Seredynski. — 16.00: Musik. — 17.00: Unterhaltung für Kinder. — 17.15: Liederstunde: Marie Jarrow. — 17.35: Klaviervortrag: E. Melman-Ciechanowski. — 18.00: „Buch und Wissen". — 18.15: Kammer-Konzert des Streichquartetts W. Lewinger: Roman Statkowskis Quartett Nr. 5, Opus 40. — 18.45: Plauderei: „Kultur im Alltag". — 18.55: Allerlei. — 19.00: Für Angler. — 19.15: Elisabeth Jefimec singt u. a. Tschaikowski, Rachmaninow. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leitgedanken. — 20.02: Unterhaltung. — 20.12: Leichte Musik: Wawrzyn Zywolefski, Gitarre. — 20.50: Nachrichten. — 21.00: Zapfenstreich der Kriegsmarine. — 21.02: Programmansage. — 21.12: Tenor Hermann Simberg singt. — 21.30: III. Konzert, zeitgenössische Klaviermusik — Polnische Werke. — 22.15: Literarische Viertelstunde: „Drei Briefe der Urgroßmutter": Mundartliche Wiedergabe durch Siegmund Bartkiewicz. — 22.30: Tanzmusik. — 23.00: Sendeleiter Stefan Tymienicki antwortet ausländischen Hörern in französischer Sprache.

Donnerstag, den 28. Juni

12.10: Konzert der Salonvereinigung Halina Adamski-Großmann. — 16.00: Musik. — 17.00: Briefkasten. — 17.15: Solisten-Konzert: Berta Braginski (Gesang) und Stella Dobryszycka (Klavier). — 18.00: Häusliche Milcherfrischungen. — 18.15: Hörspiel: „Der Feiertag des Meeres". — 19.00: Sportfeuilleton. — 19.15: Programmansage. — 19.20: Allerlei. — 19.25: Richard-Strauß-Sonate für Cello und Klavier, F-Dur, Opus 6 (Danczowski und Steinberg). — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Leitgedanken. — 20.02: Musik. — 20.12: Leichte Musik — Gesang: Mira Ziminski. — 20.50: Nachrichten. — 21.00: Zapfenstreich der Kriegsmarine. — 21.12: Volkstümliches Konzert mit Ignaz Dygas, Tenor. — 22.00: Schriftleiter Stanislaus Poraj: 15 Jahre Versailler Vertrag. — 22.15: Mussorgski — Ravel — Schallplattenkabarett. — 22.45: Vortrag in englischer Sprache: „Kulturwerke Polens". — 23.00: Wetterberichte für die Luftfahrt. — 23.05: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 27. Juni.

9.05: Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht zur deutschen Schuljugend. — 9.45: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsche Volksmusik: Bauerntanz — Ländler — Walzer. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 15.15: Fürs Kind. — 15.40: Schubert-Lieder (Schallplatten). — 17.00: Ein Dichter deutscher Sehnsucht. Kurt Geucke zum 70. Geburtstage. — 17.40: Nürnberg, die Stadt der Deutschen Kampfspiele. — 18.00: Französische Klaviermusik. — 18.30: Kartenlesen für die Hitler-Jugend. — 18.50: Walzer aus Wien (Schallplatten). — 19.30: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. — 20.10: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Unsere Saar" — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: „Des Meeres und des Aethers Wellen". — 21.00: „Der Kanal". Ein Hörspiel. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—0.30: Aus Leipzig: Tanzmusik.

Donnerstag, 28. Juni.

9.40: „Mecklenburgische Dorfgeschichten". — 10.10: „Mein Name ist Hase". Eine lustige Schulstunde über drei deutsche Redensarten. — 11.30: Das deutsche Lied (Schallplatten). — 15.15: Drei berühmte Solisten (Schallplatten). — 15.45: Neue Wege des dramatischen Theaters. — 17.00: Künstlerinnen erzählen . . . — 17.20: Deutsche Erfinder und ihr Werk. — 17.45: Ferienreise . . . Auskunft: Schalter 3. — 18.30: Stunde der Scholle. — 18.50: Zeitfunk. — 19.05: Lieder, die vom Deutschlandsender ausgingen. — 20.15: Stunde der Nation. Uebertragung aus Königsberg: „Schönes Samland". — 20.50: „Junge Gefolgschaft". — 21.40: Musikalische Kurzweil. — 22.35: Die Reichssportkarte. — 23.00 bis 24.00: Aus Hamburg: Abendmusik.

Das Reich der Frau

Modisches für den Strand

Diesmal sind für den Strand nicht allein die Hosenanzüge maßgebend, weil sie weniger in die allgemeine weibliche Modelinie passen. Nur von sportlichen Mädels oder sehr schlanken Frauen werden sie gewiß noch gerne getragen werden, darum gibt es auch darin neue Muster, doch das Hauptinteresse konzentriert sich auf den Rock und das Kleid, für die es allerlei nette und besonders tragbare Ideen gibt.

Der Hosenrock, dem man nur beim Schreiten sein Doppeldasein ansieht, wird am vielfältigsten vertreten sein. Er hat die Länge und die untere Weite eines Sportkleides und die Knopf- und Passenverzierung eines Rockes. Weißes und zartfarbenes Leinen sind hierfür am begehrtesten, und außer glattem Leinen, an dem wir oft das Knittern zu bemängeln hatten, gibt es jetzt gekrepptes und gewelltes, das auch durch Beimischung von groben Seidenfäden einen schmiegsameren Charakter erhält. Kleidsam ist die vordere Mittelfalte in einem solchen Hosenrock. Als Ergänzung gibt es sportliche Blusen, durchgeknöpft und hochgeschlossen, aber auch offen zu tragen, aus feingestreiftem kunstseidenen Jersey, aus reinseidenem Toile oder einfacher aus Leinen oder Panama. Die glatten, halben Aermel werden mit Aufschlägen abgeschlossen oder wie Kragen und Schlußblende an einfarbigen Seidenblusen mit starker Stepperei verziert. Wenn die weite Strandhose mit Beinumschlag oder der Hosenrock aus hellem Wolljersey, Flanell oder einem dunklen, feinen Wolltrikot gearbeitet werden, läßt sich mit einer Bluse aus gleichem Material ein einheitliches, modisches Aussehen erreichen.

Eine Kombination von Kleid und Strandhose haben wir im Strandkomplet, aus natur- oder pastellfarbenem Leinen oder aus Rohseide, für die natürlich nur starkfädige Qualitäten in Frage kommen. Es besteht aus einer mit Knöpfen oder Schnürung versehenen kurzärmeligen Hemdbluse und einem seitlich durchgeknöpften, sportlichen Rock, unter dem ein kurzes Höschen getragen wird. Ein flotter Gürtel, der zur Schnürung oder auch zum Band des großen Strandhutes paßt, verdeckt den Ansatz.

Daß wir auch eine Mode für Badeanzüge besitzen, wird offenbar, wenn wir die vielen weißen, schwarzen und schottisch karierten Neuheiten angeboten bekommen. Starkfädige Trockenwolle, möglichst handgestrickt, auch mit Leinen und Kunstseidenfäden vermischt, ist hierzu am begehrtesten. Und während der Anzug vorn solide und modisch wenig berücksichtigt erscheint, gibt es rückwärts die ausgeglügeltsten Ausschnittformen, durch Stege, Träger und Schnürungen gebildet.

Wichtig ist auch die Badetasche aus Kretonne, Wachstuch oder geflochtenem Bast, an der außen ein Extraumschlag für das Kopfkissen aus gleichem Material oder für Bücher und Getränke bestimmt ist.

An Bademänteln aus gestreiftem Frottee ist die Herrenform mit Revers neu. Des soliden Schnittes wegen wird man sie auch oft als Strandmantel tragen.

Praktisch in jedem Falle ist die Mode der kurzen, halblangen und längeren Schultercapes aus vielerlei Material, Leinen bis zur Seide, die alle Strandkeidung und sogar das Nachmittagskleid ergänzen.



Links: Schwimmanzug aus handgestrickter Trockenwolle.

Mitte: Hosenrock aus blauem Wolltrikot und gestreifte Jerseybluse.

Rechts: Hellgraue Strandhosen mit karierter seidener Hemdbluse.

Zeitgemäße Küche

Unter der Einwirkung der sommerlichen Wärme sucht die Hausfrau ihren Aufenthalt in der Küche, der vielfach schon durch das Einwecken von Obst und Gemüsen, mehr als ihr lieb ist, bedingt wird, nach Möglichkeit einzuschränken. Der ebenfalls durch die Jahreszeit bedingte Wunsch ihrer Familie, sich den Magen durch die Mahlzeiten nicht zu sehr zu belasten, kommt ihr hierbei entgegen. Es fragt sich deshalb, ob und wie sich beides in Einklang bringen läßt. Dabei hilft die Natur selbst mit.

Junge Gemüse erfordern erheblich weniger Kochzeit als Hülsenfrüchte und die Gemüse des Spätherbstes. Eierspeisen sind besonders in Verbindung mit erfrischenden Blattsalaten schnell herzustellen. Obstspeisen brauchen zumeist auch wenig Kochzeit, ebenso ist gebackener oder gebratener Fisch bald zubereitet. Aus demselben Grunde bevorzugen wir jetzt kurz gebratenes Fleisch wie Koteletten und Beefsteaks, Leber und Schnitzel, junge Hühner und Täubchen. Püreesuppen sollten im Sommer gänzlich ausfallen und werden, so weit in dieser Zeit Suppen überhaupt für nötig gehalten werden, durch Kaltschalen oder dünnflüssige Obstsuppen ersetzt.

Junge Gemüse — die Kohlarten kommen ja noch nicht in Frage — brühen und blanchieren wir grundsätzlich nicht. Sie werden nur gereinigt, nötigenfalls auch geschält und dann mit wenig Wasser oder Milch und ganz wenig Butter, sozusagen im eigenen Safte gedünstet. Die übrige Butter, die des Nährwertes und des Geschmackes wegen unerläßlich ist, fügen wir erst hinzu, wenn das Gemüse des Herdfeuers nicht mehr bedarf. Auf diese Weise erhalten wir der Butter vor allem ihr würzendes Aroma. Soll der Gemüsekochsaft zur Soße oder auch nur zur besseren Bindung des Gemüses verdickt werden, so geschieht das am besten, indem wir ein wenig Mehl unter die zum Schluß zuzusetzende Butter kneten und dann das kochend heiße Gemüse damit nur durchschwenken. Bei dieser Gelegenheit wird auch gehackter Kerbel, Petersilie, Schnittlauch usw. nach Vorschrift hinzugefügt.

So weit die Theorie. Nun einiges aus der Praxis eines alten erfahrenen Koches, der durchaus nicht immer vor riesigen Fleischtöpfen gestanden und im teuersten Rohmaterial geschwelgt hat.

Sahnenschnitzel mit Gemüsesoße. Wir schneiden einige Mohrrübchen und ein Stück Sellerie kleinwürflig, dämpfen dies mit etwas Butter an, schwitzen dann ein Löffelchen Mehl mit und füllen mit warmer Sahne (Milch) zu einer sämigen Soße auf, die wir leise kochen lassen. Wenn das Gemüse weich zu werden beginnt, fügen wir eine Handvoll grüne Erbsen hinzu und lassen sie gar werden. Die fertige Gemüsesoße wird mit ganz wenig Muskatnuß und gehackter Petersilie abgeschmeckt. Die Schnitzel werden gesalzen, in Mehl gewendet, in Butter gebraten und beim Anrichten mit der Soße bedeckt.

„Büchelsteiner" mit Fisch. Fisch irgend welcher Art wird gehäutet, in Würfel geschnitten, gesalzen und gepfeffert. Ebenso schneidet man Mohrrüben, Sellerie, Kartoffeln und eine kleine Zwiebel würflig und schichtet dann alles in eine Kasserolle. Nun fügt man einen Löffel gehackte Petersilie, eine ausgedrückte und gehackte Tomate (oder einen Löffel Tomatenmus), einen Löffel Butter und ein wenig Wasser hinzu und dünstet das Gericht gut verschlossen weich. Sollte sich dabei zu viel Brühe entwickeln, so kocht man diese zum Schluß im offenen Topfe schnell ein.

Weiche Eier mit Tomaten und Speck. Soviel Eier, soviel kleinfingerdicke Scheiben altbackenes Weißbrot. Magerer Speck wird in Würfel geschnitten und, wenn er sehr salzig ist, im Durchschlag eine Minute in kochendes Wasser gelegt. Diesen Speck rösten wir in der Stielpfanne glasig, heben die Würfel aus dem Fett und backen in diesem die Brotscheiben hellbraun. Dann braten wir in demselben Fett halbe, leicht ausgedrückte Tomaten, die wir nun auf die Brotscheiben legen. Auf die Tomate kommen die weichgekochten Eier und darüber der nochmals heißgemachte Speck.

Sellerie- und Kartoffelgemüse. Der in Scheiben geschnittene Sellerie wird in Essigsalzwasser nicht ganz weich gekocht und abgegossen. Gleichzeitig kochen wir ebenso viele Kartoffeln in der Schale nur knapp weich und schneiden sie ebenfalls in Scheiben. Nun dünsten wir etwas gehackte Zwiebel in Butter, fügen Sellerie, Kartoffeln und gehackte Petersilie hinzu und schwitzen das Ganze gut durch. Schließlich gießen wir einen Löffel Selleriebrühe unter und dämpfen das Gemüse so fertig.

Semmeleierkuchen mit gekochtem Obst. 125 g altbackenes kleingeschnittenes Weißbrot werden mit ½ Liter heißer Milch übergossen. Wenn diese erkaltet ist, kommen zwei Eßlöffel Mehl, drei Eigelb und ein ganzes Ei sowie eine Prise Salz und zuletzt die fest geschlagenen Eiweiß hinzu. Dann werden die Eierkuchen wie üblich gebacken und mit gekochtem warmen oder kalten Obst aufgetragen.

M. R.

Praktische Ratschläge

von E. B.

Die Schultaschen unserer Kinder verursachen, wenn sie auf dem Rücken getragen werden, an den Stellen, über welche die Lederriemen laufen, häufig abgewetzte blanke Streifen, die sich bei einem Spaziergang ohne Schultasche häßlich bemerkbar machen. Man kann diesem kleinen Uebel auf die einfachste Weise vorbeugen, nämlich, indem man die Innenseite der Riemen mit einem Samtstreifen beklebt. Alte Restchen tun dabei vollkommen den Dienst.

Goldrahmen von Bildern und Spiegeln darf man, um sie von Fliegenschmutz und anderer Unsauberkeit zu befreien, niemals mit scharfen Mitteln behandeln. Eine alterprobte, einfache Methode ist folgende: Sie schneiden eine Zwiebel in zwei Hälften, dann tauchen Sie eine der Schnittflächen in Spiritus ein und nun reiben Sie mit der Zwiebel über die goldenen Rahmen. Der Erfolg dieses Verfahrens ist vollkommen.

Grasflecken entfernt man, indem man die Stelle mit 90prozentigem Alkohol abreibt.

Mäuse ertragen den Geruch von wildem Pfefferminz und von Lindenblüten nicht. Legen Sie also in leerstehende Kammern und Bodenräume, um sich gegen dies Ungeziefer zu schützen, kleine Bündelchen dieser beiden Naturprodukte in alle Ecken des Raumes.

Wie kann man es verhindern, daß Regentropfen auf den Strümpfen Flecke hinterlassen? Nehmen Sie in das letzte Spülwasser, nachdem Sie Ihre Strümpfe gewaschen haben, 3—4 Tropfen Methylalkohol; dann ist der Strumpf gefeit gegen Flecke durch Regentropfen.

Bei jedem Fleck, den man mit Benzin ausreibt, hat man Angst vor den eventuell entstehenden Rändern. Ein klein wenig Salz, dem Benzin zugefügt, verhindert, daß sich Kränze bilden. Natürlich bleibt gutes Verreiben trotzdem eine Notwendigkeit.

An Ihren Tennisschuhen haftet die weiße Farbe viel besser, wenn Sie den weißen Stein nicht mit Wasser, sondern mit Milch anfeuchten und auftragen.

Schulranzen sind richtig — Bücherriemen sind falsch

Eine Umfrage bei den einschlägigen Geschäften, die zu Beginn des Schuljahres ihre große Saison haben, ergab, daß überwiegend Schulranzen verkauft wurden, daß man aber auch Schulmappen und schließlich Bücherriemengestelle in nicht unerheblicher Anzahl absetzte. Diese letztgenannte Tatsache läßt den Schluß zu, daß es eine Menge Schulkinder gibt, die die Bücherlast nicht gleichmäßig auf dem Rücken verteilt, sondern in einseitiger Verteilung unter den Arm geklemmt men liegt eine nicht unerhebliche Gefahr, da sie tragen. In diesen Schulmappen und Bücherriebei wiederholtem Tragen auf der einen Seite — leider gewöhnt sich der Schüler, wie es auch der erwachsene Mensch in einem solchen Falle tut, daran, die Bücher stets auf derselben Seite zu tragen — eine Verbiegung der Rückenwirbelsäule zur Folge haben können. Gerade im Wachstumsalter, wo der Knochenbau noch nicht so stabil ist wie beim erwachsenen Menschen, können auf diese Weise leicht Schädigungen der Haltung, die kaum je wieder zu beheben sind, erfolgen.

Während die kleinen Jungen und Mädchen noch gern mit dem Schulranzen, der ihnen das Symbol einer neuen Würde ist, einherziehen, halten es die größeren Kinder und die Schüler der höheren Schulen bereits für eine Schande und wollen ihre Bücher nur noch in der Mappe oder im Riemengestell tragen. Aber gerade diese Schüler benötigen bereits viel mehr und viel schwerere Bücher und tragen daher oftmals Lasten, die ganz erheblich ins Gewicht fallen, da sie nicht selten zehn, ja zwölf Pfund wiegen (man denke an die geographischen Atlanten, die dicken Wörterbücher usw.). Die schlaffe Körperhaltung, die man so oft an halbwüchsigen jungen Leuten beobachten kann, ist häufig darauf zurückzuführen, daß sie täglich und stets nur auf der einen Seite ihr Bücherpaket tragen. Die Wissenschaft nennt die hieraus sich ergebende schlechte Haltung bzw. Verbiegung der Wirbelsäule „sekundäre Wachstumsstörungen", die leicht vermieden werden könnten, wenn Eltern und Erzieher diesen Dingen etwas mehr Aufmerksamkeit schenken wollten.

Karotten — eine Delikatesse

Die ersten Karotten, die man gerade jetzt auf dem Markt sieht, bilden einen wahren Leckerbissen. Die Karotte gehört zu den billigsten, gebräuchlichsten und gesündesten Gemüsen. In Butter geschwenkt, glasiert, oder mit Sahne zubereitet sind sie in jedem Haushalt anzutreffen. Das Vermischen mit Schoten und Spargelspitzen, auch mit Morcheln und Pilzen wird gerne angewendet. Weniger bekannt ist ein Vermischen von Karotten mit Wirsingkohl. Auf diese Weise ergibt sich ein sehr schmackhaftes und ausgiebiges Gemüsegericht. Auch als Umrandung einer Spinatschüssel kann die Karotte Anwendung finden. Besonders schmackhaft wird das, wenn man eine Bechamelsoße dazu gibt. In der Regel reicht eine derartige Zusammenstellung in Verbindung mit Kartoffelbrei als Familienmittagessen aus.

Außer diesen alltäglichen Verwendungsmöglichkeiten der Karotte gibt es jedoch noch andere Zubereitungsarten. Gebackene Karotten z. B. werden wie nachstehend bereitet: Das sorgfältig geschälte und weich gekochte Gemüse wird, ohne zerkleinert worden zu sein, abgekühlt, in geschlagenem Ei und Brotbröseln gewälzt und wie ein Wiener Schnitzel gebacken. Das Gemüse soll möglichst trocken serviert werden. Es eignet sich als Einzelgericht und als Beilage zu Fleisch oder Fisch in gleicher Weise. — Auf ähnliche Art läßt sich ein Karottengericht, das wie gebackener Blumenkohl in feuerfester Form mit Bechamelsoße, etwas Paprika und geriebenem Parmesan versehen wird, bereiten. In Nordosteuropa wird das mit Bechamelsoße durchzogene Karottengemüse mit brauner Butter und geriebenen Haselnüssen bestreut, was nicht nur die Ausgiebigkeit, sondern auch den Wohlgeschmack wesentlich erhöht.

Die Amerikaner pflegen ein vorzügliches Karottenpüree zu bereiten. Geschälte Karotten und Kartoffeln sowie gehackte Zwiebeln kocht man je für sich, streicht durch ein Sieb, mischt alles und vervollständigt mit Tomatenpüree, Butter, Sahne und etwas Paprika. — Daß sich Karotenpüree sehr gut mit gedämpftem Kopfsalat, der feinstreifig geschnitten sein soll, vermischen läßt, ist auch bei uns bekannt. Etwas Speck, eine gehackte Schalotte und ein wenig Fleischbrühe gibt diesem gedünsteten Gemüse den eigentlichen Geschmack.

Karotten lassen sich mit Petersilie, aber auch mit Schnittlauch würzen. In Süddeutschland und Oesterreich pflegt Zucker beigegeben zu werden.

Ein sehr beliebtes Karottenrohkostgericht besteht aus geriebenen oder feingeraspelten Karotten, die mit Mayonnaise durchzogen werden.

Zur Zeit der billigen Karotten kann die Hausfrau Brotbelag sparen, indem sie am Abend jedem Familienmitglied ein wenig Rohkostgemüse verabreicht.

Was für die Hausfrau noch erfunden werden soll

In London gibt es einen Klub der Erfinder, dem ständig aus allen Teilen der Bevölkerung Wünsche zugehen. Wir geben im nachstehenden die Gegenstände bekannt, die man für die Hausfrauen noch erfinden müßte. So fehlt es z. B. dringend an einem Prüfer, der anzeigt, ob das auf dem Gase zum Erhitzen stehende Plätteisen bereits heiß sei. Die uralte Methode, es mit der angefeuchteten Fingerspitze zu prüfen, ist zu ungenau; gar mancher versengte Stoff bliebe länger am Leben, wenn die Herren Erfinder dieser kleinen Angelegenheit ihr Augenmerk zuwenden würden. Auch eine Sicherung für aufgegangene Strumpfmaschen wäre sehr nötig. Eine billige Maschine, die Schuhe reinigt, und ein Notenblattumwender, der es ermöglicht, daß beim Klavier- oder Violinspiel die Notenseite automatisch umgewendet würde, könnten ein Millionengeschäft werden. Die Wäscheklammern, die wir heute im Haushalte haben, sind nicht genügend fest, um der im Freien trocknenden Wäsche bei stürmischem Weter volle Sicherheit zu gewähren.



Sonderzüge zu den „Deutschen Kampfspielen“

Schlesische Turner und Sportler!
Schlesische Volksgenossen!

Das größte deutsche Sportereignis in diesem Jahr sind die „Deutschen Kampfspiele“ in Nürnberg. Fast alle Deutschen Meisterschaften finden dort in diesem Jahre statt. Unser Führer hat sein Kommen zugesagt. Wir Schlesier wollen hier erneut beweisen, daß wir einig zusammenstehen und dem Ruf unseres Reichssportführers: „Auf zu den Deutschen Kampfspielen nach Nürnberg“ in großer Zahl Folge leisten.

Verwaltungs-Sonderzüge verkehren am 26. 7. von Breslau und am 21. 7. von den vom Reichssportführer und der Reichsbahndirektion Nürnberg bereits festgelegten Ausgangsbahnhöfen Oppeln, Breslau und Görlitz. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent, für die Angehörigen der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädels und der Jugend der Turn- und Sportvereine 75 Prozent. Unterwegshalte-, Abfahrtszeiten und jeweils zu zahlende Beträge werden auf allen Bahnhöfen durch Sonderanschlag noch bekanntgegeben. Die Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent bezw. 75 Prozent wird auch für die Anfahrt in fahrplanmäßigen Anschlußzügen bei Vorzeigung der Sonderzug-Fahrkarte und im Umkreis von 100 Kilometer bis zu dem Bahnhof gewährt, von dem ab der Sonderzug benutzt wird. Die gleiche Vergünstigung gilt auch für die Rückfahrt am 30. 7. Schnell- und Eilzugzuschläge müssen für die Anschlußstrecken voll bezahlt werden. Bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 12 Erwachsenen in fahrplanmäßigen Zügen wird die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten von 33⅓ Prozent gewährt. Die aktiven Teilnehmer und Kampfrichter erhalten gegen Vorzeigung ihrer eigenen Teilnehmerkarte eine Ermäßigung von 50 Prozent des Personenzug-Fahrpreises für die Einzelfahrten vom Wohnort nach Nürnberg und zurück. Verpflegung und Uebernachtung pro Person und Tag beträgt 1,50 RM. Massenquartiere sind von 40 Pfennig, Privatzimmer ab 1 RM., und Zimmer in Gasthäusern und Pensionen ab 1,50 RM. zu haben. Quartiere beschafft das Sonderbüro für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, Kupferschmiedehof 9/1. Von diesem Büro müssen Quartierbestellungskarten angefordert werden. Meldungen zur Beteiligung an den Sonderzügen können von jedermann auf allen schlesischen Bahnhöfen direkt oder an die Bezirks- und Gauführer der verschiedenen Sportverbände bis zum 4. 7. abgegeben werden, sodaß der Reichsbahn bis zum 6. 7. die gesamte Meldung abgegeben werden kann. Die Meldestellen müssen gleichzeitig das Fahrgeld einfordern, damit dieses bei Weitergabe der Meldung an Bahnstationen oder Gaubeauftragten mit abgeliefert werden kann.

Heil Hitler!
gez. Renneker.

OS. Leichtathletik-Meisterschaften gesichert

Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk, Ratibor, und der Beauftragte des Reichssportführers, Sturmbannführer Flöter, Slawentzitz, haben die Austragung der Leichtathletikmeisterschaften, die auf den Tag des Untergaukongresses in Ratibor, den 1. Juli, in Oppeln angesetzt waren, genehmigt. Dies allen gemeldeten Teilnehmern sowie den Mitgliedern des Kampfgerichtes zur Kenntnis. Die Meisterschaften werden am kommenden Sonnabend und Sonntag im Freiherr-vom-Stein-Stadion in Oppeln durchgeführt. Recht günstig ist das Meldeergebnis mit 200 Teilnehmern ausgefallen. Unter den Startenden findet man die beste Klasse aus dem DSB- und DT-Lager.

Schlesische Leichtathletikmeisterschaften in Breslau

Die Ausschreibungen für die Schlesischen leichtathletischen Gaumeisterschaften sind nunmehr erfolgt. Ausgetragen werden die Meisterschaftskämpfe am 7. und 8. Juli in der Jahnkampfbahn des Breslauer Hermann-Göring-Stadions. Die Meisterschaftswettbewerbe sind: **Männer:** 100, 200, 400, 800, 1500, 5000, 10 000 Meter, 110 Meter Hürden, 400 Meter Hürden, 4mal 100 Meter, 4mal 400 Meter, 4mal 1500 Meter Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schleuderball, Steinstoßen (30 Pfd.), Hammerwerfen; **Frauen:** 100 Meter, 200 Meter, 80 Meter Hürden, 4mal 100 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schleuderball. Startberechtigt sind alle Mitglieder der schlesischen Turn- und Sportvereine, soweit sie bei den Bezirksmeisterschaften ihre Befähigung unter Beweis gestellt haben. Die auswärtigen Teilnehmer erhalten nach Möglichkeit in Breslau Freiquartiere.

Schlesische Marathonmeisterschaften

20-Kilometer-Gepäckmarsch beim TV Kelling

Die Schlesische Meisterschaft im Marathonlauf über 42,2 Kilometer wird im Rahmen des Jubiläumsfesttages des TV Kelling am kommenden Sonntag durchgeführt. Gleichzeitig hat der TV Kelling einen 20-Kilometer-Mannschafts-Gepäckmarsch ausgeschrieben, der für SA, SS und Feldjäger sowie Arbeitsdienst offen ist.

Breslauer Ruderregatta

Sturmvogel, Spindlersfeld, gewinnt Kaiser-Vierer

Der Haupttag der Breslauer Ruderregatta ging in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge vor sich. Durch den herrschenden Rückenwind wurden die Zeiten günstig beeinflußt. Im Kaiser-Vierer kam es zu eiem Zweikampf zwischen Sturmvogel Spindlersfeld und dem Dresdner RV, den die Spindlersfelder nach fast ständiger Führung mit 2½ Längen zu ihren Gunsten entschieden. Dagegen hielt sich der Dresdner RV im Großen Achter schadlos, den er nach prächtigem Endkampf gegen Wiking, Berlin, mit ¾ Längen gewann, die dafür in vier anderen Rennen zum Siege kamen.

Jubel in Schalke

Ueber den Sieg in der Deutschen Fußball-Meisterschaft herrscht in Schalke selbstverständlich großer Jubel. Alles kennt in dem kleinen Städtchen die elf „Knappen“, die den großen Erfolg für Schalke 04 herausholten. So ist die Freude ganz allgemein, sie wird ihren weiteren Ausdruck bei einem Volksfest finden, das am Dienstag beginnt und drei Tage dauert. Auch im benachbarten Gelsenkirchen freut man sich über Schalkes Sieg. Der Oberbürgermeister Gelsenkirchens, Boehmer, hat in einem Glückwunschtelegramm im Namen der ganzen Stadt seiner Freude Ausdruck gegeben. Ernst Kuzorra, der das Spiel trotz eines Leistenbruchs bestritt, hat mit der Mannschaft zunächst die Heimreise angetreten, kommt aber in den nächsten Tagen wieder nach Berlin, wo er sich einer Operation unterzieht. Ueber die weiteren Pläne der Mannschaft ist noch nichts bekannt. Vor allem wird jetzt, nach Erreichen des großen Ziels, einmal ausgeruht. Einige Spieler müssen allerdings am kommenden Sonntag zum Hitler-Pokalkampf gegen den Gau Südwest antreten. Nach der Sommerpause steht Schalke dann zu neuen Taten bereit. Als erster deutscher Verein empfängt der Brandenburgische Meister (Viktoria 89) den neugebackenen Titelträger am 19. August in Berlin.

ATV. Mikultschütz Schlesischer Schlagball-Meister

Die Schlesischen Sommerspielmeisterschaften wurden am letzten Junisonntag in Brieg entschieden. Folgende Meister wurden ermittelt: **Schlagball:** ATV. Mikultschütz; **Faustball:** Männer 1: DT. 48 Görlitz, Männer 2: Turnklub Breslau, Männer 3: DT. 48 Görlitz, Frauen MTV. Sagan.

Im Faustball setzten sich in allen Klassen die besten Mannschaften durch. Besonders in der Männerklasse 1 war DT. 48 Görlitz allen anderen Mannschaften technisch bei weitem überlegen. In Danzig dürfte die Vertretung der schlesischen Farben hier in besten Händen liegen. Polizei Hindenburg blieb dem Start ohne Angabe des Grundes fern. In dieser Klasse gab es folgende Ergebnisse: Görlitz — Namslau 32:22, Görlitz — Ratiborhammer 35:17, Görlitz — Breslau 45:18, Görlitz — Gremsdorf 45:23. Namslau gegen Breslau 25:31, gegen Ratiborhammer 30:16, gegen Gremsdorf 29:25, ATV. Breslau gegen Namslau 31:25, gegen Ratiborhammer 27:45, gegen Gremsdorf 41:16, Ratiborhammer gegen Gremsdorf 33:29. Stand: Görlitz 8 Punkte, Namslau, Breslau und Ratiborhammer je 4, Gremsdorf ohne Punkte. In der Männerklasse 2 war Tunrnklub Breslau seinen Gegnern überlegen und verteidigte den Titel erfolgreich. Bei den Frauen machte sich bis auf Sagan ein Formrückgang bemerkbar. Sagan gegen Görlitz 32:26, gegen Ratibor 39:23, gegen Breslau 40:26, gegen Namslau 35:22. Görlitz gegen Ratibor 33:25, gegen Breslau 35:28, gegen Namslau 51:27. Ratibor gegen Breslau 38:29, gegen Namslau 49:38, Breslau gegen Namslau 36:31. Im Schlagball sah es zunächst so aus, als könne der dritte Breslauer TV. den Titelverteidiger ATV. Mikultschütz die Meisterschaft streitig machen. In der zweiten Hälfte setzte sich jedoch **die bessere Schlagtechnik der Oberschlesier durch,** die dann auch mit 53:27 gewannen.

Internationales Tennisturnier in Königshütte

Zum internationalen Tennisturnier in Königshütte, in dessen Rahmen die Meisterschaft von Königshütte ausgetragen wird, haben außer den polnischen Klassespielern Dr. Liebling, Horain, Tarlowski, Bratek, der Polnischen Meisterin Jendrzejowski, Frau Dubienska, Frl. Volkmer, auch die Deutschen Bräuer, Breslau, Eichner, Gleiwitz, gemeldet, sodaß mit sehr interessanten Begegnungen zu rechnen ist. In der Hauptsache ist man auf das Abschneiden von Tarlowski gegen Bräuer, die sicherlich in der Schlußrunde zu erwarten sind, gespannt.

von Cramm schlug Jacobsen

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 26. Juni.

Als zweiter deutscher Teilnehmer nach Dr. Kleinschroth mußte später auch der Berliner Werner Menzel streichen. Gegen den Australier Hopman wehrte sich Menzel sehr tapfer, konnte auch den dritten Satz durch scharf plazierte Bälle in die Ecken an sich bringen, mußte aber nach vier Sätzen mit 6:2, 6:3, 1:6, 6:3 ausscheiden. Die „Gesetzten“ Boussus und Perry schlugen den Engländer Hare 6:3, 6:1, 6:4 bezw. Tuckey 6:2, 6:2, 5:7, 6:0. Roderich Menzel mußte gegen Stedmann ganz aus sich herausgehen, um mit 6:1, 7:5, 8:6 erfolgreich zu bleiben. Der Amerikaner Stoeffen schaltete den Griechen Grandguilot 6:2, 7:5, 11:9 aus.

Dem zweiten Tage des Wimbledon-Turniers war zwar auch kein Tenniswetter beschieden. Nichtsdestoweniger gab es bereits gutes Tennis zu sehen. Es mögen etwa 6000 Zuschauer gewesen sein, die u. a. **Cramms sicheren Sieg über den Dänen Anker Jacobson miterlebten.** Der Deutsche hinterließ bei den ausländischen Journalisten einen großartigen Eindruck und gewannen 6:2, 6:3, 9:7. Der Neuseeländer Andrews ist von Cramms nächster Gegner. Dagegen mußten Denker und Henkel die Ueberlegenheit Austins und Crawfords anerkennen. Austin siegte 6:1, 6:1, 6:2. Gegen Crawfords listenreiches Spiel stand Henkel natürlich auf verlorenem Posten. Er verlor aber nur 2:6, 3:6, 6:3, 4:6.

Bei den Damen, die am Dienstag die ersten Spiele durchführten, gab es zwei Ueberraschungen. Die Holländerin Conquertque schaltete die Engländerin Molesworth 6:4, 7:5 aus, und Frau Whittingstall schlug Bett Nuthall 2:6, 6:3, 6:4. Cilly Außem hatte gegen die grauhaarige Engländerin Whitley nichts zu schlagen und siegt ohne Spielverlust. Im Gemischten Doppel triumphierten die Verteidiger Frau Sperling/von Cramm. Dank ausgezeichneten Flugballspiels beider und Kanonenaufschlag von Cramms gewannen sie 6:3, 6:3 über das englische Ehepaar Turnbull. Marieluise Horn fand in der Engländerin Slaney wider Erwarten starken Widerstand, bevor sie 7:5, 6:4 gesiegt hatte.

RSV Rot-Weiß Frankfurt in Gleiwitz

Im Rahmen des 7. Turn- und Sportfestes der oberschlesischen Reichsbahnsportvereine im August weilt auch der Reichsbahn-SV Rot-Weiß Frankfurt in Gleiwitz und tritt gegen den Reichsbahn-SV Gleiwitz an. Außerdem ist ein Spiel der Frankfurter gegen den Schlesischen Fußballmeister Beuthen 09 vorgesehen.

Berliner Börse 26. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	63½	61½
Allg. Lok. u. Strb.	113¾	110½
Hapag	27	27½
Hamb. Hochbahn	82	87½
Nordd. Lloyd	32⅝	32⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	45½	45½
Bank f. Br. Ind.	102	102
Bank elektr. W.	68½	68½
Berl. Handelsgs.	89¼	89½
Com. u. Priv.-B.	54½	53½
Dt. Bank u. Disc.	62	61½
Dt. Centralboden	67	67
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	65½	65
Dresdner Bank	65¼	65¼
Reichsbank	154	153⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	193½	190¾
A. E. G.	23⅜	23¼
Alg. Kunstzijde	62	60¼
Anhalter Kohlen	90	93¾
Aschaff. Zellst.	50	49
Bayr. Elektr. W.	111	114
do. Motoren	130	128⅛
Bemberg	68½	66¾
Berger J. Tiefb.	104¾	104⅜
Berliner Kindl		251
Berl. GubenHutf	115	116¾
do. Karlsruh. Ind	122½	119½
do. Kraft u. Licht	149⅜	141¾
Beton u. Mon.	82	80
Braunk. u. Brik	187¾	187
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	76¾	76½

	heute	vor.
Charl. Wasser	92¾	92¾
Chem. v. Heyden	83½	82
I. G. Chemie 50%	141	145½
Compania Hisp.		184
Conti Gummi	134¼	136⅜
Daimler Benz	48½	48⅝
Dt. Atlanten Tel.	113¼	111
do. Baumwolle	83	83½
do. Conti Gas Dess.	132¼	132¾
do. Erdöl	120½	119⅞
do. Kabel	73	72⅞
do. Linoleum	58⅞	59
do. Telephon	65	69
do. Ton u. Stein	65	64¼
do. Eisenhandel	59¾	58¾
Dynamit Nobel	72¾	72⅝
Dortmunder Akt.	164½	164
do. Union	198½	199
do. Ritter		69¾
Eintracht Braun.	189¾	188¾
Eisenb. Verkehr.	100½	97
Elektra	97	93½
Elektr. Lieferung	83	84¾
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	102	101¼
do. Licht u. Kraft	109¼	109
Engelhardt	80	78½
I. G. Farben	150	149⅜
Feldmühle Pap.	100¼	101¼
Felten & Guill.	66¾	65¾
Ford Motor	61¼	61
Fraust. Zucker	101	103¾
Froebeln. Zucker	125½	123¾
Gelsenkirchen	60⅝	60
Germania Cem.	71	71¾
Gesfürel	107⅝	105½
Goldschmidt Th.	67½	66¾
Görlitz. Waggon	18	18¼
Gruschwitz T.	89⅞	89½
Hackethal Draht	68½	65¼
Hageda	78	78
Halle Maschinen	62¼	62¼
Hamb. Elekt. W.	124¾	124¼

	heute	vor.
Harpener Bergb.	106¼	104
Hoesch Eisen	74½	73½
Hoffmann Stärke		98
Hohenlohe		29
Holzmann Ph.	62	61½
Hotelbetr.-G.	43	45½
Huta, Breslau	44	46
Ilse Bergbau	170	166
do. Genußschein.	129½	127
Jungh. Gebr.		38
Kali Aschersl.		123¾
Klöckner	70½	70⅜
Koksw. & Chem. F.	92¼	91
Kronprinz Metall	86¼	86¼
Lahmeyer & Co	127	127
Laurahütte	19½	19½
Leopoldgrube	31¾	33
Lindes Eism.	88¼	87¾
Lingner Werke	113½	112¾
Löwenbrauerei		89
Magdeb. Mühlen	130⅛	130⅞
Mannesmann	65¼	64⅝
Mansfeld. Bergb.	78½	76
Maximilianhütte	144½	145
Maschinenb.-Unt	45½	44¼
do. Buckau	80	79½
Merkurwolle		83
Metallgesellsch.	84⅛	83⅛
Meyer Kauffm.	51	51½
Miag		65
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		49
Mühlh. Bergw.	122	118
Neckarwerke	94	93
Niederlausitz. K.	189¼	189½
Orenst. & Kopp.	64⅝	64¼
Phönix Bergb.	47¾	47¼
do. Braunkohle	90¾	87½
Polyphon	15¼	15½
Preußengrube	90	90
Reichelbräu	113	112
Rhein. Braunk.	233¼	234½
do. Elektrizität	99½	101½

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	97	96¾
do. Westf. Elek.	104	104¾
Rheinfelden	94¾	93
Riebeck Montan	94¾	94¼
J. D. Riedel	38	37½
Rosenthal Porz.	48¼	48¾
Rositzer Zucker		70
Rückforth Ferd.		73¾
Rütgerswerke	39½	38¼
Salzdetfurth Kali	169½	166
Sarotti	66¼	66¼
Schiess Defries		48
Schles. Bergb. Z.	32⅝	32½
do. Bergw. Beuth.		81½
do. u. elekt. GasB.	130	127
do. Portland-Z.	92	90
Schulth. Patzenh.	112	108
Schubert & Salz.	156½	156½
Schuckert & Co.	90⅜	90
Siemens Halske	150	148⅞
Siemens Glas	68¼	69½
Siegersd. Wke.	56	56½
Stöhr & Co.	101	102
Stolberger Zink.	44	44
Stollwerck Gebr.	71¼	71½
Südd. Zucker	180	180
Thörls V. Oelf.	74	74
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	126¾	127¼
Trachenb. Zucker	129¼	128½
Tuchf. Aachen	94	90
Tucher	89¾	89½
Union F. chem.	84½	85
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	110	110
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	102¾	101
do. Glanzstoff		152
do. Schimisch. Z.	92	93
do. Stahlwerke	40½	40¼
Victoriawerke	65	65½
Vogel Tel. Draht	78	77¾
Wanderer	105½	105
Westd. Kaufhof		19½
Westeregeln	122	124
Wunderlich & C.	31	30

	heute	vor.
Zeiß-Ikon		61½
Zellstoff-Waldh.	48½	47
Zuckrf. Kl. Wanzl	93	93
do. Rastenburg	91⅞	92
Otavi	13⅞	14
Schantung	45	46

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	79	82⅝
Linke Hofmann	25¾	24½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	20¾	21¼
Wintershall	109½	107
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87	87⅜

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95¼	95¼
6% Reichsschatz Anw. 1935	80¼	81
5½% Dt. Int. Anl.		91
6% Dt. Reichsanl. 1927	94¼	94½
7% do. 1929	99,6	99,6
6% Pr. Schatz. 33	101½	100⅜
Dt. Kom. Abl. Anl		95¼
do. m. Ausl. Sch. I		113¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	86½
do. 1928	80,8	80⅝
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	80½	80½
7% do. Stadt. 26	86	86
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		83½
do. 1928	85½	85
8% Ldsch. C. GPf.		85

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I		86¼
5% do. Liq. G. Pf.	86⅞	87,2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.		85
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	91	91
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		92
8% do. 13/15	92	91½
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	89	89
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88¼	88¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,3	9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88½	88½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8		89
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89½
7% „ „ G. Obl. 2	83	83⅛
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89	89
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	87¾	87¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93	93
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¾	94¾
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	87¾	87¾
4½% do. Li. G. Pf.	88	88
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83	83¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	123¾	123½
8% Hoesch Stahl	94	94
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92¼	91½
7% Mitteld. St. W.	91¼	91⅜
7% Ver. Stahlw	78⅝	77⅞

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103¾	103¾
1935	103½	103½
1936	102	101⅞
1937	99½	99⅜
1938	96¾	96½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8¼	8⅜
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	34¼	33¼
4% Ung. Goldr.	⅜	7¼
4½% do. St. R. 13	7,15	7,05
4½% do. 14	7,3	7,05
4% Ung. Kronen	0,375	0,375
4% Türk. Admin.	4,6	4,6
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		7,60
4% Kasch. O. Eb.		10½
Lissab. Stadt Anl.	51	50¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅜
do. 1936	99¾—100⅜
do. 1937	99⅜—100⅜
do. 1938	95⅛—96¼
do. 1939	93⅜—94⅜
do. 1940	92⅞—93⅞
do. 1941	92⅛—93⅝
do. 1942	92⅜—93¼
do. 1943	92—93
do. 1944	92—92⅞
do. 1945	91⅞—92⅞
do. 1946	92—92⅞
do. 1947	91⅞—92⅞
do. 1948	92—92⅞

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	111⅝	111⅝

Banknotenkurse

Berlin, 26. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,464	2,484
do. 2 u. 1 Doll.	2,464	2,484
Argentinische	0,575	0,595
Englische, große	12,57	12,63
do. 1 Pfd. u. dar.	12,57	12,63
Türkische	2,00	2,02
Belgische	58,45	58,69
Bulgarische	—	—
Dänische	56,19	56,41
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,515	5,555
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,39	21,47
do. 100 Lire und darunter	21,39	21,47
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,22	63,48
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	—
Schwedische	64,87	65,15
Schweizer gr.	81,34	81,66
do. 100 Francs u. darunter	81,34	81,66
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44

Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden:

3. die Runderlasse des Reichsministers der Finanzen vom 10. Oktober 1933, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und vom 27. Januar 1934, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werksbetrieben.

Senkung der Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel auf 1/2 Prozent

Nach dem bestehenden Umsatzsteuergesetz ist der Binnengroßhandel mit 2 vom Hundert umsatzsteuerpflichtig, soweit er Ware auf Lager nimmt und ab Lager verkauft, und umsatzsteuerfrei, soweit die Ware bei ihm nur durchläuft zwecks Beförderung an den Abnehmer. Aus dieser bestehenden Rechtslage ergeben sich die beiden folgenden Mißstände:

1. Die Unterscheidung der verschiedenen Arten von Besitz bedeutet für die Verwaltung und für die beteiligten Wirtschaftskreise eine erhebliche Arbeitsbelastung;
2. der lagerhaltende Großhändler wird benachteiligt. Infolgedessen wird die Lagerhaltung im Großhandel weitgehend vermieden. Die Aufträge an die Industrie werden stoßweise erteilt. Die Gleichmäßigkeit der Beschäftigung ist unmöglich gemacht.

Der Entwurf des neuen Umsatzsteuergesetzes sieht vor, daß der Großhandel einheitlich mit ½ vom Hundert besteuert wird. Das bedeutet für den lagerhaltenden Großhändler eine Entlastung um 75 vom Hundert der bisherigen Umsatzsteuerlast und ermöglicht ihm eine angemessene Lagerhaltung. Er wird ohne Rücksicht auf vorliegende Bestellungen gleichmäßig und auf weite Sicht große Aufträge mit der Industrie abschließen. Dadurch werden die ruckweisen Beschäftigungen bei der Industrie ausgeschlossen. Es wird in der Beschäftigung zur Gleichmäßigkeit kommen. Der Großhandel wird sich Lager schaffen und entsprechende Aufträge erteilen. Daraus wird sich im kommenden Winter eine Arbeitsbeschaffung ergeben, die mit einigen hundert Millionen wird angenommen werden können. Heute sind die Lager des Großhandels so gut wie leer. Der Großhandel wartet auf den Zeitpunkt einer umsatzsteuerlichen Erleichterung, um in Wahrnehmung dieser Erleichterung zur Lagerhaltung und zur Vereinfachung seines Geschäftsbetriebs übergehen zu können. Der Zweck der umsatzsteuerlichen Maßnahme, die den Großhandel betrifft, ist ein dreifacher:

1. **wesentliche Vereinfachung der Verwaltung bei der Steuerbehörde sowohl als auch beim Großhändler;**
2. **Gleichmäßigkeit im Beschäftigungsstand in der Industrie;**
3. **Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit.**

Gänzlich befreit von der Umsatzsteuer sollen dem vorliegenden Gesetzentwurf gemäß die Großhandelslieferungen verschiedener Massengüter sein.

Bedingungslose Steuer- und Abgabensenkungen

sind bis jetzt erfolgt:

1. durch die Gesetze über **Halbierung der landwirtschaftlichen Umsatzsteuer** und über **Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer** vom 21. September 1933;
2. durch **Artikel III des Kaufkraftgesetzes vom 26. März 1934.** Danach ist eine wesentliche Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erfolgt. Die Senkung ist dadurch möglich geworden, daß die **Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen ist.** Bei dieser Senkung ist zum ersten Male auch der bevölkerungspolitische Gedanke verwirklicht worden.

Die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe führt zwangsläufig zu einer Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft und damit zu einer Belebung des Verbrauchs um 300 Millionen Reichsmark. Diese 300 Millionen Reichsmark Senkung sind durch Verwirklichung des bevölkerungspolitischen und sozialen Gedankens so verteilt, daß die Verwendung der Summe zu Zwecken des Verbrauchs gewährleistet erscheint.

Förderung der Familie

Weitere große Maßnahmen, und zwar Dauermaßnahmen, im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit gleichzeitig im Rahmen der Bevölkerungspolitik sind das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen, beide vom 1. Juni 1933.

Dem Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft gemäß wird eine steuerliche Vergünstigung für Hausgehilfinnen gewährt. Die Folge davon ist, daß sich die **Zahl der Hausgehilfinnen inzwischen um 100 000 erhöht hat.**

Dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen gemäß werden seit 1. August 1933 an junge Volksgenossen und Volksgenossinnen, die heiraten wollen, Ehestandsdarlehen gewährt. Die Mittel zur Gewährung der Ehestandsdarlehen bringen wir durch eine Ehestandshilfe auf. Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartungen. Das bedeutet eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 200 000 weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand. Dazu kommt die Erhöhung des Beschäftigungsgrades und der Beschäftigtenziffer in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw. Diese Belebung wird von Dauer sein, denn wir werden Ehestandsdarlehen **immer gewähren.**

Außerdem ist anzunehmen, daß in Auswirkung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen

jährlich rund 200 000 Kinder mehr geboren werden. Ihr Mehrbedarf stellt sich bereits jetzt ein.

Er wird mit jedem Monat größer werden. Wir werden **in jedem Jahr rund 250 000 Ehestandsdarlehen gewähren.** Diese Entlastung des Arbeitsmarktes ist nicht künstlich, nicht nur vorübergehend, sondern dauernd. Das gleiche gilt von den Entlastungen, die wir durch **Ueberführungen weiblicher Arbeitskräfte als Hausgehilfinnen in die Hauswirtschaft erzielen.** Diese Gesetze führen zwangsläufig auch zu einer dauernden Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe, zu dauernder Verbesserung der Einnahmen an Steuern usw.

Erhöhung der Kinderermäßigung in der Einkommensteuer

Für jedes zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind durften bei den veranlagten Einkommensteuerpflichtigen bisher je 8 vom Hundert des über 720 Reichsmark hinausgehenden Einkommens vom Einkommen abgezogen werden, jedoch höchstens 600 Reichsmark für jedes minderjährige Kind, insgesamt nicht mehr als 8000 Reichsmark. Bei Lohnsteuerverpflichtungen wurden für jedes Kind **10** vom Hundert Abzug gewährt, jedoch höchstens 800 Reichsmark für jedes Kind.

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes **sieht eine Ermäßigung des Einkommens vor um:**

15 v. Hundert des Einkommens für ein Kind,
35 v. Hundert des Einkommens für zwei Kinder,
60 v. Hundert des Einkommens für drei Kinder,
90 v. Hundert des Einkommens für vier Kinder,
100 v. Hundert des Einkommens für fünf Kinder.

An Stelle der Höchstgrenze von bisher 600 Reichsmark für jedes Kind treten im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes die folgenden Höchstgrenzen:

1 200 Reichsmark für ein Kind,
2 800 Reichsmark für zwei Kinder,
4 800 Reichsmark für drei Kinder,
7 200 Reichsmark für vier Kinder,
10 000 Reichsmark für fünf Kinder.

Erhöhung um weitere je 3 000 Reichsmark für jedes folgende Kind.

Auch die Mindestsätze der Kinderermäßigung sind erhöht worden. Im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sind die folgenden Mindestsätze vorgesehen:

240 RM für ein Kind,
540 RM für zwei Kinder,
960 RM für drei Kinder,
1 440 RM für vier Kinder,

das volle Einkommen für fünf Kinder, wenn das volle Einkommen 10 000 RM nicht übersteigt.

Die Kinderermäßigung wird dem Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes gemäß auch für volljährige Kinder gewährt, solange sie zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und das fünfundzwanzigste Lebensjahr nicht vollendet haben.

In die neue Einkommensteuer sind auch die Bürgersteuer, die Krisensteuer der Veranlagten und der Einkommensteuerzuschlag der Empfänger von mehr als 8000 Reichsmark Jahreseinkommen hineingearbeitet.

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sieht also eine **wesentliche Entlastung der kinderreichen Familienväter, insbesondere der kleinen und mittleren Einkommensempfänger, vor.** Durch diese Entlastung der Kinderreichen wird der Familiengedanke und der bevölkerungspolitische Gedanke gefördert und gleichzeitig dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit gedient. Der Ausfall an Einkommensteuer wird zum großen Teil **ausgeglichen durch das Weniger des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und das Mehr an Steuern und Abgaben, die sich in Auswirkung des erhöhten Verbrauchs der Gesamtheit aller kleinen und mittleren Einkommensempfänger ergeben.** Daß in der Steuergesetzgebung mehr als bisher auf das Vorhandensein von Kindern Rücksicht genommen wird, **ist einer der elementarsten Grundsätze nationalsozialistischer Steuerpolitik.** Die bisherigen Gesetzgeber haben weder für Bevölkerungspolitik, noch für soziale Billigkeit, noch für volkswirtschaftliche Folgerichtigkeit viel übrig gehabt.

Nach der Quetziner Bluttat

„NSDFB. nicht mehr tragbar"

Erklärung der Obersten SA.-Führung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Der „Völkische Beobachter" berichtet:

Zu der unerhörten in Quetzin in Pommern verübten Bluttat des Stahlhelmmannes Kummerow an dem SA.-Sturmführer Moltzahn teilt das Politische Amt der Obersten SA.-Führung in Ansehung ihrer entscheidenden Schwere folgendes mit:

„Der NSDFB., Stahlhelm, gegründet unter Billigung des Herrn Reichspräsidenten und des Obersten SA.-Führers, Reichskanzlers Adolf Hitler und unter Zustimmung des Stabschefs der SA., Ernst Röhm, und des Bundesführers Reichsministers Franz Seldte sollte den ehemaligen älteren Stahlhelmern in denjenigen Ehren zu stehen die Möglichkeit geben, die ihnen die Allgemeinheit auf Grund ihrer Leistungen im Kriege schuldet. Die Auslegung der Gründungsbestimmungen wurde mit der denkbar größten Weitherzigkeit gehandhabt. Die dienstlichen Beanspruchungen der Mitglieder waren denkbar gering bemessen. Es war im Grunde an nichts anderes als an

die ehrenvolle Ruhe gedacht, die dem um das Vaterland Verdienten zusteht.

Die Schwere des politischen Kampfes in der Gegenwart und für die Zukunft liegt dagegen weiter und allein auf den Schultern derjenigen, die nicht nur zu kämpfen bereit, sondern auch dazu in der Lage sind. Da sich unter den Letzteren zu Hunderttausenden Kriegsteilnehmer befinden, nahmen sie ganz naturgemäß auch die großen Ueberlieferungen ihrer Tat mit an die neue Front in einem neuen Reich.

So unmöglich eine Teilung des Fronterbes also war, und in dem Maße wie dieses Erbe Bestandteil der braunen Armee des Führers wurde und nur von dieser verwaltet werden konnte, so abwegig war und ist der Glaube einer nur dem Gestern verhafteten Führung dieser alten Soldaten, es wäre ein Anspruch auf eine Art von doppelter Buchführung bei dieser Erfolge verfechtbar oder gar ein Eingreifen in das Wirken der Braunen Front der Gegenwart erlaubt.

Trotzdem hätte wohl niemand gegen ein solches Wirken der Führung des NSDFB. Bedenken gehabt, wenn sich dasselbe so im gleichen Schritt und Tritt mit den Marschierern des Führers abgespielt hätte, wie es gehörig und möglich war. Ebenso wenig hätte eine vollkommene Zurückhaltung irgendwelchen Widerspruch gefunden. Daß aber die Führung des NSDFB. es unternehmen würde, nicht nur nicht mit der SA. zu gehen, nicht nur nicht neutral zu sein, sondern sich

von Monat zu Monat sichtbarer gegen sie und damit gegen den Führer selbst

zu stellen, das konnte weder der Mann im Braunhemd noch der im Feldgrau erwarten.

Kaum ein Tag vergeht, der nicht Reibereien, Zusammenstöße und Spannungen in Wort und Tat brachte, wobei es nichts als die Wahrheit sagen heißt, wenn ausgesprochen wird, daß die Urheber fast immer in den Reihen des NSDFB. zu finden waren.

Mit einer Langmut, die nur aus der jahrelang erprobten Manneszucht des braunen Sturmsoldaten verständlich ist, sahen SA.-Führer und -Männer diesem Treiben zu. Immer wieder hielt man sich zurück, zumal diese Vorkommnisse scheinbar nur örtlichen Charakter trugen. Bald aber

ließ ihre dauernde Wiederkehr eine Planmäßigkeit erkennen, die ganz von selbst nicht mehr auf den einzelnen, sondern auf eine Führung als verantwortlich hinwies.

Noch heute, angesichts des Blutes, das in Quetzin floß, hieß es, die Tat verkennen, wollte man ihre Ursache nur im Täter und nicht auch in seinen Hintermännern suchen.

Insbesondere gilt dies für Pommern, wo nach allen Meldungen das Auftreten des NSDFB. in dem Maße an Uebermut zunahm, wie es den eben noch wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhafteten, aber wieder freigelassenen Führern des Bundes ermöglicht war, erneut zu wirken. Noch heute wird und muß sich eine Möglichkeit finden, den **ehrlichen und unbelasteten Männern dieses Bundes den Weg in die Volksgemeinschaft freizumachen. Ein Weiterbestehen des Bundes jedoch als Einheit oder gar als „Kampfgemeinschaft" erscheint nach dem Dolchstich von Quetzin, der alle Deutschen traf, nicht mehr tragbar.**"

Freibetrag für Kinder bei der neuen Vermögensteuer

Auch im Entwurf des neuen Vermögensteuergesetzes ist der bevölkerungspolitische Gedanke zur Verwirklichung gekommen, in Zusammenhang damit gleichzeitig der Sinn des Sparens für die Kinder.

Im bisherigen Vermögensteuergesetz war eine allgemeine Besteuerungsgrenze von 20 000 Reichsmark vorgesehen. Ueberstieg das Vermögen 20 000 Reichsmark, so war es **voll vermögensteuerpflichtig, ohne Rücksicht auf die Zahl der vorhandenen Kinder.**

Der Entwurf des neuen Vermögensteuergesetzes sieht nicht eine Besteuerungsgrenze, sondern einen **Steuerfreibetrag vor. Dieser beträgt je 10 000 Reichsmark für Mann, Frau und jedes nicht selbständig zur Vermögensteuer veranlagte minderjährige Kind.** Durch diese Hineinarbeitung des bevölkerungspolitischen Gedankens auch in die Vermögensteuer wird der Sparsinn des Familienvaters für seine Kinder gefördert.

Auch bei der Erbschaftssteuer

Auch im Entwurf des neuen Erbschaftssteuergesetzes ist der bevölkerungspolitische Gedanke zur Verwirklichung gekommen. Der Entwurf des neuen Erbschaftssteuergesetzes sieht **für Kinder einen Freibetrag von 30 000 Reichsmark und für Enkel einen Freibetrag von 10 000 Reichsmark vor.** Der Erbe soll nur mit dem Betrag, um den der Erbanfall den Freibetrag übersteigt, zur Erbschaftssteuer herangezogen werden. Der über den Freibetrag hinausgehende Betrag wird zum bisherigen Erbschaftssteuersatz herangezogen.

Die Einführung eines Freibetrags für Kinder und Enkel ist dringend erforderlich. Bisher sind die Fälle nicht selten gewesen, in denen die Söhne oder die Töchter im Fall eines Erbanfalls von einigen zehntausend Reichsmark in Gestalt von Grundbesitz oder dergl. **jahrelang ihre Not hatten, um die aus dem Erbanfall sich ergebende Erbschaftssteuer aufzubringen.** Der Erbanfall wurde infolge der Erbschaftssteuer zur finanziellen Bedrängnis. Diesem Zustand wird ein Ende bereitet.

Beseitigung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags bei großer Kinderzahl

Seit dem 1. April 1934 sind **alle Steuerpflichtigen mit drei und mehr Kindern bereits von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreit.** Entwickelt sich die Zahl der Arbeitslosen weiter nach unten, so wird, glaube ich, im Frühjahr 1935 an eine **Senkung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages gedacht werden können.** Es wird zu empfehlen sein, damit zu beginnen, die Arbeitnehmer mit Kindern vom Arbeitslosenversicherungsbeitrag freizustellen. Solange nicht Arbeitnehmer, die Kinder haben, vom Arbeitslosenversicherungsbeitrag restlos befreit sind, wird der Beitrag von den kinderlos Verheirateten und den Ledigen noch in voller Höhe zu beheben sein.

(Fortsetzung folgt.)

Das schon vor längerer Zeit für Mitte Juli angesetzte große Gauturnfest in Villach ist von der Polizei verboten worden, ebenso die Abhaltung des Berg-Turnfestes des Kärntner Turngaus auf der Saualpe, das für den 29. Juli angesetzt war.

*

Das halbamtliche Organ der Oesterreichischen Regierung, die Christliche Soziale „Reichspost", teilt jetzt mit, daß **Mussolini Dr. Dollfuß eingeladen habe, ihn Ende Juli** zu besuchen. Dollfuß habe die Einladung angenommen.

*

Im Wiener Handelsgericht in der Riemergasse explodierte am Dienstag vormittag ein Sprengkörper, durch den ein Gewerbetreibender und eine Frau leicht verletzt wurden. Die Täter konnten bisher nicht festgestellt werden.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Keine Abwertung des Schweizer Franken

Die Finanzlage der Eidgenossenschaft

Vor dem Schweizerischen Nationalrat hat Bundesrat **Meyer** bei der Vorlage der Verwaltungsrechnung 1933 eine bemerkenswerte Rede über die Finanzlage der Eidgenossenschaft gehalten, die nach drei Jahren der Hochkonjunktur erneut eine ernste Störung des Gleichgewichts zeigt. Er hat sich in dieser Rede eingehend mit der Währungsfrage beschäftigt und dazu folgendes ausgeführt:

Wie in fast allen Ländern, so ist auch bei uns in den letzten Jahren die Aussprache über die Währung entfacht worden. Man stellt unzutreffenderweise die Sache so dar, als ob es sich um die Wahl zwischen einer Anpassung an die internationale Wirtschaftslage durch einen gewissen Abbau der Lebenshaltung oder durch eine Abwertung der Währung handle. Leute, die es mit der Sache leicht nehmen, meinen, die Anpassung durch Abwertung wäre der bequemere Weg. Diese Auffassung ist weltfremde Theorie. Sie berücksichtigt unsere besonderen Verhältnisse in keiner Weise.

Als in den letzten Jahren eine Reihe von Staaten zur Abwertung ihrer Währung schritten, mochte es scheinen, daß auch für uns eine solche Maßregel einen Ausweg bilden könnte. Heute liegen aber Erfahrungen aus den anderen Ländern vor. Diese Erfahrungen bestehen darin, daß

mit der Geldentwertung die Anpassung an den internationalen Markt nicht erreicht

worden ist. England muß für die Jahre 1930 bis 1933 einen Rückgang seines Exportes von 56 Prozent feststellen: die Schweiz hat in der gleichen Zeit einen solchen von 52 Prozent. Dabei hatte England den gewaltigen Vorteil vor der Schweiz, daß es als ein Weltreich die Rohstoffe im eigenen Bereiche zu beziehen vermochte, so daß eine Preiserhöhung als Gegenaktion gegen die Geldentwertung nicht oder wenigstens nicht so stark und nicht so prompt in Erscheinung trat, wie es bei uns unter allen Umständen hätte sein müssen. **Was die Länder mit abgewerteter Währung erreicht haben, ist im besten Falle eine gewisse wirtschaftliche Belebung im Innern.** Allein diese erstreckt sich seit Anfang 1934 sozusagen auf alle Länder. Die Ziffer der Arbeitslosen zeigt in der Schweiz eine stärkere Verminderung als in England oder den Vereinigten Staaten. So viel wird man sagen können, daß eine Abwertung der Währung den Staat nicht der Anstrengungen zur Anpassung enthebt. Diese Aufgabe fängt vielmehr dann erst an. Es ist bezeichnend, daß der Präsident der Vereinigten Staaten nach all den erfolgreichen Währungsexperimenten jüngst erst auf die Notwendigkeit eingreifender Wirtschaftsmaßnahmen in seinem Lande hinwies.

Wenn aber die Versuche, von der Währungsseite her die Wirtschaftslage zu verbessern, bisher in andern Ländern einen kläglichen Erfolg aufweisen, so steht jedenfalls die besondere wirtschaftliche Struktur der Schweiz solchen Experimenten absolut entgegen. Das eine charakteristische Merkmal unserer Volkswirtschaft ist die stark passive Handelsbilanz. Die andere hervorstehende Eigenart unserer Wirtschaft ist die stark aktive Kapitalbilanz gegenüber dem Auslande. Wenn die Schweiz im Ausland rund 8 Milliarden Fr. an Kapital angelegt hat, während das Ausland in der Schweiz nur mit etwa 3 Milliarden Fr. Anlagen vertreten ist, so leuchtet ein, **daß eine Verminderung des Wertes unseres Schweizer Frankens uns eine schwere Schädigung bringen müßte.** Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre aus andern Ländern und angesichts der Einblicke in die besondere wirtschaftliche Lage unseres Landes sollte man annehmen dürfen, daß auch in den Kreisen, wo man mit der Idee einer Geldabwertung zeitweise sympathisierte, eine Abkehr von diesem unglückseligen Phantom stattfinden wird. Für ein Land wie die Schweiz wäre es geradezu ungeheuerlich, sich in ein Abenteuer zu stürzen, das den Arbeitenden und Sparer schwer treffen, dagegen den Spekulanten begünstigen könnte, das aber **unter allen Umständen den öffentlichen Haushalt in Verwirrung bringen und die Stellung der Schweiz als internationalen Kapitalmarkt zerstören müßte.** Bundesrat Meyer schloß diese Darlegungen mit der Wiederholung, daß alle verantwortlichen Stellen zur Festhaltung an der heutigen Währung entschlossen sind mit der Hoffnung, daß in allen Kreisen des Volkes die Gefahr von Experimenten auf dem Gebiete der Währung erkannt werde.

Zusammenfassend sagte Bundesrat **Meyer** über die Verwaltungsrechnung der Eidgenossenschaft:

Die Rechnung 1933 zeigt eine ernste Finanzlage. Wir dürfen uns nicht in der Sicherheit wiegen, daß das Finanzprogramm uns bereits und ohne weiteres über den Berg helfen wird. Es wird im Gegenteil ernstester Bemühung bedürfen, das Gleichgewicht dauernd herzustellen und die Weiterführung der Reduktion des Passivsaldos zu sichern. Ich hoffe, daß die eidgenössischen Räte den Bundesrat in diesen Bemühungen zur Erhaltung unseres Staatskredites tatkräftig unterstützen werden. Alles in allem darf gesagt werden: Die Finanzlage des Bundes ist nicht so schlecht, daß wir unter Anwendung weiser Mäßigung in den Ausgaben nicht die Krisenjahre zu überstehen vermöchten. Sie ist aber auch nicht so gut, daß nicht rücksichtsloses Begehren, wie sie heute von verschiedenen Seiten her an der Tagesordnung sind, unsern Staatskredit ernstlich zu gefährden vermöchten, wenn nicht Bundesrat und Bundesversammlung tatkräftig im Sinne einer Schonung der Bundesfinanzen zusammenwirken.

Adolf Deichsel, Drahtwerke und Seilfabriken AG., Hindenburg

Das Unterehmen, das bereits im Vorjahre einen Verlust hatte buchen müssen, hat das Geschäftsjahr 1933 mit einem **Verlust** von 342 607 RM. abgeschlossen. Der Grund hierfür lag in der annähernd 20 Prozent betragenden Schrumpfung des Umsatzes, die wiederum auf den **Rückgang der Ausfuhr** zurückzuführen war, während der Inlandsabsatz sich erhöht hat. Der Anteil des Exportes am Gesamtumsatz sank von 45 auf 16 Prozent. Die **Drahtseilerei** konnte ihren Gesamtversand um 14,71 Prozent erhöhen. Der Drahtseilexport lag jedoch danieder. Eine umfangreiche Schwebebahnausrüstung, die ganz außerordentliche technische Anforderungen zu erfüllen hatte, wurde nach **Italien** geliefert. Im **Drahtwerk** gestaltete sich lediglich der Umsatz in Spezialdrähten befriedigend. Beachtliche Erfolge konnten mit der Produktion von **Drahtgeflechten** erzielt werden. Die Hanfbetriebe der Gesellschaft haben sich im Jahre 1933 gut weiter entwickelt. Das Werk wurde zur Deckung des größten Teils des Bedarfs der Reichsmarine an Tauwerk herangezogen, und in der Hanfspinnerei konnte der Umsatz mengenmäßig um 44 Prozent gesteigert werden. Die Bindfadenfabrik war während des ganzen Jahres gleichmäßig beschäftigt.

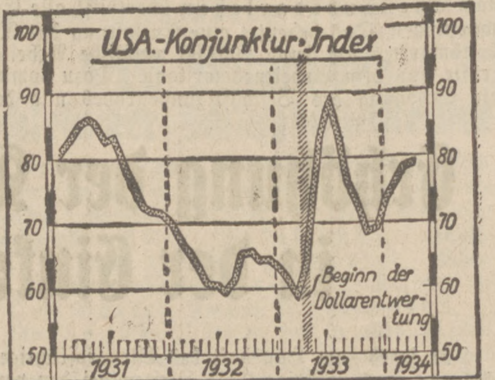
Notendeckung 2,3 Prozent

Reichsbankausweis vom 23. Juni

Berlin, 26. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1934 hat sich die **gesamte Kapitalanlage** um 80 Millionen RM. verringert. Während des Juni sind somit nur zwei Drittel der Inanspruchnahme der Reichsbank zum Mai-Ultimo zurückgeflossen. Hier macht sich augenscheinlich schon die beginnende **Reisezeit** bemerkbar. Im einzelnen ging der Wechselbestand um 98 auf 2968, der Bestand an Reichsschatzwechseln um 1 auf 14 Millionen RM. zurück, während **Lombardforderungen** um 1 auf 81 Millionen RM. stiegen. Eine stärkere Steigerung um 17 Millionen auf 345 Millionen RM. erfährt der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren. Dies hängt mit der Abwicklung des Konversionsgeschäftes zusammen. Der **Notenumlauf** ermäßigte sich um 88 auf 3398 Millionen RM., während 34 Millionen RM. Scheidemünzen in die Reichsbankkasse zurückgeflossen sind. Unter Berücksichtigung von 8 Millionen neu ausgeprägter und 6 Millionen wieder eingezogener Scheidemünzen **erhöhte sich der Bestand** auf 284 Millionen RM. Der **Abfluß** von Gold und Devisen hat sich weiter fortgesetzt, und in erhöhtem Maße. Obwohl in der vergangenen Woche keine Bereitstellung für Zinszahlungen zu machen war, ging der **Goldbestand** um 22 auf 72 Millionen und der Bestand an **deckungsfähigen Devisen** um 2 auf 4 Millionen RM. zurück. Der Gold- und Devisenbestand hat demnach eine Verringerung um 24 auf rund 76 Millionen RM. erfahren. Er deckt den Notenumlauf nur noch mit 2,3 Prozent gegen 2,9 Prozent in der Vorwoche. Die verschiedenen Maßnahmen der Reichsbank nach außen wie nach innen finden in dieser Entwicklung ihre volle Berechtigung. Der **Zahlungsmittelumlauf** betrug 5277 Millionen RM.

Der Stand der Konjunktur in USA.

Als im Frühjahr vergangenen Jahres die **Vereinigten Staaten** den Goldstandard preisgaben und eine Abwertung des Dollars um etwa ein Drittel seines früheren Wertes vornahmen, erfolgte zunächst nach dem jahrelangen Niedergang der Wirtschaft ein plötzliches Anziehen der Konjunktur. Diese sprunghafte Konjunktursteigerung war gewissermaßen in der **Treibhausluft einer Inflation** entstanden und hatte etwas Ungesundes. Es stellte sich denn auch vom August 1933 ab ein scharfer Rückschlag ein, der jedoch zum Jahresende zum Stillstand kam und in den ersten Monaten des neuen Jahres wieder einer stetigeren und langsamen Aufwärtsbewegung Platz machte. Im April d. J. hatte die Konjunktur in USA. ungefähr wieder den Stand vom Hochsommer des Jahres 1931 erreicht. In dem Schaubild ist die Entwicklung der USA.-Konjunktur an Hand des Index der Geschäftstätigkeit, wie er vom „Analist" auf Grund einer größeren Zahl von Wirtschaftsvorgängen errechnet wird, wiedergegeben. Berücksichtigt ist beispielsweise die Wagengestellung der Eisenbahnen, die Eisen- und Stahlerzeugung, der Baumwoll-, Woll- und Seidenverbrauch, die Erzeugung von Schuhen, die Automobilproduktion, die Holz- und Zementerzeugung.



Im Mai waren verschiedentlich **Rückschläge** in einzelnen Branchen zu verzeichnen, die zum Teil durch Streikbewegungen, weniger durch ein Sinken der Auftragseingänge und Auftragsbestände ausgelöst worden waren. Wenn auch Sachkenner die Wirtschaftslage in USA. und ihre weitere Entwicklung durchaus unterschiedlich beurteilen und sich in letzter Zeit wieder pessimistischere Stimmen hören lassen, so ist **eine** gewiß, daß bisher zwar einige Branchen von dem zum Teil saisonüblichen Rückschlägen erfaßt worden sind, daß aber diesen Rückgängen mindestens ebenso viel Geschäftszweige gegenüberstehen, die Zugänge zu verzeichnen haben. Auch im Mai dürfte ein wirklich ernsthafter Rückschlag der Gesamtkonjunktur noch nicht zu verzeichnen gewesen sein.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 26. Juni. Die Eröffnung des heutigen Verkehrs zeigte schon von Anfang an eine nicht unfreundliche Verfassung. Die Aufnahme der deutsch-englischen Transferverhandlungen und die Besprechungen mit der Schweiz über dasselbe Thema regten, ebenso wie die provisorische Verlängerung des deutsch-französischen Handelsabkommens, an. Der 6prozentige Dividendenvorschlag bei **Eisenbahnverkehr** ließ dieses Papier um 3 Prozent anziehen, so daß es die Pari-Grenze überschreiten konnte, die Ausführungen in der gestrigen Bemberg-Generalversammlung hatten eine Erhöhung der Kunstseidenaktien bis zu 1½ Prozent zur Folge, Schultheiß, Akkumulatoren, Mansfelder zogen um je 2 Prozent an. Den stärksten Gewinn hatten jedoch Kali Chemie mit plus 4 Prozent. Am Chemie-Markte konnten Farben, bei im Gegensatz zur übrigen Börse größeren Umsätzen, die 150-Grenze später überschreiten. Chem. Heyden und Rütgerswerke fanden besonders im Verlaufe Beachtung. Demgegenüber gingen Kursabschläge nur in Einzelfällen über Bruchteile 1 Prozents hinaus, Charlotten-Wasser verloren 1 Prozent, Elektr. Lieferungen 1½ Prozent. Festverzinsliche Werte vernachlässigt und eher abbröckelnd. Reichsbahnvorzüge waren ⅜ Prozent höher. Ausländer still. **Geld unverändert.** Unter Führung von Schultheiß und Berl.-Karlsr. Ind. war der Verlauf fest. Papiere wie Schles. Gas, Harpener, Ilse-Genußscheine, Allgemeine Lokalbahn, Kaliwerte, Aku und Chem. Heyden notierten 1½ Prozent über Anfang. Gesucht in Spezialwerten lebhafter.

Kassamarkt uneinheitlich. Papiere wie Phönix Braunkohle, Tuchfabrik Aachen, Harburg Eisen und Elektra Dresden 3 bis 4 Prozent höher. Auch Bankaktien meist etwas gebessert. Obwohl sich gegen Schluß auf erhöhter Kursbasis etwas Realisationsneigung bemerkbar machte, blieb die Grundstimmung für Aktien im Verlauf fest, und **Spezialwerte** wie Allgemeine Lokalbahn, Bayer. Motoren, Bemberg, Licht und Kraft, Gesfürel, Harpener, Ilse Genüsse, Chem. Kokswerke, Schles. Gas B und Schultheiß schlossen immer noch 2 bis 3 Prozent über Anfang. Am unnotierten Markte blieben Linke-Hofmann und Wintershall, letztere im Zusammenhang mit dem Abschluß, stärker beachtet.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 26. Juni. Aku 62,75, AEG. 23,75, IG. Farben 150,25, Lahmeyer 128, Rütgerswerke 39,5, Schuckert 91, Siemens u. Halske 150,5, Reichsbahn-Vorzug 111,75, Hapag 28, Nordd. Lloyd 33, Ablösungsanleihe Altbesitz 95, Reichsbank 154, Buderus 77, Klöckner 71, Stahlverein 41.

Breslauer Produktenbörse

Gehalten

Breslau, 26. Juni. Die Haltung im Brotgetreide ist unverändert stetig. Die Mühlen tätigen für den laufenden Bedarf Deckungskäufe in **Roggen** wie **Weizen** bei unveränderter fester Preisgestaltung. **Hafer** wird knapp angeboten, so daß die höheren Forderungen von den Käufern zumeist bewilligt werden. **Gersten** finden in allen Sorten freundliche Beachtung bei teilweise höheren Geboten. Das Mehlgeschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen bei stetiger Grundstimmung. Der Futtermittelmarkt hat sich weiter beruhigt, obwohl es an greifbarer Ware fehlt. Hülsenfrüchte liegen fest, die Umsatztätigkeit ist gering. Rauhfutter liegt weiter freundlich.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 26. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg	—
(Märk.) 79/80 kg	—
Tendenz:	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	175
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	200—215
Wintergerste	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	207—212
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,65—23,40
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	13,00
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	13.10
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	17,00—18,00
Futtererbsen	11.00—12.50
Wicken	9,00—9,75
Leinkuchen	—
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8,10
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

26. Juni 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 77 kg	190—196
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	160—164
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	—
48—49 kg	—
Braugerste, feinste	—
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	—
65 kg	—
Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,50
Roggenkleie	12.25
Gerstenkleie	15,00
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

26. Juni 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	30
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—35
fleischige	25—29
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—29
fleischige	23—26
gering genährte	20—22
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. oder gem.	20—23
fleischige	15—18
gering genährte	9—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32
vollfleischige	27—38
fleischige	21—26
gering genährte	16—20
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—19
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38—43
mittl. Mast- u. Saugkälb.	32—37
geringere Saugkälber	24—30
geringe Kälber	15—22
Schafe	
Stallmastlämmer	38
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	35—37
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	32—34
ger. Lämmer u. Hammel	20—31
beste Schafe	25
mittlere Schafe	22—24
geringe Schafe	14—21
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „ „	45
vollfl. v. 240—300 „	37—40
„ 200—240 „	35—38
„ 160—200 „	32—33
fleisch. 120—160 „	29—30
„ unt. 120 „	—
Sauen fette Specksauen	38
„ andere Sauen	34—37

Auftrieb:					
Rinder	1413	z. Schlachth. dir.	12	z. Schlachth. dir.	68
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
		Kälber	2546	Schweine	20159
Ochsen	403	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	445	Auslandskälber	5		
Kühe u. Färsen	565	Schafe	4613	Auslandsschw.	129

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig. Kälber mittelmäßig, Schafe und Schweine ziemlich glatt.

Posen, 26. Juni. Roggen Tr. 90 To. 14,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 6.
Kupfer: k. stetig	
Stand. p. Kasse	31⅛—31⅝
3 Monate	31¹⁵/₁₆—32
Settl. Preis	31
Elektrolyt	34¾
Best selected	34—[illegible]
Elektrowirebars	35¼
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	226⅝—226⅞
3 Monate	226⅜—226½
Settl. Preis	226¾
Banka	—
Straits	227½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11⅛
inoffiziell. Preis	11⅛
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11¹/₁₆—11⅛
inoffiziell. Preis	11³/₁₆—11¼
ausl. Settl. Preis	11⅛
Zink stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13⅝
inoffiziell. Preis	13⅝
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13¹³/₁₆
inoffiziell. Preis	13¾—13¹³/₁₆
gew., Settl. Preis	13⅝
Gold	138/2½
Silber (Barren)	20⁵/₁₆—21¹⁵/₁₆
Silber-Lief. (Barren)	20⅜—22
Zinn-Ostenpreis	227

*

Berlin, 26. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 45,5.

Berlin, 26. Juni. Kupfer 40,5 B., 39,5 G., Blei 17 B., 16,25 G., Zink 20 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 6. Geld	26. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,603	0,607	0,608	0,612
Canada 1 Can. Doll.	2,532	2,538	2,532	2,538
Japan 1 Yen	0,747	0,749	0,749	0,751
Istambul 1 türk. Pfd.	1,991	1,995	1,991	1,995
London 1 Pfd. St.	12,615	12,645	12,625	12,655
New York 1 Doll.	2,511	2,517	2,510	2,516
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,189	0.191	0,189	0,191
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,61	58.73	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,48	21,52
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,11	42,19	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	56,34	56.46	56,39	56,11
Lissabon 100 Escudo	11,48	11,50	11,49	11,51
Oslo 100 Kr.	63,39	63,51	63,44	63,56
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,52	81,68	81,47	81,63
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Stockholm 100 Kr.	65,03	65,17	65,08	65,22
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Złoty	47,30	47,40	47,30	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Juni. Polnische Noten. Warschau 47.30 — 47,40, Kattowitz 47,30 — 47,40, Posen 47,30 — 47,40 Gr. Zloty 47,26 — 47,44

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00—86,50—86,00
Cukier	19,00

Dollar privat 5,28¼, New York 5,29⅝, New York Kabel 5,30⅛, Belgien 123,83, Danzig 172,70, Holland 359,50, London 26,65, Paris 34,95, Prag 22,01, Schweiz 172,48, Italien 45,26, Berlin 203,50, Stockholm 137,45, Kopenhagen 119,10, Bauanleihe 3% 44,15, Pos. Konversionsanleihe 5% 65—64,90, Dollaranleihe 6% 72,00, 4% 63,25, Bodenkredite 4½% 48,00. Tendenz in Devisen uneinheitlich.